

Zeitschrift: Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse

Herausgeber: Paul Ganz

Band: 5 (1928-1929)

Rubrik: Die historischen Museen der Schweiz = Les musées d'antiquités de la Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSTER TEIL
PREMIÈRE PARTIE

DRITTE ABTEILUNG

Die Historischen Museen der Schweiz

TROISIÈME SECTION

Les Musées et collections d'antiquités de la Suisse

DIE HISTORISCHEN MUSEEN DER SCHWEIZ

Verband der schweizerischen Altertumssammlungen

LES MUSÉES D'ANTIQUITÉS DE LA SUISSE

Union des Musées et Collections d'antiquités de la Suisse

AARAU / Kantonales Antiquarium

Konservator: Professor Dr. A. Gessner.

Vorgeschichte des Museums: Die historische Sammlung des Kantons Aargau ist zusammengewachsen aus verschiedenen Bestandteilen; erstens einer früher in Königsfelden untergebrachten staatlichen Sammlung wesentlich römischer Altertümer (aus Vindonissa) und zweitens einer Sammlung der historischen Gesellschaft, die jetzt auch Eigentum des Staates geworden ist. Sodann sind verschiedene Privatsammlungen geschenkt worden, namentlich diejenige von Dr. Schaufelbühl, ehemals Direktor in Königsfelden (1916), und Pfarrhelfer Urech von Aarau (1927); beide umfassen wesentlich römische Objekte.

Kataloge: Auf die frühere Aufstellung in ganz unzulänglichen Räumen bezieht sich der *Katalog* von Rochholz (1879); über die Aufstellung im Kantonalen Gewerbemuseum, die 1896 erfolgte, und den Bestand im Jahre 1911 gibt Auskunft der Katalog von A. Gessner.

Zweck und Inhalt der Sammlung: Die Sammlung bezweckt hauptsächlich die Aufbewahrung speziell aargauischer Altertümer, sei es, dass sie gefunden werden, sei es durch Kauf erworben. Die Mittel liefern ein kleiner staatlicher Kredit und der Ertrag einer Stiftung. Die Entscheidung über kleinere Ankäufe steht bei der Erziehungsdirektion, sonst beim Regierungsrat.

Die Sammlung enthält einen Bestand von *prähistorischen* Objekten (meist Bodenfunden), sodann viele *Romana*; ferner mittelalterliche und neuere *Waffen*, die z. T. aus dem Städtischen Rathause, z. T. aus dem Kantonalen Zeughause stammen; auch kirchliche Altertümer fehlen nicht.

Seit dem Bestehen des Gewerbemuseums sind auch die *Glasgemälde* aus dem Kreuzgang des Klosters Muri in der Sammlung untergebracht und bilden wohl deren wertvollsten Teil. Eine Anzahl Glasgemälde anderer Herkunft musste in letzter Zeit magaziniert werden, da der bisherige Aufbewahrungsraum für anderweitige Zwecke in Anspruch genommen wurde. Über die Glasgemälde vergleiche Hans Lehmann, „Die Glasgemälde im kantonalen Museum in Aarau“, 1897.

Den Grundstock einer grösseren *Münzsammlung* bildete diejenige des Klosters Muri; auch diese wurde durch Schenkungen und Ankäufe erweitert, von deren Bestand im Jahr 1871 gibt Argovia Bd. VII durch den Katalog von E. Münch Auskunft; diese Sammlung enthielt damals vorwiegend *Romana*; seither und neuerdings werden grundsätzlich nur schweizerische Münzen und Medaillen erworben, abgesehen von Bodenfunden und allfälligen Schenkungen.

A. G.

ALTDORF / Historisches Museum

Vorstand:

Präsident: Dr. Eduard Wymann.

Konservator: Julius Loretz, Bürglen.

Quästor: Dr. K. Gisler.

Sekretär: Jos. Baumann.

Alfred Schaller, Flüelen; Friedrich Gisler.

Vorgeschichte des Museums: Nachdem der „Verein für Geschichte und Altertümer von Uri“ am 6. September 1892 gegründet worden, begann er schon im nächsten Jahr, sich um die Sammlung der letzten in Uri noch erhältlichen Altertümer zu bemühen. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Uri trat ihre Antiquitäten dem neuen Vereine ab. Desgleichen überliess das Schweizerische Landesmuseum im Jahre 1900 aus der soeben von Pfarrer Anton Denier in Attinghausen erworbenen Sammlung dem urtherischen Benjamin eine schöne Anzahl von Gegenständen um den geringen Preis von Fr. 615.

Am 15. Oktober 1896 ging die *Burgruine Attinghausen* durch Kauf an den Verein über, welcher die bei der nachfolgenden Ausgrabung und Restauration dieses Bauwerkes gemachten Funde seiner Sammlung einverleibte. Die Auslagen für diesen neuen Zuwachs und Besitz stiegen auf Fr. 10,682.85.

Als Aufbewahrungsort der bisher gesammelten Museumsstücke diente der alte Meyerturm in Bürglen, dessen enge Fenster zu diesem Zwecke mit einem Kostenaufwand von über Fr. 2000 erweitert wurden. Die allmählich wachsende Raumnot und ein Brandausbruch im angebauten Wohnhause vom 25. November 1902 bewies handgreiflich die Unzulänglichkeit des benützten Lokals, so dass der Verein am 12. Januar 1903 grundsätzlich einen *Museums-Neubau* beschloss, der mit Hilfe von behördlichen und privaten Gönnern (Fr. 7214) und auf Grund des Reinergebnisses einer Lotterie (Fr. 28,894) in Altdorf an der St. Gotthardstrasse verwirklicht werden konnte. Architekt Wilhelm Hanauer in Luzern lieferte den Plan und leitete die Ausführung. Die feierliche Eröffnung fand am 12. Juli 1906 statt. Eine literarische „*Festgabe*“ sollte das denkwürdige Ereignis auch für die Zukunft lebendig erhalten. Um die noch vorhandenen *Bauschulden* abzutragen, wollte der Verein ein entsprechendes Obligationenanleihen zugunsten des Museums aufnehmen. Er musste jedoch den Plan wesentlich vereinfachen und konnte daher am 31. Dezember 1912 statt 500 Stück nur 350 à Fr. 50 im Gesamtbetrage von Fr. 17,500 ausgeben. Aber nicht einmal diese liessen sich vollzählig unterbringen, so dass die Bauschuld bis heute noch nicht völlig getilgt ist. Zudem wird gegenwärtig der freie Anblick des Museums durch zwei Neubauten in der Nachbarschaft für alle Zukunft stark beeinträchtigt, was man bei der Wahl des Bauplatzes seinerzeit für gänzlich ausgeschlossen hielt.

Ein *Bericht über das erste Jahrzehnt* des Vereins findet sich im „Hist. Neujahrsblatt von Uri“ 1904.

Zweck und Inhalt des Museums: Das Museum sammelt vor allem *urtherische* Altertümer. Es besitzt eine namhafte Zahl von *Porträten* und eine von Bundesarchivar Dr. J. Kaiser geschenkte *Siegelsammlung*. Besonders zahlreich sind *kirch-*

liche Ausstattungsgegenstände vertreten, doch findet der Liebhaber auch Uniformen, Waffen und Trachtenstücke vor, nebst einigen Stickereien, Glasgemälden, Holz- und Steinskulpturen, Kupferplatten, Münzen, Stichen, Urkunden usw. Das moderne allegorische Bild „Alpenrose und Edelweiss“ ist eine wertvolle akademische Jugendarbeit und ein Geschenk des einheimischen Künstlers Adolf Müller von Hospenthal in New York. Von ihm stammen auch drei Porträte; zwei andere sind Werke des Felix Maria Diogg und je eines schuf Jost Muheim, junior, und Heinrich Danjoth. Landschaften sind vorhanden von Franz Xaver Triner, Jost Muheim, Vater und Sohn, Josef Balmer usw.

Der *Eintritt* beträgt je 60 Rappen für Erwachsene und je 30 Rappen für Kinder und Gesellschaften.

Dr. E. Wymann.

ALTSTÄTTEN (Rheintal) / Städtische Altertumssammlung

Verwaltung:

Die Sammlung wird von einer Kommission von 7 Mitgliedern verwaltet. Konservator ist seit der Gründung C. Moser.

Entstehung und Inhalt der Sammlung: Der Grund zu der Städtischen Altertumssammlung Altstätten wurde im Jahre 1896 gelegt von der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Altstätten; sie konnte aber erst 1914 der Öffentlichkeit erschlossen werden. Die Sammlung beschränkt sich auf Objekte von lokalhistorischem Interesse: Ansichten von Altstätten und Umgebung aus früheren Zeiten; Waffen, Fahnen, Rüstungen, Möbel, Kleidungsstücke, Zinn, Porzellan, Dokumente etc.

Die Sammlung ist in einem Saale des Pfrundhauses untergebracht; wegen Platzmangel fehlt ihr jetzt die Entwicklungsmöglichkeit, doch besteht die Aussicht, dieselbe im Laufe des Jahres 1930 in günstigere Räume in dem historischen Gebäude „zur Prestegg“ unterzubringen.

Von *Publikationen* musste wegen Mangel an Geldmitteln bis dato abgesehen werden.

C. M.

APPENZELL / Die Altertumssammlung des histor.-antiquarischen Vereins im Schloss

Kommission.

Präsident: Leo Linherr, Bezirksrichter, Appenzell.

Aktuar: Johs. Hugentobler, Kunstmaler, Appenzell.

Kassier: Alb. Koller, Ratschreiber, Appenzell.

Verwaltung.

Ein „Konservator“ für die Sammlung besteht nicht; diesen Titel kann sich jedes Mitglied der dreigliedrigen Kommission zulegen, welches mit Fleiss und Erfolg „um Gottes Lohn“ arbeitet.

Entstehung und Inhalt der Sammlung: Die „Altertumssammlung“ ist von den im histor.-antiquarischen Verein zusammengeschlossenen Freunden der Geschichte und des Landes um das Jahr 1879 ins Leben gerufen worden. Die ersten Statuten

datieren wenigstens aus diesem Jahre. Mit viel Aufopferung wurden die auf die Kulturgeschichte von Appenzell bezughabenden Gegenstände zusammengetragen; durch Schenkungen, Depositen und teilweise auch durch Ankäufe wurde eine Sammlung zustande gebracht, deren Erhaltung und Weiterbildung der heute noch unter gleichem Namen bestehende Verein übernommen hat. Das Schicksal der Sammlung ist daher untrennbar mit demjenigen des Vereins verbunden. In neuerer Zeit ist eine Wiederbelebung der Vereinstätigkeit zu konstatieren. Es wurde — mit Beihilfe von Hrn. Prof. Dr. Egli in St. Gallen — das Ziel gesetzt, die Sammlung in den vorhandenen — leider etwas ungenügenden — Mieträumlichkeiten möglichst systematisch einzuordnen. Alle diese Arbeiten sind ehrenamtlich von den Kommissionsmitgliedern zu leisten, da die jährlichen Ausgaben für Miete und Wartung gerade die Einnahmen an Eintrittsgeldern aufzehren. Daneben bleibt uns noch ein Staatsbeitrag von Fr. 300 für die Vereinstätigkeit.

Gedruckte *Jahresberichte* werden nicht herausgegeben, sondern jeweilen an den Vereinsversammlungen mündlich vom Präsidenten erstattet.

Die Sammlung enthält Gegenstände aus allen Gebieten, welche mit der Geschichte und der Kultur des Appenzellerlandes zusammenhängen. Es ist ein kleines Museum, das den lokalen Charakter betont. Es sind deshalb (mit wenigen Ausnahmen) Gegenstände völkerekundlicher Art in neuerer Zeit ausgeschieden worden.

Öffnungszeiten und Besuch: Die Sammlung ist jeweilen nur im Sommer (Mai bis Okt.) den ganzen Tag geöffnet. Im Winter kann man sich zu bestimmten Zeiten an die Wärterin wenden. Die Eintrittspreise sind 50 Rp. für Erwachsene und 30 Rp. für Kinder. Besondere Vereinbarungen für Kollektivbillette.

Jahresberichte 1928 und 1929.

1928. Die *Besucherzahl* hat sich in den letzten Jahren durch vermehrte Propaganda merklich gehoben. Sie betrug im Jahre 1927/28 (1. Okt. bis 1. Okt.) 1210 Erwachsene und 259 Kinder. *Neuanschaffungen* waren nicht zu verzeichnen. Einer *Neuordnung* wurden unterzogen: die Münz-, Münzstempel- und Siegelsammlung, die Waffensammlung und die ganze kirchliche Abteilung, sowie die Porträt-sammlung.

1929. *Besucherzahl:* 1309 Erwachsene und 222 Jugendliche. *Anschaffungen:* Ein alter Stickrahmen und ein Stossbuder. *Arbeiten:* Fortsetzung der allgemeinen Umordnung. Neuaufstellung der Fahnen. *Alb. Koller.*

ARBON / Historisches Museum der Museumsgesellschaft Arbon *Leitung.*

Engere und weitere Kommission unter einem Präsidenten. Für die Sammlungen ist ein Verwalter angestellt im Hauptamte mit festem Gehalt und Pflichtenheft, jedoch ohne weitere Befugnisse.

Engere Kommission.

Präsident: Pfarrer W. Wuhrmann.

Aktuar: K. Mayr, Sekundarlehrer.

Kassier: W. Rietmann, Lehrer.

Museumsverwalter: A. Oberholzer, Sohn.

Vorgeschichte des Museums: 1911 Gründung durch zwei Private durch Vereinigung ihrer Sammlungen von Altertümern aller Art im Schlosse Arbon. 1912 Übersiedelung in den „Römerhof“, einen Eckturm der alten Stadtmauer mit angebautem ehemaligem Schulhause (von 1784); Übergang an die zu diesem Zwecke gegründete Museumsgesellschaft (von meist 120—150 Mitgliedern). Später Kauf des Hauses, in dem unten die Wirtschaft „Römerhof“, durch die Bürgergemeinde Arbon, die das ganze Haus der Museumsgesellschaft vermietet. Die Sammlungen sind teils Ankäufe, teils Geschenke, teils Depositen (besonders der hiesigen Ortsgemeinde). Die Museumsgesellschaft (Mitgliederbeitrag jährlich Fr. 5.—) wird subventioniert von der hiesigen Orts-, Schul- und Bürgergemeinde.

Zweck und Bestand des Museums: Darstellung der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung von Arbon und Umgebung von Anfang bis jetzt (speziell *oberthurg.* Museum) ist der Zweck des Museums, dessen Inhalt in sieben Zimmern und einem grossen Gange aufgestellt ist. Er zerfällt in folgende Unterabteilungen:

Prähistorisches: Pfahlbaufunde in Arbon 1885—1925, neolithisch, Geräte, Töpfereien, Ruder, Tierknochen, Samen. Modell eines Pfahlbauhauses nach Dr. Reinerth.

Römisches: Funde in Arbon seit ca. 50 Jahren: Waffen, Münzen, Töpferei, Geräte, Ziegel.

Alemannisches: Skelette, Waffen, Schmuck, gefunden in Arbon.

Sammlung Hauser:

Arboner Stube, 18. Jahrhundert: Möbel, Bilder, Trachten Hausgeräte, Hausaltar, Ofen (16. Jahrhundert).

Schlafkammer, 18. Jahrhundert: Himmelbett, Tisch, Stühle, Wiegen, bemaltes Getäfel.

Waffenkammer: Gewehre, Pistolen, Säbel, Schwerter (privat und Ordonnanz), Trommeln, Kanonenmodelle, Geschosse und Munition, Hellebarden, Spiesse, Morgensterne, ganze Uniformen.

Industriezimmer: Mustersammlung der ausgestorbenen Industrien von Arbon: *Weberei* (Seide, Baumwolle, Leinen, Jacquard), *Druckerei* und

Färberei, Stickerei (Maschinenmodell, Musterbücher).

Ansichten, alte und neue, von Arbon und Umgebung, gerahmt und in Mappen.

Ölgemälde: Religiöse, Genres und Porträte.

Siegelsammlung: Wachsabgüsse sämtlicher Siegel des Arboner Bürgerarchivs; zwei Originalsiegel.

Sammlung von Stichen und Handzeichnungen.

Sammlung von „*Biberlimödeln*“ in Holz und Ton.

Schlosserarbeiten: Beschläge, Schlösser, Schlüssel, Windfahnen etc.

Darstellung der Beleuchtung: Kienholz bis Petroleum.

Landwirtschaftliche Geräte, besonders vom ehemaligen Feldbau der Gegend.

Bibliothek alter und neuer Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Zeitungen, Einzelblättern, besonders *Arbonensia*, Schriften über Arbon und von Arbonern verfasst. Handbibliothek für den Verwalter und für Studienzwecke, nötigenfalls ausgeliehen, für gewöhnlich in der Arboner-Stube Interessenten vorgelegt. Abschrift aller Regesten des Arboner Bürgerarchivs.

Auszug aus dem Jahresbericht 1928.

Stand der Sammlungen: Ansehnliche Vermehrung, wie seit Jahren, durch Ankäufe und Geschenke; keine Depositen. 131 neue Nummern. Grundstock durch reiche Geschenke zu einer Münzsammlung, die weiter ausgebaut werden soll nach festem Plan. — *Wert der Sammlungen* per 31. Dez. 1927 Fr. 26,022.40 (Wertzuwachs Fr. 220.50).

Spezifikation des Einganges: 1. Ankäufe (hauptsächliche): Kupferstich mit Text: Stammbaum Furtenbach und Hochzeitsgedicht 1774. — Exlibris Barone v. Fingerlin zu Bischingen. — Stuhl mit hoher Lehne, 18. Jahrhundert. — Silbermünze: Brakteat des Konstanzer Bischofs Hermann v. Arbon (1141—1165). — Batzen ohne Jahrzahl, Bistum Konstanz, 16. Jahrhundert. — Batzen ohne Jahrzahl, Stadt Konstanz, gotisch. — 10 Kupfermünzen schweizerischer Städte, Kantone und der Helvetischen Republik. — Schabkunstblatt, Porträt von Joh. Melch. Mayr, Stadtschreiber in Arbon, 18. Jahrhundert.

2. Geschenke: Gestickte Handtasche, 19. Jahrhd. — 33 schweiz. Kupfer- und Silbermünzen, 18. und 19. Jahrhd. — Lichtputzschere, 19. Jahrhd. — Sammlung von Lithographien: Toten-, Kommunion- und Firmandenken. — 12 schweiz. Kupfer- und Silbermünzen. — Halsstück eines röm. Gefässes. — Ziselirtes Truhenschloss, 17. Jahrhd. — 12 schweiz. Münzen, 19. Jahrhd. — 5 schweiz. Kupfer- und Silbermünzen, 17.—19. Jahrhd. — Maria-Theresientaler 1766. — Biedermeierschürze, bedruckt. — 5 grünglasierte Ziegel mit Krappe, 15. Jahrhd. von der St. Johanneskapelle in Arbon. — Kompass in Holzgehäuse, 18. Jahrhd.

Finanzielles: Überschuss trotz vieler Anschaffungen.

Besuch: Hat sich im Berichtsjahre quantitativ und qualitativ sehr gehoben. Mehrere hiesige und auswärtige Schulen unter erklärender Führung durch den Verwalter. Besucherzahl: 544. Die Besuchszeit wurde auf Grund der Erfahrung und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse neu und folgendermassen festgesetzt:

Sommersemester: 1. Mai bis 1. Nov.: Sonntag, Montag und Donnerstag von 10—12 und 2—5 Uhr; Mittwoch und Samstag von 10—12 und 2—3 Uhr. — Wintersemester: 1. Nov. bis 1. Mai: Sonntag 10—12 und 2—4 Uhr; Mittwoch und Samstag von 2—3 Uhr.

Daneben besteht die Verpflichtung für den Verwalter, auch ausser genannten Stunden auf besondere Meldung hin sich zur Verfügung zu halten.

Rege Benützung unserer Bilder- und Büchersammlung durch Gelehrte und Studierende. Objekte werden ausnahmsweise auch nach Hause geliehen.

Museumsgesellschaft: An der *Hauptversammlung*, 24. März 1928, Vortrag von Alfred Kaiser von Arbon, Sinaiforscher, über die Urgeschichte der Sinaihalbinsel.

Zahl der Mitglieder: Anfang 1928: 127; Ende 1928: 124.

Auszug aus dem Jahresbericht 1929.

Stand der Sammlungen: Vermehrung durch zahlreiche Ankäufe und Geschenke, weniger durch Depositen, im ganzen 133 Stück. — *Wert der Sammlungen* per 31. Dezember 1929 Fr. 26,247.40 (Wertzuwachs Fr. 225.—).

Spezifikation des Eingangs (das Wichtigere): 1. Ankäufe: Kupferstich von J. G. Sauter von Arbon (1754—1812): Porträt des Fürstbischofs Kasimir Anton v. Säckingen von Konstanz (1743—1750). — Degenstock, 18. Jahrhd. — Samm-

lung von Hirtenbriefen des Fürstprimas (Karl Th. v. Dalberg) für das Bistum Konstanz 1801—1808. — Fünf Batzen, Kt. Thurgau 1808. $\frac{1}{2}$ Kreuzer, Kt. Thurgau 1809. — Erstes Lesebuch für die Schulen des Kantons Thurgau 1831. — Schabkunstblatt von J. Haid, Augsburg: Porträt des Arboner Leinwandherrn Jak. v. Furtenbach auf Hummelsberg (1663—1741). — Silbermünze: Respublica Bernensis 1797; dito: Moneta nova St. Gallensis 1738. — Steingutteller, Biedermeier, schwarz; dito, grau, handgemalt. — Silbermünze: Fürstentum Valangin und Neuenburg 1713; dito: Moneta nova Scaphusensis 1622. — Kupfermünze: Franz I. von Österreich 1807. — Zwei Kupfermünzen: Franz II., röm. Kaiser, 1796 und 1800. — Verschiedene Batzen und Rappenstücke der Kantone Zürich, Graubünden, St. Gallen, Waadt, Freiburg, Schwyz, Genf, Solothurn, Luzern (1804—1845). — Kupfermünze: Reichsstadt Lindau 1696.

2. Geschenke: Verschiedene kleine Broschüren, Hefte, Zeitungen, Ausschnitte usw. — Fünf Zahltagsbüchlein, Seidenbandweberei Schloss Arbon 1854 bis 1899. — Bemalter Ledergeldbeutel, 18. Jahrhdt. — Römische Bronzemünze: Nero. — Partien von Ofenkacheln: Gesimsstücke, grün, ca. 1800; Querleisten, blau, 17. Jahrhdt.; Deckplatten, blau und grün; Kachel, grün, mit Darstellung von Simsons Kampf mit dem Löwen, 16. Jahrhdt.; ornamentierte Friesstücke, 17. Jahrhdt., alles aus dem Rat- und Gemeindehaus Arbon. — Hirschfänger mit Scheide, 18. Jahrhdt. — Zollstab mit Messingklappe, 19. Jahrhdt. — Windbüchse mit Einlegearbeit, 18. Jahrhdt. — Gewichtsatz, Bronze, 18. Jahrhdt.

Finanzielles: Überschuss.

Besuch: Ziemlich gleich wie 1928. Besucherzahl 536. Die eintrittsfreien ersten Sonntage in jedem Monat wurden ausgiebig benutzt.

Ausstellung: Anlässlich der Jahresversammlung der „Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz“ in Arbon am 5./6. Oktober 1929 fand eine Ausstellung der wichtigeren Urkunden des Arboner Bürgerarchivs statt.

Museumsgesellschaft: Die Museumsbibliothek ist nun durch einen Zettelkatalog der Benützung zugänglicher gemacht und durch Ankäufe bereichert worden. An der Hauptversammlung, 20. April 1929, Vortrag von Regierungsrat Dr. Leutenegger über „Vom Thurgau einst und jetzt“. Zahl der Mitglieder Ende 1929: 123.

AVENCHES / Musée archéologique Cantonal

Conservateur: Ernest Grau, professeur.

Rapport de 1928.

Au point de vue de l'enrichissement du Musée par les fouilles, la série des années maigres continue et elle n'est pas près de finir sans doute, car le paysan songe de moins en moins à fouiller son terrain pour y chercher des antiquités romaines. Et puis il y a eu, à ce point de vue-là, de malheureux changements de propriétaires: des fouilleurs réguliers, comme MM. Debossens et Ryser, ont vendu leurs terres ou une partie de leurs terres à des agriculteurs qui ne pensent qu'au bétail, au lait, aux céréales, aux betteraves à sucre ou au tabac. Afin de réveiller le zèle de nos paysans pour la recherche des richesses archéologiques qui se trouvent certainement

encore dans le sol aventicien, il faudrait de nouveau une de ces importantes trouvailles fortuites, telles que le fut celle faite par M. Jules Ryser et qui permit d'enrichir le Musée de six magnifiques statuettes, tant admirées des visiteurs.

Toutefois, des fouilles il s'en est exécuté et de fort importantes et intéressantes, sous la haute direction de l'archéologue cantonal, M. Naef, et de son habile adjoint, M. l'architecte L. Bosset, mais toutes en vue de mettre à jour les substructions du mur d'enceinte et du théâtre d'Aventicum, fouilles dont il ne m'appartient pas de rendre compte et dont les résultats ont été nuls, cette année, pour le Musée.

Si notre établissement ne s'est pour ainsi dire pas enrichi du tout en 1928, par contre le nombre de ses visiteurs a été encore supérieur à celui de 1927: il s'est élevé à 5459 (3189 adultes et 2270 écoliers), auxquels devraient d'ajouter quelques centaines de personnes qui ne se sont pas inscrites dans le registre des entrées.

BADEN / Historisches Museum der Stadt Baden im Landvogtei-Schloss

Präsident der Kommission: E. Lang-Schnebli, Stadtrat.

Entstehung des Museums.

Die Anfänge dieser Sammlung reichen in die Bauzeit des 1875 eröffneten Kurhauses zurück, auf dessen Areal neben römischen auch neolithische Funde gemacht worden sind. Weitaus die meisten und wertvollsten Objekte wurden aber im „Hasel“ an der Römerstrasse durch private Grabungen (1893—1896 von Notar Meyer-Kellersberger und später durch die Familie Borsinger z. Hotel „Blume“) zutage gefördert. Die Meyer-Kellersberger'sche Sammlung gelangte 1912, die Borsinger'sche 1926 durch Kauf an die Stadt.

Die Bestände des Museums.

Den Grundstock des Museums bildet die *römische Sammlung*, die fast ausschliesslich von Grabungen auf dem Boden des alten Aquae Helveticae her stammt. Neben zahlreichen täglichen Gebrauchsgegenständen aus Ton, Bronze, Eisen besitzt sie einen gut erhaltenen Mosaikboden aus einer Villa von Lunkhofen, einen in Baden beim jetzigen Hotel Quellenhof gefundenen Meilenstein von 275/76, Überreste eines Hypokausts, eine grössere, wissenschaftlich interessante Kollektion medizinischer Instrumente, zwei gut erhaltene, seltene Hebelwagen, Statuetten römischer und keltorömischer Gottheiten (darunter Merkur, Jupiter, Juno, ein Faun mit Lampenträger), ein absonderliches griechisches Schreckbild (Apotropaion) und eine Anzahl in Baden auf römischem Boden gefundener griechischer Gefässe und Lämpchen aus dem 5.—3. vorchristlichen Jahrhundert.

Neben der römischen besteht auch eine ziemlich reichhaltige *mittelalterliche und neuzeitliche Abteilung* mit einem spätgotischen Flügelaltar aus der St. Antoniuskapelle in Maria-Wyl unterhalb Baden (erworben 1924 vom Landesmuseum) und einem Barock-Altar aus dem 1841 aufgehobenen Kapuzinerkloster.

In den letzten zwei Jahren sind keine grösseren *Erwerbungen* gemacht worden. Die Sammlungen sind seit 1913 zweckentsprechend im restaurierten Landvogteischlosse untergebracht.

Besuchszeit (April bis Oktober): 10—12, 2—5 Uhr. Besucherzahl pro 1928: 2170 Personen. Dr. O. Mittler.

BASEL / Das Historische Museum

Mitgliederbestand der Kommission am 1. Januar 1930.

Präsident: Prof. Dr. Felix Staehelin.

Statthalter: Ulrich Sauter.

Kassier: Dr. Karl Stehlin.

Mitglieder: Prof. Dr. Adolf Baumgartner; Franz Baur; Dr. August Burckhardt;
Dr. Tobias Christ; Prof. Dr. Emil Dürr; Dr. Joseph Anton Häfliger.

Museumsbeamte:

Konservator: Dr. Emil Major.

Assistent I. Klasse: Dr. Fritz Gysin.

Wissenschaftl. Assistent: Dr. Emil Vogt.

Über *Gründung, Organisation und Entwicklung* des Museums wird in einem der nächsten Bände dieses „Jahrbuchs“ ein ausführlicher Aufsatz veröffentlicht werden.

Auszug aus dem Bericht des Historischen Museums für das Jahr 1928.

Kommission. Die Kommission erlitt einen äusserst empfindlichen Verlust durch das am 26. Januar 1928 erfolgte Ableben ihres hochverdienten Präsidenten, des Herrn Dr. Wilhelm Vischer, der während nahezu 25 Jahren Präsident der Kommission gewesen, während dieser Zeit stets das Wohl der seiner Obhut anvertrauten Sammlung im Auge gehabt und sich dabei sowohl durch seine gewissenhafte Geschäftsführung wie auch durch sein Kunstverständnis ausgezeichnet hat. Am gleichen Tage hatte die Kommission noch den Tod eines zweiten Mitgliedes, des Herrn Carl Gutzwiller, zu beklagen, der während 14 Jahren den Angelegenheiten des Historischen Museums, insbesondere auch des Segerhofes, stets ein reges und verständnisvolles Interesse entgegenbrachte und damit der Sammlung schätzenswerte Dienste geleistet hat.

Beamte und Angestellte. Herr Dr. Hans Georg Wackernagel, seit 25. Juli 1927 wissenschaftlicher Assistent, reichte auf 1. Oktober 1928 seine Entlassung ein. Herr Dr. Fritz Gysin, von Basel, wurde am 1. August 1928 als Volontär-Assistent, sodann am 1. November des Jahres als wissenschaftlicher Assistent aufgenommen.

Rechnung. Der Bundesbeitrag betrug, wie im letzten Jahre, Fr. 15,000.—, wozu noch Fr. 5000.— kamen, die vom Jahre 1927 übertragen werden durften. Mit dieser Gesamtsumme von Fr. 20,000.— konnten 85 Gegenstände aus den verschiedensten kunstgewerblichen Gebieten sowie eine umfangreiche Sammlung von alten Schreibgeräten aller Art angeschafft werden.

Ausser den üblichen Beiträgen der Regierung, der Zünfte, Gesellschaften und Stiftungen ist der Beitrag des Vereins für das Historische Museum (Fr. 4000.—) an den Ankauf eines gestickten gotischen Wandbehangs dankend zu erwähnen.

Ein vom Konservator an die Basler Zünfte und Gesellschaften gerichtetes Gesuch um eine jährliche Vergabung an das Historische Museum hatte den erfreulichen Erfolg, dass ausser den Zünften, welche das Museum seit Jahren in lobenswerter Weise mit jährlichen Geldbeiträgen unterstützen, noch folgende Korporationen sich zu Beiträgen entschlossen: E. E. Zunft zu Safran und drei E. Gesellschaften Kleinbasels, E. E. Zunft zu Kürschnern, zu Metzgern, zu Schuhmachern und zu Schneidern.

Schenkungen und Legate: Die Erben des Herrn Dr. Wilhelm Vischer überwiesen dem Historischen Museum zum Andenken an dessen langjährigen Präsidenten die schöne Gabe von Fr. 1000.—, während die Erben des Herrn Carl Gutzwiller-Meyer dem Museum zum Andenken an sein verstorbenes Kommissionsmitglied die grossmütige Spende von Fr. 10,000.— zugehen liessen. Herr Rudolf Nötzlin-Werthemann, von 1887—1892 und von 1903 bis zu seinem Tode 1911 Mitglied der Kommission zum Historischen Museum, bedachte in seiner 1907 festgelegten, mit dem Ableben seiner Witwe im Juli 1928 in Kraft erwachsenen „Nötzlin-Werthemann-Stiftung“ das Historische Museum in hochherziger Weise mit dem jährlichen Zinsertrag einer Kapitalsumme von Fr. 40,000.—. Herr F. Z.-G. spendete anlässlich seines achtzigsten Geburtstages die willkommene Gabe von Fr. 80.—.

Besuch und Benützung der Sammlung. Es wurden 4184 Einzelbillette gegenüber 3952 im Vorjahre, 47 Gesellschaftsbillette gegenüber 37 im Vorjahre und im Segerhof 286 Einzelbillette gegenüber 358 im Vorjahre ausgegeben. Freikarten wurden 49 ausgestellt gegenüber 37 im Vorjahre.

Es wurden im ganzen 447 Gegenstände ausgeliehen gegenüber 101 im Vorjahre.

Ausstellungen. In der Internationalen Bürofachausstellung zu Basel wurde vom Konservator eine historische Abteilung eingerichtet, woselbst die Entwicklung der Schreibgeräte und der übrigen zum Bürowesen gehörigen Gegenstände durch 278 Objekte erläutert und ein Basler Kontor aus der Zeit um 1800, das allgemeinem Interesse begegnete, gezeigt wurde.

Erwerbungen. Die Gesamtzahl der Erwerbungen beträgt 816 Nummern, davon sind 294 Ankäufe, 490 Geschenke und 32 Leihgaben.

Unter den Ankäufen sind hervorzuheben: eine aus der Nähe von Belfort stammende Holzfigur mit Maria und dem Kinde um 1420; ein holzgeschnittener Christophorus, Aargau, 15. Jh.; ein um 1530 entstandenes Holzrelief mit der Geschichte des Holofernes; eine kleine Madonna mit Kind aus Buchsbaumholz, aus der zweiten Hälfte des 16. Jhs.; ein gestickter Wandbehang mit Junker und Edelfräulein und den Wappen v. Blumeneck und v. Bärenfels, um 1495; ein der Baldungschule angehörendes Glasgemälde mit Maria vor einer Landschaft, um 1520; ein Stammbuch des in Basel studierenden Jodocus Fridericus Tetzl aus Nürnberg mit Wappen, Trachtenbildern und Einträgen aus den Jahren 1577—1578; ein Stammbuch des Kaufmanns Joh. Rud. Brandmüller zu Basel mit Basler Stadtansichten und Einträgen aus den Jahren 1772—1800; zwei Bildnisminiaturen, Herr und Dame, von Marquard Wocher, Basel 1802; eine kleine Gruppe aus Zürcher Porzellan „Herr und Dame im Gespräch“ Ende 18. Jh.; eine kleine silbergetriebene Konfektschale, Basler Arbeit des 17. Jhs.; ein getriebenes Messingbecken des 15. Jhs.; eine geätzte Eisenkassette und eine zinnene Weinflasche des 16. Jhs.; 11 römisch-syrische Glasgefässe.

Unter den Geschenken sind besonders anzuführen: ein Legat des Herrn R. Nötzlin-Werthemann von rund 200 Gegenständen verschiedenster Art, darunter Möbel, Kassetten, Holzfiguren, Strassburger und Delfter Keramik, Gefässe aus Glas, Zinn, Bronze und Silber aus dem 16.—19. Jh.; eine Goldmedaille mit Bildnis Ludwigs XVI. an goldener Kette, verliehen 1777 anlässlich des Bündnisses zwischen

der Schweiz und Frankreich; eine goldene Schnupftabakdose mit Mosaikbild des Tivolitempels, Geschenk des Grossherzogs Leopold von Baden an den Basler Rats Herrn Emanuel Hübscher 1833; ein silbernes Tafelzierstück, St. Georg mit dem Drachen, Arbeit von Ulrich Sauter, Ende 19. Jh.; ein Steindenkmal der Esther Forcart-Weiss zu Basel, gest. 1789, Arbeit des Schweizer Bildhauers Joseph A. M. Christen; ein Wappenstein der Kilchmann von Basel, 15. Jh.; 2 Wappensteine mit Schmiedewappen, aus Basel, 15. Jh.; eine gotische und eine Renaissance-Fenster-säule aus Basel; 3 Schlusssteine mit Wappen vom Kreuzgang der St. Peterskirche zu Basel, 15. Jh.; ein geschnitzter Messergriff aus Bein, darauf ein Junker mit Jagdfalke auf der Faust, Ende 13. Jh., Bodenfund aus Basel; römische Keramik, speziell importierte italische und südgallische Terra sigillata des 1. Jhs. n. Chr., Bodenfunde aus Basel; ein 3,70 m hohes, römisches Steinmonument aus Augst mit der Relieffigur einer Victoria.

Unter den Leihgaben sind zu nennen: ein silbervergoldeter Becher aus dem Besitz des Erasmus von Rotterdam; eine Holzkassette mit den gemalten Wappen v. Bärenfels und v. Eptingen, 1584; mehrere Sitzbretter und Bankwangen vom Münstergestühl, 15. Jh.; eine 1599 datierte Armbrust; eine mit Figuren eingelegte Louis XV-Vitrine; eine grosse Mustersammlung der Seidenbandindustrie, aus der Basler Bandfabrik vorm. Trüdinger & Cons., 1827—1928.

Auszug aus dem Bericht des Historischen Museums für das Jahr 1929.

Kommission. Die Kommission hielt im Berichtsjahre 7 Sitzungen ab. Herr Professor Dr. P. VonderMühlh erklärte seinen Rücktritt als Mitglied der Kommission, was lebhaft bedauert wurde, da Herr Prof. VonderMühlh, der seit 9. Juni 1917 der Kommission angehörte, dem Historischen Museum stets ein reges und verständnisvolles Interesse entgegenbrachte. An seine Stelle wurde am 15. Mai 1929 von der Regenz der Universität Herr Professor Dr. Emil Dürr zu einem Mitglied der Kommission gewählt.

Beamte und Angestellte. Herr Dr. Fritz Gysin, seit 1. November 1928 wissenschaftlicher Assistent, wurde auf 1. Oktober 1929 zu einem definitiv angestellten Assistenten I. Klasse gewählt. Herr Dr. Emil Vogt, von Basel, wurde am 1. November 1929 als wissenschaftlicher Assistent aufgenommen, um sich speziell in der archäologischen Abteilung des Museums zu betätigen.

Rechnung. Der Bundesbeitrag betrug, wie im letzten Jahre, Fr. 15,000.— und wurde zum Ankauf von 73 Gegenständen aus den verschiedensten kunstgewerblichen Gebieten verwendet.

Ausser den üblichen Beiträgen der Regierung, der Zünfte, Gesellschaften und Stiftungen sowie des Vereins für das Historische Museum sind die Zinsen aus der 1928 rechtsgültig gewordenen „Nötzlin-Werthemann-Stiftung“ im Betrag von Fr. 864.40 an dieser Stelle erstmals zu erwähnen. Erfreulicherweise haben ausser den Zünften, welche das Museum seit Jahren mit Geldbeträgen unterstützen, wiederum folgende Korporationen Beiträge gespendet: E. E. Zunft zu Safran und drei E. Gesellschaften Kleinbasels, E. E. Zunft zu Kürschnern und E. E. Zunft zu Schneidern.

Besuch und Benützung der Sammlung. Es wurden 4129 Einzelbillette in der Barfüsserkerche gegenüber 4184 im Vorjahre, 49 Gesellschaftsbillette gegenüber

47 im Vorjahre und im Segerhof 208 Einzelbillette gegenüber 286 im Vorjahre ausgegeben. Freikarten wurden 29 ausgestellt gegenüber 49 im Vorjahre.

Ausstellungen. Die aus dem Legat des Herrn Rud. Nötzlin-Werthemann uns zugefallenen Gegenstände wurden auf der Empore der Barfüsserkirche in einer kleinen Sonderausstellung vereinigt. Im Chor wurden die Totenschilder und Wappentafeln aus der Waisenhauskirche (Kartause) für längere Zeit ausgestellt; sie rühren zumeist von ausländischen Prälaten her, die am Basler Konzil in den Jahren 1433—1439 gestorben sind.

Erwerbungen. Die Gesamtzahl der Erwerbungen beträgt 354 Nummern, davon sind 200 Ankäufe, 134 Geschenke und 20 Leihgaben.

Unter den Ankäufen sind hervorzuheben: Ein überlebensgrosser Sandsteinkopf eines Heiligen, Basler Bodenfund, Ende 14. Jh.; ein reich geschnitztes Fass aus dem Basler Ratskeller, dat. 1723; eine Terrakotta, „Venus nach dem Bade“, von Valentin Sonnenschein in Bern, Ende 18. Jh.; eine Wappenscheibe der Grafen von Sulz, von Hieronymus Lang in Schaffhausen, dat. 1555; ein Buch mit den eingemalten Wappen der bei Sempach gefallenen österreichischen Ritterschaft, 17. Jh.; ein silberner Deckelbecher, von Sebastian Fechter I., 17. Jh.; zwei Silber-Becher, von J. J. Biermann I. und Meister „GB“, 17. Jh.; eine silberne Konfektschale von J. J. Burckhardt II., 18. Jh.; zwei silberne Salzschaalen aus der Zunft zu Metzgern, von Abel Handmann, dat. 1768; verschiedene silberne Löffel und Gabeln der Basler Goldschmiede Sebastian Fechter I., Hans J. Burger und Peter Biermann (17. Jh.), Joh. Ulr. Fechter II. und Joh. Friedr. Burckhardt I. (18. Jh.); mehrere Dukatendosen, Riechdosen und Riechfläschchen des 17.—18. Jh.; Gegenstände aus dem Besitz der Krankenlade der Basler Zimmerleute: Silberner Deckelpokal, 17. Jh. — Zinnkanne, 17. Jh. — Altgesellenstab, 17. Jh. — Eichene Truhe, 17. Jhs. — Eichenrahmen mit Emblemen, 1840. — Eiserne Geldbüchse, 17. Jh. — Gravierte Zinnplatte, 18. Jh.; ein gotischer Amboss vom Schloss Wildenstein bei Basel, 15. Jh.; eine kupfervergoldete Tabernakeltüre, 2. Hälfte 16. Jh.; ein Öl- und Essiggeschirr aus Wedgwood-Fayence, Ende 18. Jh.; 27 römische Gläser.

Unter den Geschenken sind besonders anzuführen: Zwei Adelsbriefe für Bernhard Stehelin von Basel, ausgestellt von König Heinrich II. von Frankreich 1555, französisches Original und gleichzeitige deutsche Übersetzung; eisernes Schwert, gefunden bei St. Jakob bei Basel, 1. Hälfte des 14. Jhs.; Kriegsgerteisen und andere Waffenteile, gefunden bei St. Jakob, 15. Jh.; 4 Grenzsteine aus Basel und Umgegend, 14.—19. Jh.; Grabsteine von zwei Johanniter-Komturen, vom Abbruch des Johanniterhauses (ehem. Johanniter-Komturei) zu Basel, 16. Jh.; Steinplatte mit Bauinschrift, dat. 1608, von ebenda; mehrere wappenverzierte Kapitellstücke gotischer Holzpfiler, von ebenda; eine Renaissance-Fenstersäule vom Abbruch der alten Burgvogtei in Kleinbasel; ein Gipsabguss des 1928 gefundenen Schädels des Erasmus von Rotterdam; römische Keramik, gallo-römische und römische Gefässscherben des 1.—2. Jhs. n. Chr., Bodenfunde aus Basel; ein Bronzezierat mit Eberkopf, Bodenfund aus Basel-Augst.

Unter den Leihgaben sind zu nennen: mehrere geschnitzte Bankwangen und Sitzbretter vom Basler Münstergestühl, 15. Jh.; die Marmor-Umrahmung der 1438 von Isabella von Burgund der Basler Kartause geschenkten Bronze-Tafel. *Dr. E. Major.*

BELLINZONA / Museo storico

Direttore: Dr^e Eligio Pometta

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

BERN / Bernisches Historisches Museum

Aufsichtskommission:

Präsident: Regierungsrat Dr. P. Guggisberg.

Vizepräsident: Dr. E. Bärtschi, Schuldirektor.

Mitglieder: Professor Dr. H. Türlér, Bundesarchivar; Dr. A. Fluri, Seminarlehrer; Dr. E. F. Welti; A. Pochon-Demme, Goldschmied; W. Volzsen., Apotheker; R. v. Wurstemberger, Architekt; A. v. Tavel, Burgerrat; E. v. Tschärner, Burgerrat; Dr. G. Grunau, Burgerrat.

Museumsbeamte:

Direktor: Dr. R. Wegeli.

Vizedirektor: Professor Dr. R. Zeller.

Konservator der archäologischen Sammlung: Professor Dr. O. Tschumi.

Konservator der ethnographischen Sammlung: Professor Dr. R. Zeller.

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: R. Hörning.

Auszüge aus den Berichten über die Sammlungen im Jahre 1928.

I. Die historische Abteilung.

Es wurden 1106 Gegenstände katalogisiert, in der Mehrzahl neu verarbeitete alte Bestände, die entweder nummernlos oder in grösseren Sammelnummern vereinigt waren.

Von Bildnissen des Malers *Albrecht Kauw* des Ältern¹⁾ haben sich nur wenige erhalten, während wir uns sonst an Hand seiner vielen anderen Arbeiten ein gutes Bild von seinem Werke machen können. Auf seine Vielseitigkeit wurde im Jahrbuche 1927²⁾ hingewiesen. Im Berichtsjahre erwarben wir das vorzügliche *Portrait des Dekans Stephan Fabricius* (Schmid)³⁾, das durch die Signatur AKP als Arbeit Kauws ausgewiesen und 1648, wohl kurz vor dem Tode des verdienten Geistlichen entstanden ist.

Als wertvolles *heraldisches Denkmal* durften wir eine runde, aus dem Schlosse Spiez stammende Wappentafel in Empfang nehmen, die uns Frau E. von Erlach-Ulrich im Jahre 1917 mit anderen Gegenständen vermacht hatte⁴⁾. Es ist eine Stiftung des Schultheissen Franz Ludwig v. Erlach in das Spiezer Gotteshaus, ein Pendant zu der uns seinerzeit von Herrn Landesmuseumsdirektor Angst geschenkten Wappentafel von 1523⁵⁾ und, wie diese, als Anklang an die alten Totenschilder aufzufassen. Unser Wappenschild ist freilich alles eher als ein Totenschild.

¹⁾ Gebürtig von Strassburg, kam Kauw 1640 nach Bern, wo er 1681 oder 1682 starb.

²⁾ Pag. 84. Kauw hat sich, was bis jetzt nicht bekannt war, auch mit der Ausmalung von Kirchen beschäftigt. Der flotte heraldisch-dekorative Schmuck der Kirche von Bätterkinden stammt von seiner Hand.

³⁾ Stephan Schmid, geb. 1569, wurde 1593 Pfarrer zu Saanen, 1596 Helfer und 1602 Prädikant zu Bern, 1622 Dekan. Er schrieb mehrere Abhandlungen zum Alten Testamente.

⁴⁾ Jahresbericht 1917.

⁵⁾ Jahresbericht 1919.

In der Mitte der 90 cm breiten Tafel ist das Wappen des Schultheissen¹⁾ gemalt, in pyramidenförmiger Anordnung begleitet von den kleineren Schilden seiner beiden Gemahlinnen Salome Steiger und Johanna von Graffenried, deren Namen wir mit den Daten 1594 und 1613 auf Schriftbändern lesen. Die Wappenpyramide ist eingerahmt von einem Ring mit 29 v. Erlach-Schilden, die den Söhnen und Töchtern des Schultheissen eignen. Er besass deren 35, 11 aus erster und 24 aus zweiter Ehe, von denen mehrere nicht zur Taufe gelangten und infolgedessen auch nicht auf der Tafel erscheinen. Über die innere Einfassungslinie dieses Wappenrings sind noch acht kleine v. Erlach-Schilde in Gruppen von 5 und 3 gelegt, die Wappen der acht Enkelkinder des Schultheissen.

In Basel erwarben wir mit einigen *Siegelstempeln* offiziellen Charakters ein hübsches, in Stahl geschnittenes *Petschaft* mit dem Wappen Manuel. Es ist dreiteilig und an einem fassonierten Griff drehbar befestigt. Die eine Fläche zeigt das volle Wappen Manuel, die zweite das verschlungene Monogramm RM, während auf der dritten ein zierliches Blumenkörbchen mit der Umschrift «J'en choisis le meilleur» angebracht ist.

Über die bemalte *Superporte* mit Darstellung eines Reiterkampfes und den Wappen Berset, Lerber und Müsli hat Herr Staatsarchivar Kurz im Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 1928 eine eingehende Untersuchung beigeleitet.

Jahr für Jahr dürfen wir einen Zuwachs unserer *Glasgemäldesammlung* buchen. Nicht immer einen qualitativ-erstklassigen; aber jedes Stück bedeutet doch eine Bereicherung in dokumentarischer Hinsicht, sei es nach der kulturgeschichtlichen oder der heraldischen Seite hin. Dies gilt auch von zwei Glasgemälden aus Berner Privatbesitz, die zu einer nun aufgelösten kleinen, aber köstlichen Sammlung gehörten, aus der wir die beiden grossen Wappenscheiben des Schultheissen Johannes Steiger im Jahrbuche 1927 beschrieben und abgebildet haben. Beide, eine Berner Standesscheibe und eine Wappenscheibe Willading, stammen nicht mehr aus der Blütezeit der Berner Glasmalerei. Die Bernscheibe repräsentiert einen Typus der Standesscheiben, der bis jetzt noch nicht bei uns vertreten war. Der Riss dazu ist in der Wyss'schen Sammlung (Band VII. 6) vorhanden. Wir möchten ihn und die mit unwesentlichen Änderungen darnach ausgeführte Scheibe dem Glasmaler Hans Ulrich Fisch I. von Aarau (1583—1647) zuweisen.

Die Willadingscheibe von 1597 ist eine Stiftung des alt Venners und Rats Herrn Christian Willading²⁾. Eine dritte Wappenscheibe, 1723 gestiftet von „Samuel Baumann, Burger und Brotbeck Loblicher Statt Bern“ und seiner Frau Catharina Roder, ist ein Dokument aus der Spätzeit der Berner Glasmalerei und will auch nur unter diesem Gesichtspunkte gewürdigt sein.

Interessanter sind drei geschliffene Scheiben. Eine undatierte Figurenscheibe zeigt einen Fähnrich mit dem geflammten Berner Panner. Auch die Wappenscheibe Liebi hat militärischen Einschlag, indem auf dem Postament die Inschrift „Vivatt Artillerey“ angebracht ist (1760). Die dritte Schiffscheibe von 1779 zeigt das Wappen des Samuel Schneider, Chirurgus in Alchenflüh.

¹⁾ Franz Ludwig von Erlach, geb. 1575, kam 1596 in den Grossen, 1611 in den Kleinen Rat, wurde 1629 Schultheiss und starb 1651.

²⁾ Der Burgern 1583, Schultheiss nach Thun 1588, des Kleinen Rats und Venner 1590, Bauherr 1601, wiederum Venner 1598, 1606 und 1610.

Der Zuwachs an *Möbeln* ist charakterisiert durch eine bedeutsame Vermehrung unserer Intarsiamöbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Museumsverein schenkte einen ungemein dekorativen, 1774 datierten doppeltürigen Oberländer Schrank aus Nussbaumholz aus dem Hasli.

Dem *Silberschatz* konnte ein kleiner, silbervergoldeter Pokal¹⁾ einverleibt werden, der schon an der Genfer Landesausstellung von 1896 die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Auf der zylindrischen Wandung der eingezogenen Cuppa ist der bethlehemitische Kindermord in figurenreicher Darstellung zu sehen. Den Lippenrand schmücken gravierte Arabesken und die Wappen v. Graffenried und Michel. Die Inschrift «HOC SECVLVM EST JOCANTIS FORTVNAE LVDVS MDLXII» verrät, dass der Becher ein Jahr nach der Verheiratung des Niclaus v. Graffenried mit Dorothea Michel angefertigt worden ist. Der reizende, auch durch seine, vom Althergebrachten abweichende Technik — er ist gegossen — bemerkenswerte Becher wurde von Frau C. v. Graffenried-v. Wattenwyl geschenkt.

Unter den Berner *Zinnkannen* sind die Simmentaler Schützenkannen mit gravierter Widmungsinschrift speziell begehrt; sie sind auch sehr selten geworden. Besonders rar sind die kleinen, halbmässigen Kannen. Wir erwarben im Berichtsjahr das erste Belegstück dieser Art (aus der Giesserwerkstätte des Abraham Ganting in Bern²⁾ stammend).

Nach vieljährigem vergeblichen Suchen gelang es uns im Berichtsjahre die Erwerbung einer Porzellankopie (Niederwiler) des Hindelbanker Grabdenkmals der Frau Pfarrer Maria Magdalena Langhans geb. Wäber. Das berühmte Monument ist nicht nur in graphischen Darstellungen abgebildet, sondern auch in plastischen Repliken verbreitet. Der Schöpfer selbst hat es in Terrakotta nachgebildet.

Im übrigen sind einige prächtige Simmentaler Teller aus der Blütezeit dieser Manufaktur als wertvolle Bereicherung der keramischen Sammlung hervorzuheben. Auch Heimberg ist mit einigen guten Stücken vertreten, während wir Langnau, das durch die prachtvolle Publikation von E. Äschlimann³⁾ neuerdings aktuell geworden ist, im Zuwachsverzeichnis vergeblich suchen.

Bei den *Stickereien* und *Geweben* fesselt ein gewirktes Rücklaken aus dem Ende des 15. Jahrhunderts unsere Aufmerksamkeit. Es ist eine bunte Heidnischwirkerei mit Liebespaar in Landschaft. Oben lesen wir auf zwei flatternden Spruchbändern die Inschriften:

„Unfal hat mich verworffē vo dier trw der e mier nit het geholffen.

Am seill der trw ich wil beston vnd mit gantzen trwuen dich e allein hon.“

Zwischen dem Paare sind diskret zwei Wappenschilder angebracht, die sich unschwer als die Wappen des Hans Rudolf Nägeli und der Elisabeth Sumer bestimmen lassen, aus deren Ehe der Eroberer der Waadt, Hans Franz Nägeli hervorgegangen ist. Das Rücklaken, dessen Wappen auf 1490 deuten und das wohl in Bern selbst entstanden ist, schmückt nun mit dem etwas ältern, gleichfalls gewirkten Narrenteppich⁴⁾ eine

¹⁾ Abgebildet in der Publikation von Wegeli und Baer, Die Schweizerischen Historischen Museen. Heft 4, Das Bernische Historische Museum. Silberschatz II, Tafel I.

²⁾ Erwähnt 1744—1781. Vgl. Bossard, Die Zinngiesser der Schweiz und ihr Werk, S. 68.

³⁾ E. Äschlimann, Alt Langnau Töpferei. Verlag A. Francke A.-G., Bern 1928.

⁴⁾ Ein Geschenk des Herrn Dr. E. von Fellenberg, der einst dazu kam, wie ein Hausgang an der Junkerngasse mit dem um einen Besen gewundenen Teppich aufgewaschen werden sollte.

Wand der städtischen Kostümabteilung. Sein Erhaltungszustand ist ein guter, farbenfrischer. Teilrestaurationen an einzelnen schwarzen Stellen sind diskret ausgeführt. Senkrechte Abschlusslinien an beiden Seiten beweisen, dass es ganz erhalten ist. Wir sind der Schweizerischen Gottfried Keller-Stiftung für den Ankauf des seltenen Stückes zu Dank verpflichtet.

Zur *städtischen* und *ländlichen Tracht* sind uns durch Geschenke und Ankäufe viele Ergänzungsstücke zugekommen; auch die *Gegenstände zur persönlichen Ausstattung* sind durch Geschenke vermehrt worden. Hier hat ein reizender goldener Anhänger aus dem 17. Jahrhundert Platz gefunden. Er stammt aus altem bernischen Familienbesitz. Wahrscheinlich hat ihn ein bernischer Offizier in venezianischen Diensten von dort nach Hause gebracht.

Von kulturgeschichtlichem Interesse sind die Gegenstände, die unter dem Titel *Handwerk* und *Gewerbe* eingereiht sind. Ein bemalter hölzerner Wirtshausschild „zur Galeeren“ aus Meienried von 1768, und ein hölzernes Hebeschirr, d. h. eine Vorrichtung zum Heben senkrechter Balken, der auf dem, die beiden Spindeln verbindenden, starken Auflagebalken scharf eingeschnitten die Zahl 1077 (1577) in arabischen Ziffern im Charakter des 16. Jahrhunderts trägt.

Auch der Siebflechtstuhl gehört zu den durch die neuzeitlichen Einrichtungen überwundenen Techniken. Wir erwarben ihn mit dem ganzen Instrumentarium und liessen uns von dem bejahrten Verkäufer in die Geheimnisse des nun verschwundenen Handwerks der Siebmacher einweihen. Der Stuhl ist mit den zugehörigen Instrumenten, mit Arbeitsmaterial und angefangenen Siebböden ausgestellt.

Seit Jahren hat der Motorwagen den *Verkehr* erobert und die Pferdepost verdrängt. Wir erwarben früher schon einen der grossen Alpenpostwagen mit Beiwagen, die einst den Verkehr zwischen Meiringen und Gletsch besorgt hatten. Auf unsere Bitte schenkte uns die Oberpostdirektion noch einen kleinen Bergpostwagen und einen Schlitten, so dass wir später, wenn die Raumverhältnisse es gestatten, die Haupttypen der alten Postwagen zeigen können.

Dass wir der *Waffensammlung* wieder einige gute Stücke zuweisen konnten, verdanken wir in der Hauptsache zwei Erbschaftsliquidationen. Profitiert haben von der Bereicherung namentlich die Blankwaffen. Degen mit Solinger- und Toledanerklingen sind dabei vertreten, die von guter Qualität zeugen und der Sammlung zur Zierde gereichen. Aus einer westschweizerischen Sammlung stammt eine Auswahl guter Schwertknäufe, von denen der älteste bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht.

Aus den beiden oben erwähnten Liquidationen stammen auch mehrere *Uniformen* und Ausrüstungsgegenstände, zum Teil aus fremden Diensten (Neapel und Holland). Selten und besonders wertvoll ist ein Offiziersrock des 3. Schweizerregiments im Dienste Napoleons I., getragen von Franz Friedrich v. Lerber (1782—1837). Nicht ganz sicher ist die Zuweisung einer Feldkiste, die uns Herr v. Tschärner in Aubonne schenkte, und die der Tradition gemäss dem General Niklaus Tschärner (1650—1737), dem Feldobersten im Villmergerkrieg gehört haben soll.

Unter den Uniformbildern erwähnen wir ein kleines, von Emanuel Jenner gemaltes Soldatenbild mit karriierter Darstellung zweier Schweizer Offiziere in holländischen Diensten und ein in Öl gemaltes, Dietler zugeschriebenes Familien-

bild, die Heimkehr eines Schweizer Soldaten des französischen Garderegiments darstellend. Notieren wir noch, dass auch die Abteilung Karten und Ansichten vermehrt worden ist.

R. Wegeli.

II. Die Sonderausstellung der „Saffa“.

Während der Saffa, der vom 26. August bis 30. September 1928 in Bern veranstalteten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit, war im Bernischen Historischen Museum eine vielbesuchte Sonderausstellung von alten Textilien und altem Schmuck zu sehen. Sie wurde durch die historische Gruppe der Saffa veranlasst, welche die Aufgabe hatte, „vom Leben und der Arbeit der Schweizerin in früherer Zeit einen Eindruck zu geben“.

Eine Ausstellung von dieser Bedeutung zusammenzubringen, war nur dank dem grossen Entgegenkommen möglich, das wir bei allen Kreisen der schweizerischen Bevölkerung finden durften. Wir beschränkten uns für die Textilien-Ausstellung auf weibliche Handarbeiten vom 13.—19. Jahrhundert im Dienste der Kirche, wie zur Verschönerung von Heim und Kleidung. Es handelte sich nicht darum, möglichst vieles auszustellen — der Raummangel gebot Beschränkung —, um so besser konnten wir uns auf typische Stücke konzentrieren und davon das Wertvollste zeigen. Schätze, die seit Jahrhunderten hinter Klostermauern wohl verwahrt sind, Kostbarkeiten, die sich in altem Geschlecht von Generation zu Generation pietätvoll vererben, oder von privaten Kennern in jahrzehntelanger Arbeit gesammelt wurden, sind für kurze Zeit dem Dunkel von Schränken und Truhen entrissen und ins helle Licht des Museums gestellt worden, den Besitzern und den Beschauern gleicherweise zur Freude.

Während *Schmuck* und *Uhren* eine einheitliche Aufstellung in der Silberkammer fanden, mussten die *Textilien* an verschiedenen Orten verteilt werden, jedoch so, dass sie sich mit den Beständen des Museums zu einem harmonischen Ganzen verbanden.

Es war mit der Leitung der Saffa vereinbart worden, dass das Museum die Einnahmen und Ausgaben (Installation und vermehrte Bewachung) übernehme. Dass trotz des guten Besuches der Reingewinn bescheiden war, kam daher, dass der Eintrittspreis mit wenigen Ausnahmen nicht erhöht und, getreu dem Charakter des Museums als Volksbildungsanstalt, der freie Eintritt für den ganzen Sonntag und für den Dienstag- und Samstag-Nachmittag beibehalten wurde.

H. Wegeli-Fehr.

III. Das Münzkabinett.

Das Zuwachsverzeichnis weist aus:

Schweizerische Münzen	210
Schweizerische Medaillen	91
Griechische Münzen	10
Sammlung Grunau II. Teil	221
Gallische Münzen	2
Römische Münzen	4
Ausgrabungen (gallische und römische Münzen) . .	6
Byzantinische Münzen (Sammlung Moser)	1
Orientalische Münzen (Sammlung Moser)	27
	572

Von den 210 schweizerischen Münzen entfallen 69 auf Bern, 14 auf das Bistum Basel, 26 auf das Bistum Lausanne, so dass nun von

Bern	1595
Bistum Basel	341
Bistum Lausanne	252

Münzen in unserem Kabinett liegen. Damit ist die tote Lohner'sche Sammlung in Winterthur, die 1538 bernische Münzen enthält, um ein Beträchtliches überholt. Der Zuwachs des Berichtsjahres umfasst kleine und grosse Werte. Von den letztern heben wir die Variante des Dukatens von 1658 und eine bis jetzt nicht bekannte dritte Variante des Talers von 1494 hervor, bei welcher der Stern im Wappen von Thun vertieft eingeschlagen ist. Diese beiden Stücke stammen aus einer Berner Privatsammlung, deren Auflösung auch unser Medaillenkabinett in sehr willkommener Weise bereichert hat. Wir erwähnen die Goldabschläge der Verdienstmedaille *Te digna manet gloria* und der Reformationsmedaille von 1728, beide von Dassier, und der säugenden Bären von 1663, letzteres ein sehr seltenes Stück. Die hübschen Arbeiten Dassiers sind in dieser Sammlung besonders gepflegt worden. Zu den dekorativsten Stücken gehört eine teilweise vergoldete Bronzemedaille Friedrichs des Grossen von 1740.

Von geschichtlicher Bedeutung ist die schöne goldene Verdienstmedaille, die der Berner Ratsherr Rudolf Stettler¹⁾ 1792 von der Basler Regierung als eidgenössischer Repräsentant erhalten hat. Die seltene Medaille, von der in Gold nur sechs für die eidgenössischen Repräsentanten während der militärischen Besetzung Basels im Jahr 1792 geprägt worden sind, stammt von dem Medailleur Johann Jakob Handmann II (1758—1793).

Viel Zeit wurde den Katalogisierungsarbeiten gewidmet, wobei wir uns wie seit vielen Jahren der Mitarbeit von Herrn Fürsprech P. Hofer erfreuen durften.

R. Wegeli.

IV. Die archäologische Abteilung.

Die planmässige Durchsicht der sämtlichen Kataloge und Fundbestände wurde im verflossenen Jahre weiter gefördert. Wir folgten gerne einer Anregung aus Forscherkreisen, durch Etiketten die Geschenke aus den Zeiten G. von Bonstettens und Ed. von Fellenbergs bis auf unsere Tage, soweit es noch nicht geschehen ist, kenntlich zu machen. Grosse Schwierigkeiten stellen sich dagegen der Verbesserung der handschriftlichen Kataloge entgegen, besonders wenn es sich darum handelt, unbestimmte Ortsangaben genauer zu fassen und über den Charakter eines jeden Fundes ergänzende Angaben hinzuzufügen. Trotz dieser Hindernisse muss es als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet werden, derartige Lücken zu ergänzen und den Katalog in jeder Weise wissenschaftlich einwandfrei zu gestalten.

Nachdem Pläne, Platten und Photographien katalogisiert worden sind, wurden nun auch die sämtlichen Bildstöcke der archäologischen Abteilung katalogisiert. Sie werden von denen der übrigen Abteilungen gesondert aufbewahrt. An der Etikettierung der Fundgegenstände in der Abteilung wurde nach Kräften weitergearbeitet. Die reichen Funde von der Engehalbinsel zwingen uns, die frühgermanischen Vorkommnisse aus dem zweiten Saal in den südlichen dritten Raum zu

¹⁾ 1731—1825. Der Burgern 1764, des kleinen Rats 1786, Deutsch Seckelmeister 1794—1798.

verlegen, sodass sich immer mehr die chronologische Gliederung des gesamten Fundmaterial in drei Säle ergeben wird. Saal 1 mit Stein- und Metallzeiten, Saal 2 Römerzeit und Saal 3 frühgermanische Zeit. Deswegen musste das prächtige ausländische Material in Schränke verstaut werden, obschon es eine Aufstellung reichlich verdiente. In wenigen Jahren wird allerdings dem Raumangel der archäologischen Abteilung mit solchen Verschiebungen nicht mehr begegnet werden können.

O. Tschumi.

V. Die ethnographische Abteilung.

Der Zuwachs der ethnographischen Sammlung ist im Berichtsjahr, weil fast ganz auf Geschenken beruhend, nicht so gross wie zu manchen andern Zeiten. Die immerhin sehr beschränkten Mittel der Abteilung sind z. Z. zu drei Vierteln durch Amortisationen belegt, so dass mit dem Rest bloss einige Kleinigkeiten zu erwerben sind. Das wird sich aber auch wieder ändern, und die Gerechtigkeit erfordert zu bemerken, dass dafür eben ganz wichtige Bestandteile unserer Sammlung, die bisher nur als unsicheres Depositum dastanden, nun in den festen Besitz des Museums übergegangen sind. Wir erwähnen in dieser Beziehung nur die sehr wertvolle, einzigartige Sammlung aus dem ehemaligen Deutschsüdwestafrika, welche Ing. Solioz s. Z. dort zusammengestellt hatte und welche in ihrer Vollständigkeit sogar die Sammlung von Prof. Schinz im Zürcher Museum für Völkerkunde übertrifft, dann vieles aus den Beständen von Kamerun, Lagos und der Goldküste, sowie Abessiniens. Dasselbe gilt von der Sammlung Fric aus Guyana und dem brasilianischen Chaco, von grossen Teilen unserer Sammlungen aus Australien und Melanesien. Auch eine Anzahl grosser völkerkundlicher Monographien und Standardwerke sind nun vom Museum definitiv übernommen worden. So ist demnach eigentlich der effektive Zuwachs der Sammlung ein sehr grosser, nur braucht er hier nicht im Detail angeführt zu werden, da die betreffenden Sammlungen und Gegenstände schon früher gelegentlich ihres Eintreffens im Museum in den entsprechenden Jahresberichten erwähnt und beschrieben worden sind. Einzelnes sei besonders hervorgehoben:

Der Haupterwerb der afrikanischen Abteilung entfällt diesmal auf die Sierra Leone, von wo Herr Konsul Schumacher in Freetown eine Anzahl Gegenstände mitbrachte, die eine wertvolle Ergänzung zu unsern grossen Sammlungen aus dieser Kolonie darstellen. Wir erwähnen insbesondere zwei sehr schön gearbeitete, schwarz gebeizte Vollfiguren, Frauen mit einem Kinde darstellend. Verglichen mit dem Stande der Bildschnitzerei in Westafrika sind die beiden Stücke geradezu hervorragend zu nennen und erinnern fast an die hochstehenden, das Entzücken der europäischen Bildhauer bildenden Skulpturen der Bakuba und Baluba im Kongogebiet.

Unsere Sammlungen aus Abessinien, deren wissenschaftliche Bearbeitung durch Herrn E. Rohrer, Sekundarlehrer in Aarberg, nächstens zum Abschluss gelangen wird, erfuhren eine interessante Bereicherung durch zwei Gemälde eines modernen abessinischen Malers. Dieser Mann, namens Behailu, wohnt in Adis-Abeba und hat seine Kunst in den Klöstern von Gondar gelernt (er selber stammt aus Tigré). Neun Stück seiner Gemälde kamen durch Vermittlung eines Schweizers

in das ethnographische Museum in Genf und sind von E. Pittard letzthin beschrieben und abgebildet worden¹⁾). Die zwei Berner Stücke stammen von Herrn Redaktor Müller in Zofingen, andere befinden sich in Berner Privatbesitz.

Der Hauptzuwachs der amerikanischen Abteilung entfällt im Berichtsjahr auf Bolivia. Dort hatte seit Jahren der Schweizerkonsul in La Paz, Herr K. Obrist, für uns Grabfunde bereitgestellt, und seine Gattin hatte auf unsere Anregung hin sich auch mit Belegstücken der heutigen Indianerkultur versehen. Eine erste Sendung ist schon im Jahre 1923 eingetroffen und im entsprechenden Museumsbericht besprochen. Die über 100 Nummern umfassende Sammlung ist denn auch richtig eingetroffen und ist bereits aufgestellt. Sie umfasst also einerseits Grabfunde aus der Gegend von Tiahuanaco beim Titicacasee, dann einige Objekte des tropischen Tieflandes und endlich moderne Gegenstände, hauptsächlich Textilien aus dem Hochland, vorzüglich der Gegend um La Paz. Das Hauptstück der Altertümer ist eine wohlerhaltene Mumie, welche wie die 1923 erhaltene mit scharf angezogenen Beinen, also in sog. Hockerstellung, sich präsentiert.

Der Auswertung unserer Sammlungen für die Öffentlichkeit und die Wissenschaft ist auch im Berichtsjahr alle Aufmerksamkeit geschenkt worden. Im Anschluss an Vorträge über Henri Moser im Schosse des Bernischen Staatspersonalverbandes sowie des Staatsbürgerkurses fanden für die gesamten Vereinigungen in der orientalischen Sammlung Führungen statt. Ebenso wurde die Sammlung Moser den Schülern und Schülerinnen der bernischen Kunstgewerbeschule in drei Führungen erläutert, wobei auf die speziell orientalischen Techniken und Dekorationsstile besonderes Gewicht gelegt wurde. Den Studenten der evangelisch-theologischen Fakultät der Hochschule wurde der Fetischismus Afrikas an Hand unserer, nach dieser Richtung sehr instruktiven Sammlung vorgeführt. Das übliche sommerliche Demonstrationskolleg des Geographischen Instituts, das jeweils im Museum abgehalten wird, behandelte diesmal die Sammlungen aus Afrika und Amerika. Eine im Wintersemester 1928/29 im Geographischen Institut abgehaltene Vorlesung über „Die Kultur des Islams“ dient als Vorbereitung für das im Sommer 1929 vorgesehene Demonstrationskolleg in der Sammlung Moser. Auch im Radio Bern wurde auf diese Sammlung aufmerksam gemacht. R. Zeller.

VI. Verwaltung des Historischen Museums.

Die Aufsichtskommission hielt zur Erledigung ihrer Geschäfte vier Sitzungen ab. Leider stellte der Präsident, Herr Regierungsrat E. Lohner, der Wahlbehörde sein Mandat infolge der Ernennung zum Direktor des Internationalen Eisenbahn-amtes zur Verfügung. Das im Amte älteste Mitglied der Aufsichtskommission, Herr Architekt R. v. Wurstemberger, sprach ihm in der Sitzung vom 12. Januar den Dank der Behörde für seine grossen Verdienste um das Museum aus und überreichte ihm als Erinnerung an seine vieljährige Tätigkeit eine Kopie des römischen Bronzeköpfchens von Allmendingen. Seit dem Hinschied von Herrn Regierungsrat Gobat im Jahre 1914 stand Herr Lohner an der Spitze des Museums, dem seine geschichtlichen und künstlerischen Interessen, seine geschäftlichen Erfahrungen

¹⁾ E. Pittard, Les arts populaires de l'Afrique. Quelques peintures d'Abyssinie in: Archives Suisses d'Anthropologie générale. Bd. V. S. 87. Genf, 1928,

und nicht zuletzt seine Stellung als Mitglied des Regierungsrates bei zahlreichen Gelegenheiten zugute kamen. Die Durchführung des Neubaus, die vielfachen Unterhandlungen, die der Überführung der Orientalischen Sammlung Henri Moser vorangingen, die Gründung der Personalfürsorgekasse, um einige der wichtigsten Geschäfte der letzten Jahre zu nennen, sind alle unter seiner umsichtigen Leitung erfolgt, und dass dem Museum die zur Erfüllung seiner Aufgabe nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen, ist nicht zum mindesten seinem Präsidenten zu verdanken. Dem Dank der Aufsichtskommission schliesst sich auch die Direktion von ganzem Herzen an.

Zum Nachfolger des Herrn Lohner ernannte der Regierungsrat Herrn Finanzdirektor Dr. P. Guggisberg, welcher der Aufsichtskommission schon früher als Vertreter des Gemeinderates angehört hatte, und die Aufsichtskommission übertrug dem neugewählten Vertreter des Staates in ihrer Sitzung vom 4. April den Vorsitz.

Kleinere *Bauarbeiten* haben den kleinen Baufonds, der von dem Neubau her übriggeblieben ist, fast vollständig aufgezehrt.

Die *Publikationen* des Museums bestanden in der Hauptsache in der Herausgabe des Jahrbuches, das von ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften und verwandten Instituten in vermehrtem Masse im Tauschverkehr wissenschaftlicher Publikationen begehrt wurde. Ein hübsch illustrierter Propaganda-Pli wurde durch die gütige Vermittlung des Verkehrsbureaus an in- und ausländische Hotels und Reisebureaus abgegeben. Wir hoffen gerne, dass diese Ausgabe durch vermehrten Besuch des Museums wettgemacht werde. Eine Aufgabe für das nächste Jahr ist die Herausgabe eines neuen Führers.

Die *Katalogisierungsarbeiten* nahmen, so gut Zeit und Umstände es erlaubten, ihren Fortgang.

Die *Personalfürsorgekasse* des Museums erlebte ein weiteres Jahr innerer Kräftigung. Ihr Barbestand ist bereits so angewachsen, dass sie einer Beanspruchung durch Auszahlung von Renten ruhig entgegensehen kann. Die ersten vier Jahre ihres Bestehens ist sie von jeder Belastung verschont geblieben. Der Vertreter der Aufsichtskommission in der Verwaltungskommission der Kasse, Herr Burgerrat A. v. Tavel, wurde auf eine neue Amtsdauer bestätigt, ebenso der Direktor als Präsident der Kasse.

Der *Besuch* des Museums und die daraus fliessenden Einnahmen erhielten durch die Saffa eine Vermehrung, wobei eine Kontrolle natürlich nur an Hand der Eintrittskarten möglich ist. Die zahlreichen Besucher des Museums an Tagen mit freiem Eintritt entziehen sich der Schätzung. Es wurden 8482 Eintrittskarten gegen 4828 im Vorjahr abgegeben. An Schulen wurden gezählt 358 mit 8696 Schülern gegen 305 mit 7592 Schülern im Jahre 1927.

Nach wie vor ist der Besuch zu Studienzwecken ein reger. Wiederholt fanden Führungen durch das Museum oder einzelne Abteilungen statt. In einem mehrstündigen, gut besuchten Kurs der Volkshochschule sprach der Direktor über die geschichtlich bedeutsamen Denkmäler des Museums.

Zum ersten Male seit Jahren haben wir wieder einmal ein *Legat* erhalten, indem Frau Käser-Dähler dem Museum Fr. 1000.— vermacht hat. An Bargeschenken sind uns ausserdem Fr. 1110.— zugekommen.

R. Wegeli.

BERN / Das Schweizerische Postmuseum im Hauptpostgebäude

Das Museum untersteht der Eidgenössischen Oberpostdirektion und wird zurzeit von Bibliothekar J. Wey verwaltet.

Entstehung und Zweck.

Das Schweizerische Postmuseum wurde im Juni 1907, bald nach Bezug des neuen Postgebäudes am Bollwerk in Bern, eröffnet, nachdem schon seit Jahrzehnten Gegenstände, Dokumente und Bilder von der Oberpostdirektion gesammelt und aufbewahrt worden waren. Es verfolgt den Zweck, die Einrichtung und Entwicklung des Postwesens auf dem Gebiete der heutigen Schweiz zu veranschaulichen und sucht ihn zu erreichen:

1. Durch Schausstellung von Gegenständen und Bildern.
2. Durch planmässigen Ausbau der Wertzeichensammlungen und
3. Durch Äufnung und Vervollkommnung von Archiv und Bibliothek.

Im Rahmen dieser Aufgaben ist das Material nach der Zeitfolge geordnet. Es umfasst:

- A. Das römische Post- und Strassenwesen in Helvetien.
- B. Das Verkehrswesen der alten Orte.
- C. Das Post- und Verkehrswesen zur Zeit der Helvetik.
- D. Das Kantonal-Postwesen bis 1849.
- E. Das eidg. Postwesen seit 1849.

Bestände und Organisation des Museums.

Die Schausstellungen: Das Museumsinventar weist rund 5100 Eintragungen auf. Leider mangelt der Platz, um die Ausstellung übersichtlich und vollständig zu halten. Ein grosser Prozentsatz verbirgt sich in Alben und Schränken, hinter Schloss und Riegel. Ein weites und wichtiges Gebiet, die Fuhrwerke, liegen nur in Modellen, Bildern und Zeichnungen vor, da die Originale viel zu viel Raum beanspruchen würden. Von der Aufstellung eines Bahnpostwagens hat man vorderhand auch absehen müssen und die Inneneinrichtung eines Betriebsbureaus ist nur im Bilde und in Plänen erhalten. Dagegen sind die Sammlungen von Briefeinwürfen, Stempeln, Petschaften, Karten etc. reichhaltig.

Der eigentliche Kernpunkt des Museums liegt in den *Wertzeichensammlungen*, deren Wert auf über drei Millionen Franken geschätzt ist. Sie enthalten Entwürfe, Proben, Urproben und gebrauchsfertige Wertzeichen der Schweiz in zirka 350,000 Stücken, und fertige, meist ungestempelte Wertzeichen aller Staaten des Weltpostvereins. Dazu gehört eine reichhaltige philatelitische Literatur, verbunden mit vorphilatelitischen Brief- und Stempelsammlungen. Die Schweizer Sammlungen sind z. Teil in Drehständern ausgestellt, die übrigen werden auf Wunsch vorgezeigt.

Das *Archiv* enthält das auf das Postwesen bezügliche Akten-, Bücher- und Rechnungsmaterial der Postverwaltungen der alten Stände und Kantone; Register und Hilfsmaterial der eidg. Postverwaltung seit 1849 und die Vorräte an dienstlichen Erlassen seit dieser Zeit.

Nachdem das Postmuseum im ersten Stock des Hauptpostgebäudes den Anforderungen des Dienstes weichen musste, ist es nun, etwas abseits vom Verkehr, im 3. Stockwerk untergebracht und mit der Bibliothek der Oberpostdirektion

vereinigt worden. Die Entwicklung geht, von Platzmangel behindert, nur langsam vor sich. Nur die Wertzeichensammlungen haben die letzten Jahre regen Ausbau und bedeutenden Stück- und Wertzuwachs erfahren. W.

Bericht über die Tätigkeit des Museums in den Jahren 1928 und 1929.

Das Postmuseum hat sich in den Berichtsjahren in aller Stille weiter entwickelt. Die Folgen des zweimaligen Umzugs beginnen sich auszugleichen, doch leidet der Besuch unter der ungünstigen Lage im dritten Stock des Postgebäudes und dem Mangel an Personenaufzügen. Soweit die räumlichen Verhältnisse es zulassen, sind kleinere Gegenstände neu ausgestellt und die Stempel- und Siegelsammlungen verbessert worden, immerhin bleibt noch viel Material dem Besucher unsichtbar.

Für die *Wertzeichensammlungen* war der Zuwachs erfreulich. Die Eingänge durch das Bureau des Weltpostvereins betrugen: 4081 Marken und 318 Ganzsachen im Jahre 1928 und 3687 Marken und 216 Ganzsachen im Jahre 1929.

Die *Schweizersammlungen* konnten durch einige seltene Kantonalmarken, sowie Bogen und Bogenstücke der stehenden Helvetia weiter Zählung von 1882 bereichert werden. Daneben ist der Ausbau der Sammlungen und namentlich deren Inventare gefördert worden. Die Erstellung übersichtlicher und zuverlässiger Permanent-Inventare war schon lange in Vorbereitung, braucht aber so viel Arbeit, dass sie einem besonderen Beamten übertragen werden musste.

Eine wertvolle Bereicherung hat das Postmuseum durch die Schenkung des Luftpostarchivs von Hrn. Dr. R. Paganini in Zweisimmen, erfahren. Herr Dr. Paganini hat in jahrelanger Arbeit eine Dokumentierung des Flugwesens geschaffen, die ihresgleichen nicht findet. Sie umfasst heute schon über 700 Bände, Broschüren, Karten und Plakate über das Flugwesen aller Länder und Erdteile und wird weiter geäuft. Vermöge ihrer Reichhaltigkeit eignet sie sich für Studien technischer, administrativer wie philatelistischer Natur. Das Luftpostarchiv musste in besonderem Raume untergebracht werden, ist aber auf Wunsch jedermann zugänglich. W.

BIEL / Museum Schwab

Konservator: W. Bourquin

Ein besonderer Bericht ist nicht eingegangen (vgl. Kunstmuseum, S. 69).

BOUDRY / Musée de l'Areuse

Président de la Société du Musée: M. le Dr. Beau.

Secrétaire: M. M. Weber.

Caissier: M. Jules Decreuze.

Conservateur du Musée: M. C. Frochaux.

Fondation, l'organisation et le but du Musée.

La Société du Musée de l'Areuse a pour but de maintenir et augmenter le Musée de l'Areuse, fondé à Boudry en 1866, appartenant à la Société, et qui est installé dans un bâtiment donné à la Société par la Commune de Boudry. Elle

s'occupe en outre de la vulgarisation des sciences naturelles, spécialement au moyen de conférences publiques et gratuites, ainsi que de tous autres objets d'utilité publique adoptés par l'Assemblée générale.

La direction de la Société est confiée à un Comité de onze membres nommé pour une année. Le Comité, se constituant lui-même, est composé d'un président, d'un vice-président, d'un secrétaire, d'un caissier, d'un conservateur du Musée et de six membres adjoints. Le Comité dispose, selon sa prudence, des fonds de la Société.

Le musée contient une intéressante collection d'objets lacustres à côté d'objets d'une époque plus récente ou d'objets exotiques.

BRUGG / Vindonissa-Museum

Verwaltung: Vorstand der Gesellschaft „Pro Vindonissa“.

Präsident der Gesellschaft: Dr. Th. Eckinger.

Vizepräsident: Dr. Laur.

Kassier: Paul Rauber.

Entstehung, Zweck und Organisation des Museums.

Das Vindonissamuseum in Brugg wurde 1911/12 nach den Plänen von Architekt Albert Fröhlich von Brugg in Zürich, damals noch in Charlottenburg-Berlin, erbaut und am 28. April 1912 eröffnet. Es dient dem Zwecke, die Funde von der römischen Lagerstadt Vindonissa zu sammeln, auszustellen und wissenschaftlich zu bearbeiten. Vorher waren die bescheidenen Bestände im sog. Totenkammerli in Brugg, seit 1906, als die Funde sich durch die Entdeckung des Schutthügels in ungeahnter Weise vermehrten, in der Klosterkirche in Königsfelden ausgestellt gewesen. Die Mittel zum Bau lieferten zunächst der Gewinn aus den „Braut von Messina“-Auführungen im Amphitheater 1907 und der Ertrag der Ausstellung in der Klosterkirche, dann die Beiträge von Bund — die Hälfte des Rohbaues —, Kanton Aargau und Gemeinde Brugg, sowie freiwillige Leistungen einer grossen Anzahl von Privaten und Gesellschaften, worunter namentlich die Hypothekenbank Brugg zu erwähnen ist.

Eigentümerin des Baues und der Sammlung ist die Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg. Der Regierungsrat hat sich seinerzeit verpflichtet, die dem Kanton Aargau gehörenden Gegenstände, d. h. die aus dem Staatsland in Königsfelden, namentlich aus dem Schuttkegel stammenden, in Brugg zu lassen, solange dort für ein feuer- und diebstahlsicheres Lokal, für den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Aufstellung und Zugänglichkeit für die Allgemeinheit gesorgt wird.

Seit der Eröffnung hat sich die Sammlung ständig vermehrt; sie zählt gegenwärtig mehr als 40,000 Katalognummern. Sie enthält unzählige Gegenstände aus allen Lebensgebieten eines römischen Lagers und einer Provinzialstadt, vorwiegend aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung; es geht nicht an, die einzelnen Abteilungen und Stoffgebiete in diesem kurzen Rahmen aufzuzählen. Von Wert ist, dass das Museum in seinen zwei Sälen und im Lapidarium nur Römisches

und nur Gegenstände aus Vindonissa sowie aus seiner Umgebung enthält, also ein einheitliches Bild einer römischen Niederlassung aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. darbietet.

Über den jeweiligen Zuwachs, allfällige Veränderungen, Schenkungen, Besuche geben die *Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa* Auskunft, über die Ausgrabungen die *Grabungsberichte* im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde. Es existiert vorläufig nur ein handschriftlicher *Zettelkatalog* — ultra posse nemo obligatur.

Noch darf erwähnt werden, dass Bearbeitung und Aufstellung der Fundgegenstände im Museum, sowie die Aufsicht über die Grabungen, die Vermessung und die Herstellung der Pläne, die Abfassung der Grabungs- und der Jahresberichte, überhaupt sämtliche Arbeiten von den Mitgliedern des Vorstandes seit 32 Jahren unentgeltlich gemacht werden.

Jahresbericht 1928/29.

Der ungewohnt harte Winter hat sich auch im Museum und seiner Umgebung fühlbar gemacht. Zwar blieben wir von grössern Schäden durch Einfrieren verschont, dagegen zeigte sich, dass eine gründliche Besserung der Beheizung der Abwartwohnung nicht mehr zu umgehen ist; sie wird diesen Sommer vorgenommen werden müssen. Von den Bäumen und Sträuchern westlich und östlich vom Museum sind viele erfroren und mussten ersetzt werden.

Leider lässt der *Besuch* des Museums immer noch zu wünschen übrig. Die Besucherkontrolle ergibt nur 292 Einzelpersonen, 9 Gesellschaften mit 161 Mitgliedern und 36 Schulen.

Die *Katalogisierung* der aus dem Schutthügel und von den Grabungen einlaufenden Gegenstände ergab gegen 5000 neue Nummern. Die schönsten farbigen *Gläser* konnten in einem neuen Schrank zwischen Scheiben viel vorteilhafter ausgestellt werden, ebenso fand eine zweckdienliche Aufstellung der *Gemmen* statt. Die *Münzen* in den Schubladen wurden durch Zwischenwände besser geschieden. Um den tragenden Glasscheiben in den Schränken des obern Saales mehr Halt zu geben, brachten wir Eisenschienen an. Das Aufmontieren der *Bronze-* und *Eisengegenstände* schritt rüstig vor. Von der Firma Karl Bodmer & Cie. in Zürich liessen wir eine neue Serie von Faksimiles geeigneter Gefässe herstellen, die bedeutend besser gelangen als die frühern; leider ging die Sendung der Originale nicht ohne Bruch vor sich.

Das Schlossmuseum in Mannheim war im Besitze von 7 bronzenen Votivtäfelchen von den Grabungen Otto Hausers auf der Breite (sog. Marstempel), publiziert von O. Bohn im Anzeiger XXVII (1925), S. 200—204. Da sie mit den unsrigen zusammengehören, suchten wir sie zu erwerben. Am 9. April brachte sie uns Herr Prof. Gropengiesser als Geschenk des historischen Museums Mannheim, wogegen wir eine etwa zu zwei Dritteln erhaltene Terrasigillataschüssel (publiziert im Anzeiger XXII (1920), S. 9, als Gegengabe opferten.

Für das Ausleihen unserer Lichtbilder zu Vortragszwecken wurde eine bestimmte Taxe festgesetzt, ebenso soll in der Regel für wissenschaftliche Erklärung und Führung von Gesellschaften oder Schulen eine gewisse Taxe zugunsten unserer

stets hungrigen Kasse verlangt werden. Zu Propagandazwecken hielt unser Vize-präsident Herr Dr. Laur einen Vortrag an der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg über die Schweiz in römischer Zeit mit Benutzung unserer Lichtbilder, sowie am 26. März im Radio in Zürich über Vindonissa.

BULLE / Musée Gruyérien ou Gruérien (Fondation Victor Tissot)

Administration.

Président de la Commission: M. Lucien Despond

Vice-président: M. le député Jules Blanc, délégué de la Ville de Bulle.

Conservateur: Dr. Henri Naef.

Fondation, organisation et installation du Musée voir ci-après, p. 309.

Rapport sur l'activité du Musée pendant l'année 1928.

Acquisitions: 277 objets d'art et antiquités; 26 estampes; 8 dessins et peintures; 5 spécimens de la faune régionale.

Principaux objets acquis, donnés ou déposés.

1. Peinture ancienne: E. Locher: original de l'estampe: «Les trois Bacchus», paysans de Morat, daté 1796; acquis à la vente Kündig, à Zurich (catalogue 1, nouvelle série, No. 259.) — J. E. Curty: Vue du glacier supérieur de la vallée de Grindelwald, Vue du Mont-Blanc, acquis à la vente Strautmann à Zurich (Nos. 129 et 130 du catalogue). — Jos. Comba: Portrait du juge Ant.-Jos. Comba et de sa femme en 1801. — Schmid: Vue de Charmey, original de la litho parue dans les «Souvenirs de la Gruyère», chez Schmid-Roth à Fribourg.

2. Peinture moderne: Félix Vallotton: «La dent de Bourgos», Vue de Bulle, (dépôts de M. Paul Vallotton, Lausanne).

3. Antiquités. a) Mobilier: Banc gothique, restauré pendant la Renaissance. Or.: Fribourg, succⁿ. R. de Weck. Reproduction et notice de M. de Diesbach, dans «Fribourg artistique», 1893, pl. 2. — Mobilier gruérien et fribourgeois: tables, chaises, fauteuils, coffres, secrétaire, dressoir, commode des XVII^e et XVIII^e siècles.

b) Armes: Hallebardes, espontons, sabres, poires à poudre des XVI^e et XVII^e siècles.

c) Vaissellerie: Faïence locale (Vieux-Bulle), vaisselle d'étain à poinçons fribourgeois, ferrière, etc.

d) Boissellerie et outillage régional: Rabot, villebrequin, baratte, blanchissoir à paille, «rimos de chenailés».

e) Costumes anciens: Robes, gilets, chapeaux.

f) Art religieux: Statues des XVI^e et XVII^e siècles: 11 pièces.

g) Industrie: Collection d'échantillons de paille tressée (don de la famille Gretener à Bulle).

4. Souvenirs historiques: Anciens bâtons de justice de Charmey. — Ancienne épée du guetteur de nuit à Neirivue. — Uniforme d'officier de la Garde-Suisse pontificale et uniforme d'officier aux Grenadiers de la Garde Royale de Belgique (don de feu le Capitaine P.-F. Glasson).

Publication: Henri Naef, Drapeaux anciens en Gruyère. En vente au profit du Musée. Prix: Fr. 1.80.

Conférence au Musée: «Le costume gruérien» par Henri Naef, 16 mars 1928.

Visites: Nombre des entrées: 1707.

Rapport sur l'activité du Musée pendant l'année 1929.

Activité générale de la Fondation V. Tissot. Translation des cendres de Pierre Sciobéret, écrivain gruyérien, au nouveau cimetière de Bulle. — Inauguration du monument funéraire de Victor Tissot (27 avril). — Réception de la Société d'Histoire de la Suisse romande (26 septembre) avec conférence du conservateur sur «L'alchimiste du comte de Gruyère». — Réception des maîtres secondaires du Canton de Fribourg, sous la présidence de M. le Conseiller d'Etat Perrier, directeur de l'Instruction Publique, avec causerie du conservateur sur «L'utilisation des musées par l'école». — Achat de la Maison du Banneret (XVII^e siècle) à Grandvillard.

Installations: Vitrines d'art industriel (paille tressée, horlogerie, verrerie, pharmacie, jeux), d'instruments de musique et de costumes.

Acquisitions: 127 objets d'art et antiquités, 27 estampes, 34 peintures et dessins.

Principaux objets, acquis, donnés ou déposés.

1. Peinture ancienne et dessins: J. J. Carlé: 11 miniatures dont le portrait du peintre et de sa famille; 2 crayons à la mine d'argent provenant de son album (voir sur cet artiste, H. Naef, «L'art et l'histoire en Gruyère: le Musée gruérien». — J. E. Curty: 3 dessins «Vue du pont du Moulin a Charmay, cant. de Fribourg», «Vue prise a Puidous dans le canton lémanique», «Vue prise dans la gorge du Gotteron»; 1 gouache «Vue prise aux environs de Montbovon», acquise à la vente Charrière de Sévery, (catal. Kündig, no. 118); 1 dessin aquarellé «Vue du haut du Lac de Morat, prise depuis Constantine». — Portraits documentaires de la famille Jordan, dans l'Intyamon, vers 1820 à 1830 (dépôt de M. C. Fontaine, no. 35).

2. Peinture et art moderne: J. E. de Castella: 2 vitraux décoratifs. — O. Pilloud: Paysage d'hiver (huile). — L. Vonlanthen: Rempart du Gotteron à Fribourg (huile). — André Müller: Portrait de l'armailli Cl. Geinoz.

3. Antiquités: a) Lambris d'une chambre peinte, XVII^e siècle (or. Montévraz).

b) Mobilier: Buffet-commode du XVIII^e siècle, placage et marqueterie; table XVIII^e, avec incrustations, armoire rustique renaissance, arche-banc LouisXIII, chaise d'enfant, chaise à la rose (dép. de M. Courlet, no. 28). Origine fribourgeoise ou régionale. — Tentures peintes représentant l'Annonciation et la Purification de la Vierge, toiles de Montbrison 1752.

c) Ferronnerie: Croix de cimetière 1612 (or. Gruyère); peintures et serrures gothiques (or. Fribourg).

d) Faïences et terres cuites: Soupière de vieux Fribourg, diverses pièces locales, moule de terre cuite pour carreau décoratif, XVI^e siècle.

e) Art rural et alpestre: «Tropi» ou troupeau montant à l'alpage, frise peinte collée sur toile; 1 tableau de découpures en couleurs, représentant un troupeau et un chalet, par J. J. Hauswirth, 1870 (don de M^{me} Gretener). Colliers et harnais brodés.

f) Pharmacie: 12 boîtes à ingrédients, décoration du 1^{er} Empire (don de M. Aug. Barras); 1 mortier de bronze avec personnages, XVII^e siècle.

g) Costumes et parures: Costume d'homme, velours brun, époque 1820 à 1830; chaînes d'argent et breloques, XVII^e et XVIII^e siècles; chapeau frangé fribourgeois et chapeau liron du XVIII^e siècle (don de M^{lle} E. Pasquier).

h) Art religieux: Reliquaires et crèches de Noël des XVIII^e et XIX^e siècles, 7 pièces.

4. Souvenirs historiques: Mesures-étalons de Gruyère (pots de bronze, dépôt de la ville de Gruyère, no. 33). — Tambour de la Compagnie de Grandvillard (régiment de Gruyère), 1758 (dép. de la commune de Grandvillard, no. 34). — Une monnaie de Gruyère: demi-batz frappé par le comte Michel en 1552.

Visites: Nombre des entrées: 2167.

H. N.

BURGDORF / Die Sammlungen des Rittersaalvereins im Schloss und im Museum.

Präsident des Rittersaalvereins: Dr. M. Fankhauser.

Kassier: F. Wyss, Reg.-Statthalter.

Konservator: Der Präsident.

Vorgeschichte, Entwicklung und Bestände des Museums.

Der Rittersaal im Schlosse Burgdorf, zusammen mit der ehemaligen Kapelle, diente seit 1833 dem Turnunterricht und zur Aufbewahrung von Brennholz, zum Trocknen von Wäsche und anderen Zwecken. Er war unverschlossen und es fehlten die Fenster. Im Jahre 1884 wurde der Regierung vorgeschlagen die zu bauenden Gefängniszellen für Einzelhaft in ihm unterzubringen.

Schon vorher hatte der Vereinspräsident Dr. M. Fankhauser, der mit Herrn Ernst Dür zusammen der Rittersaalkommission von Anfang an bis heute angehörte, darüber nachgedacht, ob nicht der Raum zu restaurieren wäre und zog 1884 seinen Freund Pfarrer Kasser in Huttwil bei, der 1893 Direktor des neuen Historischen Museums in Bern wurde, sowie Herrn Rob. Heiniger, Kaufmann in Burgdorf. Da der Referent wusste, dass die Burgerschaft noch eine Anzahl guter Waffen, Weibelschilder und -stäbe usw. hatte und dass auch einige hiesige Private passende Gegenstände besaßen und voraussichtlich zum Teil deponieren würden, war er dafür, den Saal und seine Wände nach seiner Wiederherstellung damit auszustatten und zu schmücken. Wir beriefen auf den 29. Januar 1885 eine öffentliche Versammlung ein, der auch Pfarrer Kasser beiwohnte. Sie billigte das Projekt und wählte eine Kommission zu dessen Ausführung, die Rittersaalkommission, welche am 19. Februar ihre erste Sitzung abhielt. Zwei der ersten Mitglieder waren vom Lande, Herr Pfarrer Bähler in Oberburg und Herr Ferdinand Affolter in Oeschberg. Sie trugen wesentlich dazu bei, unserm Rittersaal auch in Landgemeinden unseres Amtsbezirks und einiger benachbarter Ämter, besonders Fraubrunnen und Trachselwald, Gönner zu gewinnen. Für die Herstellung des Saales und der Kapelle gewannen wir Herrn Architekt Ed. von Rodt in Bern, der ohne Entgelt die Pläne machte und die Arbeiten überwachte, wobei ihn unser Kommissionsmitglied, Architekt Roller, kräftig unterstützte.

Die Herstellung des eigentlichen Rittersaales, meist im Stil seiner Erbauung, beziehungsweise Umänderung (13. bis Anfang des 14. Jahrhunderts), fiel im ganzen recht befriedigend aus. Jetzt würde man einiges vielleicht besser machen, da man

seither sich mehr in die alten Stilformen hineingelebt hat. In der Kapelle machte man nur das nötigste: Freilegen des grossen Rundfensters und Einfügung eines farbigen romanischen Fensters, Freilegen der Altarnische, in der hübsche Arabesken zum Vorschein kamen, Zumauern von später ausgebrochenen Fenstern und Ausfüllen der Balkenlöcher, welche wegen Einlegen eines Zwischenbodens zur Aufbewahrung von Korn waren ausgebrochen worden. Die sehr wertvollen Fresken aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts waren durch diese Löcher und das Ausbrechen der genannten Fenster leider zum Teil zerstört worden, zum Teil hatten sie auch später gelitten. Es ist übrigens auch noch die alte Bemalung des untern Teils der Wände mit einem einfachen, aber wirkungsvollen Muster grossenteils erhalten. Im Rittersaale selbst sind noch alt die romanischen Doppelfenster mit den frühgotischen Vierpässen darüber, die schönen Säulen des Kamins und ein Teil des Bodens, der aus einem nicht eben soliden aber originellen Guss mit starker Beimischung von Ziegel- und Backsteinstückchen besteht. Wie alt die Balkendecke ist, ist nicht leicht zu entscheiden. An der Grenze zwischen der Kapelle und dem eigentlichen Rittersaal findet sich eine Nische mit einem Teil der ursprünglichen engen Wendeltreppe, welche nach aussen halbrund vorsprang. Die viel weitere Wendeltreppe, welche jetzt den Zugang vermittelt, wurde 1581 erbaut, unter dem Schultheissen, bzw. Landvogt v. Römersthal.

Im Frühjahr 1886 war der Saal instand gesetzt, so dass die Waffen, Möbel usw. angebracht und aufgestellt werden konnten, wobei uns Herr Ed. v. Jenner, damals Custos im alten Historischen Museum in Bern, mit seinem guten Geschmack grosse Dienste leistete. Der Raum durfte sich sehen lassen. Er war wirklich wie ein Rittersaal mit Waffentrophäen, alten Fahnen, sowie einigen alten Bildern an den Wänden, mehreren vorzüglichen Truhen und zwei schönen Tischen aus dem 17. Jahrhundert, dazu passenden Stühlen und anderem Mobiliar. Es waren noch keine Glaskasten und keine Überfüllung da und auch sonst nichts, was den Eindruck störte oder in auffälliger Weise zeigte, dass es sich um eine Sammlung handle.

Um eine regelmässige Einnahmequelle uns zu verschaffen, die uns hie und da auch einen bescheidenen Ankauf gestatten würde, gründeten wir schon am 15. Juli den Rittersaalverein, der es allmählich bis 1926 auf 156 Mitglieder gebracht, von denen 123 Fr. 3.— und 33 Fr. 5.— Jahresbeitrag zahlen.

Die erste regelmässige finanzielle Unterstützung erhielten wir von unserer Gemeinnützigen Gesellschaft, je Fr. 100 jährlich, auch noch jetzt. Viel später erst gaben uns die Burgergemeinde und die Einwohnergemeinde einen freilich bescheidenen jährlichen Beitrag. Die letztere vermehrte ihn erheblich, als wir ein Stockwerk im „Museum“ beziehen konnten. Eine nochmalige Erhöhung wäre sehr erwünscht, da unsere Kasse nach grösseren Ankäufen und kostspieligeren Einrichtungen immer erschöpft ist. — Einen regelmässigen Jahresbeitrag gewährt uns ferner unser Verkehrs- und Verschönerungsverein, und öfters gab uns unsere Amtersparniskasse 100 oder auch 200 Franken.

Trotz dieser Beiträge hätten wir nicht daran denken dürfen, für einen Teil unserer immer mehr überfüllten Sammlung noch das Lokal über dem Rittersaal und der Kapelle auszubauen und einzurichten, wenn nicht noch ausserordentliche Geldquellen geflossen wären: der Reinertrag (zirka Fr. 1500) der Jürg Jenatsch-

Aufführungen, ferner das Legat von Fr. 2000 unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes Ferd. Affolter und ein namhafter Beitrag des Staates. Das Schwierigste und Kostspieligste war der Aufbau des Treppenturmes, der einen guten und feuersicheren Zugang zu dem obern Stock ermöglichte. Unser Kommissionsmitglied Architekt Brändli machte die Pläne und überwachte auch den 1902 ausgeführten Bau. Nun wurde das Lokal selbst in Angriff genommen und die bestehenden, erst später erstellten Fenster vergrößert, während das alte romanische Doppelfenster auf der Nordseite unverändert blieb. Auf der Südseite wurde ein zweites Doppelfenster symmetrisch zum schon vorhandenen ausgebrochen. — Wir richteten im südlichen Teil zunächst ein Zimmer für unsere reiche Trachtensammlung ein und daneben eine Art gotisches Zimmer. Wenigstens sind die schöne Decke aus einem hiesigen, leider umgebauten Hause und die Beschläge und das Schloss aus einem andern hiesigen Hause spätgotisch.

Auch diese Räume waren in einigen Jahren angefüllt, und wir atmeten auf, als uns die Einwohnergemeinde 1918 ein Stockwerk in dem von ihr gekauften ehemaligen Bucherschen Geschäftshaus anbot.

Von seither im Museum ausgeführten Einrichtungen sind zu erwähnen die Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung und die Aufstellung einer sogenannten Tischvitrine im Bibliotheksaal. Sie war nötig, um unsere allerdings nicht zahlreichen Gegenstände aus Gold aufzustellen. Beigefügt wurden die dazu passenden Silbersachen, die kleineren Sonnenuhren (mit Kompass) und die Medaillen.

Das halbjährliche Verzeichnis der geschenkten und deponierten Gegenstände und der wichtigeren Ankäufe erscheint seit vielen Jahren in unserm „Tagblatt“, früher schon in dessen Vorgänger, dem „Berner Volksfreund“.

Wir erhielten auch seit 1912 einige Legate in Natura und in Geld. Von jenen sind zu nennen die grosse Münzsammlung von Herrn Zumstein — darunter 61 Goldmünzen, unter denen die Berner von 1600 bis 1829 die wichtigsten, dazu 12 Medaillen, eine derselben in Gold —, ferner das Legat von Herrn Walter Schnell — zwei sehr gute Bildnisse und sechs Medaillen — und dasjenige von Fräulein Rosa Dür: schöne Truhe, Wasserkessel von 1717 mit zwei Wappen, prächtiges Glätteisen von 1687 und andere wertvolle Gegenstände.

Unsere Sammlung hatte 1926 9162 Nummern, 3762 mehr als Mitte 1910. Dazu kommen zirka 300 noch nicht im Katalog eingetragene Gegenstände und oft sind mehrere unter derselben Nummer eingetragen.

Am reichsten vertreten ist, wie früher, die Kategorie der Bücher, Manuskripte usw. mit 1550 Nummern, dann die der Medaillen und Münzen mit 1157. Die Keramikinkl. Glaswaren hat 1099, die Kategorie verschiedenartiger Gegenstände 848, die der Möbel und Hausgeräte 811, die der Bilder und Karten 762, die der römischen und vorgeschichtlichen Altertümer 726, die der Waffen, Uniformen usw. 713, usw. In der Zahl 9162 ist nicht inbegriffen eine deponierte bemerkenswerte Sammlung alter Bienengeräte. Der Wert unserer ganzen Sammlung überstieg schon 1926 Fr. 120,000. Sie hat, abgesehen von der römischen und vorhistorischen Abteilung, einen vorwiegend lokalen Charakter, der ihren Wert erhöht. Das meiste stammt aus Stadt und Amt Burgdorf, manches aus den anstossenden Ämtern Trachselwald und Fraubrunnen.

Die Sammlungen sind, wie aus der obigen Darstellung hervorgeht, heute im Schlosse und im Museum am Kirchbühl untergebracht. Im Schlosse finden sich neben einem grossen Teil der Waffen die prähistorische Abteilung, die römischen Altertümer z. T. aus der Burgdorfer Gegend, darunter über 200 Münzen, und die Trachtensammlung, die besonders für weibliche Bernertracht eine der vollständigsten und ausserdem reich an Hüten aller Art ist. Erwähnenswert sind ferner die keramische Sammlung, soweit sie nicht bernisch ist, die Glas- und Flaschensammlung, gemalte und geschliffene Scheiben, Truhen und Tische, alte Ofenkacheln, eine bemalte spätgotische Zimmerdecke, Bildnisse, landwirtschaftliche Geräte, darunter über 20 Kornsäcke mit Wappen, fünf davon vierfarbig, eine einzigartige Sammlung von über 200 Druckstöcken (18. Jahrhundert) zum Zeichnen von solchen Säcken mit Wappen, eine Anzahl für deren Einfassung bestimmt, sowie Werkzeuge zur Ausübung der Straferichtbarkeit. In der Schlosskapelle mit ihren bemerkenswerten Fresken seien die geschnitzte Renaissance-Brüstung der früheren Kanzeltreppe der Pfarrkirche, ein spätgotischer Taufstein, romantische Bodenfliese, ein spätgotischer Messkelch, bronzene Burgdorfer Muttermasse und ein gutes Hammerklavier von zirka 1770 hervorgehoben.

Die Sammlung im Museumsgebäude am Kirchbühl besteht aus fünf verschiedenen Abteilungen: einer alten Küche mit allem Zubehör, einer Bauernschlafstube mit Einrichtungsgegenständen aus dem 18. Jahrhundert, dem Waffensaal, der Keramik- und Zinnsammlung sowie der Bibliothek und einer Medaillen- und Münzsammlung. Im Waffensaal sind bernische Uniformen von 1790 bis 1890, eine Sammlung zum Teil sehr wertvoller Schwerter und Degen, Stangenwaffen, Helme, Harnische, Armbrüste, Gewehre, Pistolen, Pulverhörner und Burgdorfer Weibelschilde sowie Weibel- und Gerichtsstäbe mit wertvollen Truhen, zwei derselben von 1574 und 1649, und 12 Schiffscheiben in den Fenstern der Nordseite vereint. An den Fenstern der Südseite (Bibliothek) hängen zwei Glasgemälde aus dem Anfang und dem Ende des 17. Jahrhunderts, sowie vier Schiffscheiben von 1779, wovon drei mit Dragonern. Besonders sehenswert ist die bernische Geschirrsammlung mit Kollektionen von Simmentaler, Heimberger, Bärswiler und Langnauer Erzeugnissen und seltenen Einzelstücken. Dann Beleuchtungsgeräte, besonders Laternen, ein tragbarer Zimmerofen aus Fayence (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts), Bestecke und Modell aus Ton und Holz für Kleingebäck. Auch die Zinnsammlung mit seltenen alten Zinnhumpen ist bemerkenswert. In der Bibliothek enthält eine Vitrine alte Burgdorfer Schulprämien des 17. Jahrhunderts (gegossen), Solennitätsbatzen des 18. Jahrhunderts und Medaillen, besonders Berner. Die Goldmünzen sind mit wenigen Ausnahmen schweizerischer Herkunft, Berner Dublonen und Dukatenstücke von 1680 bis 1798, Doppeldublonen der Helvetischen Republik und neues Schweizer Gold von 1871 bis 1913. Ausserdem finden sich hier die hübsch und übersichtlich geordnete Sammlung von Andenken an Pestalozzi sowie eine grosse Anzahl von Lehr- und Wanderbriefen, Proklamationen, Druckerzeugnissen, Radierungen (Dunker) und Albums mit Ansichten und Bildnissen. Auch eine kleine Sammlung von Sonnenuhren (meist mit Kompass), von anderen Uhren, Uherschlüsseln, Ketten und Schmucksachen soll nicht unerwähnt bleiben.

Wir haben im Lauf der Jahre nicht wenige gute Stücke vor Zerstörung bewahrt. Andererseits ist uns daran gelegen, dass die Sammlung nicht eine tote Anhäufung von Gegenständen sei, sondern anrege und belebe und dass die Besucher, besonders Lehrer und Schüler und Handwerker im weitesten Sinn etwas darin lernen und dass in ihnen sowohl als in allen andern der Sinn fürs Schöne und Gute, das frühere Zeiten uns überlassen haben, geweckt werde.

Bericht über die Tätigkeit des Rittersaalvereins im Jahre 1928.

Die Vermehrung der Sammlungen war auch im letzten Jahr eine erfreuliche. Ausserdem erhielt der Rittersaalverein ein *Legat* Karl Heggi, bestehend in 6 Schützenbechern von 1859—1890 und 17 Schützentalern und andere Schützenfestandenken.

Von den *Geschenken* seien nur die wichtigeren erwähnt, nach Kategorien geordnet. Es sind vorhistorische Pfeil- und Lanzenspitzen nordamerikanischer Indianer; Artillerieuniform mit Käppi von 1871, Käppi, Feldmütze und Säbel eines Guiden von 1895, Pulvermass aus Blech, Zündhütchenzange und Kugelschreiber aus Messing, Zinnsuppenschüssel aus dem 18. Jahrhundert, grosser Zinnteller, Burgdorfer Schützengabe von 1744, Berner Kaffeekanne aus Weiss- und Messingblech von 1850, Gabeln aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, eingelegter Ellenstab von 1855, Bügeleisen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Kaffeemühle mit Bank aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; Ziegel von 1865 mit Darstellung des Sündenfalls; 3 alte Kornsäcke, der eine mit Hauszeichen, die zwei andern mehrfarbig gezeichnet, der eine derselben mit Wappen Glauser; mehrere Taufzettel, Kaufakt von 1842 mit Eintragungen der Brüder K. und J. L. Schnell; Photographie des Velo-Klub Burgdorf von 1888, 2 Photographien des Innern unsrer Kirche bald nach dem Brande von 1865 und je eine von Meiringen vor und nach dem Brande von 1891; eine goldene Krawattennadel von 1860, ein verzierter Einsteckkamm von 1850, 2 gestickte Röcke und ein Gürtel eines 13jährigen Mädchens aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, 1 seidene Echarpe mit Blumensträussen, Jacquard-Weberei der 1850er Jahre, 1 Tisch Tuch aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und eines aus dessen Mitte; 2 Standuhren, die eine, bisher deponiert, von Eisen, von 1535, die andere, Wiener-Fabrikat, aus den 1840er Jahren, Uhrwerk einer Spindeluhr; 2 Brandeisen von hier, das eine aus dem 18. Jahrhundert, 1 Schuhmacherschere, 3 alte Hölbel, der eine von 1755, ein sonderbares Gerät — Stein an einen Stechpalmenstock gebunden —, eiserne Kassette auf eichenem Sockel von 1700; 1 silberne und 1 bronzene Medaille der bernischen Reformationsfeier von 1928; die eiserne Türe eines Opferstocks unsrer Kirche aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Deponiert wurden 2 Photographien der Tellgruppe an der Solemnität; der eine Tellbub war Max Buri.

Gekauft wurde weniger als in den zwei vorhergehenden Jahren, im zweiten Halbjahr sehr wenig. Das beste war ein besonders schönes Flühlglas von 1737. Ausserdem sind zu nennen 1 Jagdsäbel und 3 verschiedene Hirschfänger aus dem 18. Jahrhundert, 1 bernischer Unteroffizierssäbel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, eine Trommel von 1884, 1 geschnitzte tannene Truhe von 1689, 1 eiserner Leuchter mit 3 Messingschälchen für Talg, 1 eiserne Talglampe und 1 Bronzelämpchen, alle aus dem 18. Jahrhundert; 1 Bärswiler Teller, 1 Heinberger Fleischplatte von 1853, 1 hier erstellte weisse Suppenschüssel aus dem Anfang des vorigen

Jahrhunderts; 1 Kornsack von 1805 mit dem Wappen von Burgdorf; das Hubersche Panorama von Burgdorf, Oberburg usw.; 82 alte Kalender; 1 Bauernfrack aus Halblein von ca. 1890.

Im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren hatten wir nur in einer Kategorie keinen Zuwachs, in der der Staats- und Rechtsaltertümer.

Die *Finanzlage* ist verhältnismässig günstig. Das Vermögen hat um Fr. 201 zugenommen. Die Mitgliederbeiträge betrugen Fr. 504, die Eintrittsgelder im Schloss Fr. 349. Die Eintrittsgelder im Museum beliefen sich auf Fr. 15.20. Es war freilich wegen des Umbaus vom April bis zum Juli geschlossen. Die ordentlichen Unterstützungen blieben gleich wie in den letzten Jahren Fr. 975.

Von den *Ausgaben* interessieren am meisten diejenigen für Vermehrung der Sammlungen, sie betrugen Fr. 324. Im Vorjahr gaben wir Fr. 472 für Ankauf von Sammlungsgegenständen und Fr. 401.85 für Renovationen, Einrichtungen usw., bzw. Fr. 538.75, wenn die rückständigen Rechnungen dazu gezählt werden, 1928 nur Fr. 280.90. — Unser *Vermögen* betrug am 31. Dezember Fr. 4229.10.

Der *Besuch* unserer Sammlungen an den freien Sonntagen war ein guter, im Schloss meist stärker als im Museum.

Bericht über die Tätigkeit des Rittersaalvereins im Jahre 1929.

Der *Zuwachs* der Sammlungen war wiederum erheblich. Ausserdem erhielt der Verein ein *Legat* von Fr. 500 von Herrn Kindlimann.

Von den *Geschenken* seien nur die wichtigeren nach Kategorien geordnet angeführt. Zunächst die ansehnliche neolithische Sammlung des verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes Ernst Dür, meist in Mörigen erworben. Dann verschiedene militärische Ausrüstungen und einzelne Uniformstücke, ferner 2 Öllämpchen von 1800 und 1850, eine Langnauer Platte mit festoniertem Rand und ein grosser bemalter Langnauer Napf von 1795. Dann landwirtschaftliche Geräte, Manuskripte, Kaufbriefe, Stammbaum der Familie Kupferschmid, verschiedene Drucksachen und Ansichten. In die reiche Abteilung der Textilien kamen 2 Garnwinden und ein Haspel aus dem 18. Jahrhundert, ein Klöppelkissen aus Saanen mit Mustern und sog. Briefen aus den 1830er Jahren, verschiedene Arbeitskästchen und 90 kolorierte Modebilder aus den 1880er Jahren. Schliesslich ausser verschiedenen kleineren Gegenständen eine goldene Damenuhr mit silbernem Zifferblatt, goldenem Schlüssel und goldenem Petschaft von 1820, eine römische Münze und 12 Brakteaten, wahrscheinlich von der Belagerung von Burgdorf herrührend, und ein St. Georgstaler aus dem 17. Jahrhundert.

Deponiert wurden Briefe von Jeremias Gotthelf und drei Ochsendoppeljoche von Oberburg von 1820—1841.

Gekauft wurde ziemlich viel. Zunächst ein bisher deponiertes Nephritbeil vom Bielersee, ein massives Knabenkanonenrohr, eine kleine Truhe aus Nussbaum, eine geschliffene Flasche von 1833 mit der Darstellung eines Schreiners, eine Langnauer Platte von 1787, 4 Ofenkacheln von Ersigen und 8 aus Burgdorf aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und 28 aus dessen Anfang von Bätterkinden, eine gute Ansicht von Burgdorf in Öl aus den 1840er Jahren, 4 Ölbilder von Eugen Schläfli, darunter sein jugendliches Selbstporträt, 2 Skizzenbücher von Theod. Schnell, ein

ländlicher silberner Siegelring und eine Bronzemedaille von Hans Frei. In den Kategorien IX (Staats- und Rechtsaltertümer) und XIV (kirchliche Altertümer) war kein Zuwachs zu verzeichnen.

Die *Finanzen* waren wie 1928 verhältnismässig günstig. Das Vermögen hat dank dem Legat um Fr. 548.85 zugenommen. Die Mitgliederbeiträge betrugen Fr. 505.—, die Eintrittsgelder (von 663 Personen) Fr. 297.40. Die ordentlichen Unterstützungen betrugen Fr. 950.25 weniger wie im Vorjahre, da die Bürgergemeinde ihren bisherigen Beitrag von Fr. 50.— auf die Hälfte reduzierte. Was die *Ausgaben* betrifft, kostete der Ankauf von Altertümern Fr. 520.20, also Fr. 196.20 weniger als 1928, wogegen die Kosten für Reparaturen und Einrichtungen mit Fr. 281.35 fast genau gleich hoch waren.

Der *Besuch* an den freien Sonntagen war im ganzen ein guter, im Schloss meist stärker als im Museum.

LA CHAUX-DE-FONDS / Musée historique et Médaillier

Le Comité du Musée historique et du Médaillier.

Président: Maurice Favre.

Viceprésident: Albert Michaud.

Caissier: Georges Gallet.

Secrétaire: Jean Pierre Reymond.

Le musée est ouvert gratuitement au public le dimanche et le samedi après-midi.

Les origines du Musée historique et son développement.

Déjà en 1837 la Chambre d'éducation accueille avec plaisir un projet de M. le pasteur Pignet de créer une bibliothèque au collège pour laquelle le bureau de poinçonnement fera un don. L'année suivante, on élabore le règlement et on nomme une commission. Le 23 août 1844, M. Célestin Nicolet adresse une lettre à la Chambre par laquelle il lui demande un local pour y placer la collection des objets naturels appartenant au cercle «L'Union». La Chambre accepte cette demande avec plaisir et reconnaissance.

Le règlement définitif est adopté en séance du 1^{er} mai 1846. Il porte:

§ 1. — Les collections qui font l'objet du Musée se composent essentiellement des productions du Jura, de la plaine suisse et des Alpes.

§ 2. — Toutefois, sont accessibles dans les collections: 1) tous les objets d'histoire naturelle des pays étrangers, les plantes exotiques cultivées dans les jardins du pays et tous les minéraux et pierres précieuses, principalement ceux qui sont applicables à la fabrique d'horlogerie; 2) tous les objets d'art ou d'industrie relatifs au pays et à son histoire, ainsi que ceux qui peuvent intéresser l'étude de l'ethnographie en général.

Nous ne savons pas dans quelles circonstances le cercle l'Union était entré en possession de ces objets d'histoire naturelle, peut-être les devait-il en bonne partie à Célestin Nicolet. Ce cercle qui était un milieu intellectuel autant que patriotique à tendance républicaine, fut dissout en 1849 pour fusionner avec d'autres sociétés et fonder le Cercle national.

Nous ne possédons pas les renseignements suffisants pour suivre les développements successifs du musée en création, mais en 1876, lors de son transfert au collège industriel, on en sépara sous le nom de Musée historique tout ce qui avait rapport à l'histoire et à l'ethnographie. Il resta sous la surveillance du Comité de la Bibliothèque et des Musées dont un des membres était spécialement préposé au Musée historique. Celui qui remplit le plus longtemps ces fonctions fut M. Georges Grandjean. C'est lui qui avec un dévouement et une patience dignes d'éloges commença de mettre de l'ordre dans ce musée et de dresser la liste des objets qui le composent; quoique ce travail n'ait pas été mené à fin, il a rendu néanmoins de grands services au comité actuel. Depuis 1905, le Musée historique est confié aux soins d'une commission spéciale nommée par le Conseil communal.

Si notre Musée ne possède pas de souvenirs historiques d'une très grande valeur, par contre certaines sections sont représentées largement, grâce à des dons nombreux et importants, car, il faut le dire en passant, les moyens financiers mis à la disposition du comité sont excessivement modestes et notre musée n'a jamais pu compter que sur la générosité des personnes qu'il intéressait.

Le 28 mai 1923 eut lieu l'inauguration du nouveau Musée historique dans l'immeuble rue de la Loge No. 11.

Citons entre autres, notre collection de tableaux et gravures qui nous offre une suite intéressante de portraits des souverains du pays, des gouverneurs, des célébrités ou personnages marquants de notre localité et de notre région; de nombreuses vues de notre localité aux différentes époques et qui nous permettent de nous rendre compte de son développement depuis avant 1794, date du grand incendie jusqu'à nos jours; des scènes historiques anciennes qui mettent sous nos yeux les événements qui se passèrent dans le pays et dont la plupart sont dues aux burins des célèbres frères Girardet du Locle.

Mentionnons encore dans cette section une riche collection de gravures sur cuivre par Henri Courvoisier-Voisin de La Chaux-de-Fonds, comprenant des vues du pays et des scènes de l'histoire suisse.

Une très importante collection de documents, imprimés et manuscrits, dont 6000 pièces sont déjà cataloguées, pourra être d'un précieux secours pour les historiens de notre pays.

Une section créée assez récemment, celle des photographies documentaires réunissant environ 500 pièces et plusieurs centaines de clichés, concernant en grande partie la localité ou ses environs, nous fait assister aux nombreuses transformations qu'ont subies nos édifices, rues, places, quartiers, ainsi qu'aux manifestations de tous genres, fêtes, concours, cortèges, etc. Cette collection sera pour l'avenir d'un intérêt que ira toujours en augmentant.

Le médaillier mérite une mention particulière; il se compose actuellement de plus de 10,000 monnaies et médailles, dont une petite partie seulement peut être exposée dans les vitrines dont on dispose. L'origine de cette collection remonte à la dissolution du cercle républicain l'Union en 1849, lequel fit don au collège de sa collection de monnaies qui comprenait 113 pièces. Monsieur Célestin Nicolet en fut de longues années le dépositaire et le conservateur. Nous possédons maintenant la collection à peu près complète des œuvres des artistes Chaux-de-fonniers

H.-Franç. Brandt, graveur de la Monnaie de Berlin et Jean-Pierre Droz, directeur de la Monnaie de Paris.

Nous ne voulons pas insister davantage sur les autres parties de notre Musée, costumes et objets de toilettes, meubles et ustensiles, armes et équipements, provenant en grande partie de l'ancien arsenal des cadets, objets ethnographiques, dons de Chaux-de-fonniers à l'étranger. Mais nous ne voulons pas terminer cette énumération sans dire quelques mots des intérieurs neuchâtelois que nous avons cherché à reconstituer et auxquels nous avons mis tous nos soins. Propriétaire d'une ancienne boiserie de chambre, provenant d'une maison de Boinod et datant de 1683, le Musée, en prenant possession de ses nouveaux locaux, fut heureux d'y trouver la place pour la remonter et même d'y joindre une seconde chambre pour laquelle nous possédions un très beau centre de plafond sculpté provenant d'une ancienne maison aux Crosettes. Des poêles anciens, ainsi que tout le mobilier nécessaire complètent ces intérieurs auxquels nous croyons avoir rendu aussi exactement que possible leur aspect primitif.

A remarquer aussi les encadrements en pierre de portes et chapiteaux d'anciennes maisons de la montagne qui ont été transformées et que le Comité a fait encastrier dans la muraille du vestibule.

L'encadrement de la porte de la maison Hainard, au Valanvron, datant de 1618, mérite une mention pour sa belle architecture, ainsi que pour la curieuse inscription du linteau: « Je suis le chapiteau posé sur deux colonnes, sous moi passent les hommes ». De même pour le chapiteau de la maison des Crosettes, reproduisant les armoiries de la famille Brandt dit Grieurin, surmontées d'un petit personnage.

Ajoutons que nous croyons avoir pris toutes les précautions possibles pour mettre notre Musée à l'abri de l'incendie et du vol. A chaque étage se trouve un robinet d'eau et une course de tuyaux, et un extincteur est à portée, prêt à fonctionner. Notre concierge se conforme à notre satisfaction aux exigences du cahier des charges et à tout ce qui concerne la garde et la surveillance du Musée. Nous allons procéder à une nouvelle estimation des collections en vue de l'assurance mobilière contre l'incendie.

Afin de témoigner sa reconnaissance à l'administration du Contrôle, qui par un don généreux de 30,000 fr. a permis l'installation du Musée dans ses locaux, notre comité a fait placer dans le vestibule une plaque avec inscription commémorant son précieux concours.

Les comptes pour l'aménagement du bâtiment ayant bouclé par un petit solde disponible, on y a joint les subsides de la Confédération et du canton, ce qui constitue un fonds spécial d'environ 7000 fr. qui servira au développement du Musée.

Un musée, comme d'ailleurs toutes les collections publiques doit être en effet d'un accès facile pour ceux qui pensent y trouver un sujet d'étude quelconque. Il doit aussi être avant tout un moyen d'enseignement qui fera revivre aux yeux des générations présentes et futures, l'histoire du pays, les différents régimes sous lesquels vécurent nos ancêtres, les diverses phases de leur état social, leurs mœurs, leurs travaux et leurs aspirations. L'enseignement par les yeux trouve dans nos musées son application la plus efficace et nos enfants y apprendront plus facilement que dans leurs manuels à connaître l'histoire de leur pays. *Alb. Michaud.*

Rapport du Musée historique et médaillier pour l'année 1928.

La Commission s'est réunie cinq fois durant cet exercice pour discuter d'achats éventuels et prendre connaissance des dons, plus rares cette année que d'habitude.

Achats et dons: Un seul achat: celui d'un dessin du peintre Jeanmaire «vue de La Sagne» et, dans les dons, parmi les plus importants: Un poêle en catelles de couleur, donné par M. Perret, rue du Grenier 3. — De M. Georges Gallet: une litho de l'avocat Bille, deux livres de Jean-Pierre Droz sur la fabrication des monnaies, un reçu authentique du même. — De M. A. Métraux: un exemplaire du Dioscoride de Pierre-André Matthéoli. — De M. Paul Jacot: un fusil autrichien 1826—1840 et un dito à percussion. — De M^{me} Sandoz-Breitmeyer: un soldat suisse de 1870 peint par Fritz Landry. — De l'administration du Bureau de contrôle: des statuettes en bois de provenance congolaise. — De M. Ad. Eimann: un livre du centenaire des Armes-Réunies, Société de Tir. — Quelques documents de la période 1914—1918, don de la Commune, sont venus s'ajouter à ceux que classe notre collègue M. Schelling.

Le Médaillier s'est enrichi des dons et achats suivants: Don de M. Georges Gallet: 19 médailles et projets de monnaies gravés par notre compatriote J.-P. Droz, lesquels complètent heureusement cette série; le jeton en or de la Société suisse de numismatique de 1902; une monnaie gallo-celtique trouvée à la Tène; cinq reproductions de médailles rares neuchâteloises; sept médailles diverses. De la Société de Musique «Les Armes-Réunies»: la plaquette de la Fête fédérale de musique à La Chaux-de-Fonds, en 1927. De MM. Eberhard et Gander: une pièce italienne de 20 liras, 1927.

Nous avons acheté trente-deux monnaies et médailles suisses diverses. Le nombre des monnaies et médailles suisses acquises en 1928 est de quatre-vingt-trois, pour une somme d'environ 500 fr.

Nous avons, d'autre part, prêté notre concours au comité local et cantonal pour l'*Exposition de la Saffa*, à Berne, en prêtant une boiserie et quelques objets nécessaires à la reconstitution d'une chambre neuchâteloise. M. Matthey-Doret, de notre comité, a bien voulu se charger de surveiller et installer cette chambre, qui a été fort remarquée à Berne.

Le classement, les soins et les changements opérés dans nos vitrines ont occupé quelques-uns de nos collègues de façon assez régulière les samedi après-midi et, souvent même, durant la semaine. Le public, par contre, s'est rendu moins nombreux au Musée, nous semble-t-il, que de coutume. Le beau temps dont nous avons été gratifiés en 1928 en est la cause, et cette remarque est assez générale pour les musées suisses.

Rapport du Musée historique et médaillier pour l'année 1929.

S'il a suffi au comité de se réunir deux fois pour dépenser la subvention communale, quelques-uns de ses membres ont continué le classement et la confection du catalogue des objets du musée.

Dons et achats: Année particulièrement calme pour notre musée, peu de dons, peu d'achats. Le comité s'est réuni deux fois pour liquider quelques offres sans intérêts et enregistrer les *dons* qui nous sont parvenus:

De M^{me} Delimoge-Jeanneret: trois portraits de famille, peints par Droz Pipolet; le coin de la médaille du tir fédéral de 1863 à La Chaux-de-Fonds et quelques bro-

chures et lytho diverses. — De M^r Georges Gallet : un portrait de Frédéric Guillaume II, roi de Prusse, gravé par Courvoisier Voisin. — De M^{elles} Hirschy : une balance à bascule avec poids au millésime de 1847, et un ouvrage exécuté avec des cheveux. — De M^r von Bergen : un sac de voyage brodé. — De M^r Ed. Gagnebin : deux seilles à eau et un jeu complet de poids, onces et deniers. — De M^r Girard Gallet : des poteries étrangères. — De M^r Michaud : six vieilles clefs de maisons. — De M^r Thiébaud : une marque à beurre. — De M^r Georges Robert : un portrait du pasteur Jacquemot. Tous ces objets ont trouvé leur place dans nos collections, et les donateurs ont été remerciés comme il convient.

Le musée s'est en outre enrichi de deux chaises neuchâteloises fort jolies, d'un cuivre de Courvoisier Voisin ainsi que de dessins originaux du même artiste, le tout acheté dans de bonnes conditions, suffisantes cependant pour réduire notre caisse à sa plus simple expression.

Voici la liste des dons et achats concernant plus spécialement le médaillier : De M^{lle} E. Sandoz à Genève : la médaille décernée par la France pour services rendus aux prisonniers de guerre. — De M^r A. Michaud : différentes monnaies et médailles. — De M^r Adrien Eimann : la médaille en argent du tir fédéral de Bellinzzone, 1929. — De MM. Huguenin frères et Cie, fabrique Niel au Locle : 33 médailles et plaquettes fabriquées dans cet établissement et destinées aux soldats ayant participé aux mobilisations de 1914—1918. L'allocation communale a servi, comme d'habitude, à l'acquisition de monnaies et médailles suisses qui complètent nos séries. Le médaillier s'est augmenté de 84 pièces, d'une valeur de fr. 400.—.

Monsieur Schelling notamment, arrive au bout du gros ouvrage qu'il avait entrepris en classant les documents et nous ne voulons pas laisser passer l'occasion de l'en remercier.

La direction des « Travaux publics », toujours bien disposée à notre égard, a fait poser des « rateliers » très pratiques dans les salles d'armes, qui nous permettront un classement plus judicieux et plus facile de ces objets.

LA CHAUX-DE-FONDS / Musée d'Horlogerie

La Commission du Musée d'Horlogerie.

Président : Georges Gallet.

Secrétaire-Caissier : Arnold Juvet.

Membres : Paul Berner, Maurice Favre, Francis Gigon, A. Sandoz, S. Guye, P. Stauffer.

Les origines, les débuts et les documents du Musée.

Le Musée s'installe pour commencer dans l'immeuble du Juventuti. Toutefois l'affluence des dons est telle, que d'emblée le local est trop petit, les collections sont démenagées à l'Ecole d'horlogerie et l'inauguration du Musée d'Horlogerie de La Chaux-de-Fonds a lieu le 24 mars 1902.

Période de début et d'enthousiasme, les fabricants d'horlogerie envoient au Musée, quantité d'outils, de mouvements, de cadrans, de catalogues, etc., etc... La Banque Fédérale de notre ville remet fr. 100.— pour l'achat d'objets intéressants, mais la Commission est « débordée » ..le 22 mars 1901, elle répond à une offre

d'achat qu'elle enregistre actuellement les dons qui sont faits en faveur du Musée et qu'elle s'occupera plus tard des achats! Une exception est faite cependant pour les «miniatures» de Monsieur Houriet-Vuille, qui sont acquises pour la somme de fr. 2000.—, payables en quatre annuités de fr. 500.—. Chaque fois d'ailleurs qu'une offre intéressante parvient à la Commission, celle-ci la transmet au Conseil Comunal qui ratifie très souvent l'achat.

La Société des fabricants d'horlogerie insiste pour qu'un Musée d'actualités dont l'importance et l'intérêt n'échappent à personne, soit créé le plus vite possible. La commission lance un appel à tous les fabricants d'horlogerie et fabricants de parties détachées, qui (Genève mis à part) répondent favorablement et envoient au Musée un ou plusieurs échantillons de leur fabrication, ceci à titre gracieux. Grâce à la générosité de ces maisons, le Musée possède en bonne partie les types primitifs des montres fabriquées en série. Ces montres sont quasi-introuvables maintenant; ce détail montre bien l'importance pour notre industrie, de conserver et augmenter une source de renseignements aussi précieux. Entre temps, le Musée s'est enrichi d'une montre signée Daniel Jeanrichard, une montre astronomique de Ferdinand Berthoud, une montre Jaquet-Droz, un chronomètre de marine de Breguet, un autre de Henri Robert, horloger français connu par d'intéressantes publications sur la chronométrie, (en particulier sur les huiles employées en horlogerie), et d'une série de pièces intéressantes, dont plusieurs mouvements de l'ancienne maison Robert-Theurer, exécutés en 1840, avec remontoir par la charnière et le remontoir au pendant.

Par suite du départ pour Paris de Monsieur *Maurice Picard*, en 1906, il est remplacé à la présidence de la commission par Monsieur Louis Reutter, qui s'occupera avec beaucoup de compétence de nos collections deux années durant et les classera méthodiquement avec l'aide de ses collègues. Madame A. Racine-Gallet de Nyon remet au Musée, l'automate des Maillardet «Le Magicien». L'achat de deux montres du XVI^e siècle, payées fr. 2200 et quelques petites acquisitions épuisent les subventions, en limitant l'activité du Comité.

En novembre 1908, Monsieur Reutter quittant la localité est remplacé par Monsieur *Georges Gallet*. Le classement et l'étiquetage occupent encore la commission, tandis qu'un don de quinze montres or, dont une pièce extraplate, fabriquée par Fritz Courvoisier (Epoque 1820—1830), de la famille Gallet, enrichit ses vitrines. Le planétaire de François Ducommun (1827—1828) est remis en état de fonctionnement par Monsieur Perrin-Jeanneret et trouve sa place au milieu d'une salle; le tour à guillocher d'Alcide Nicolet, dont les produits étonnèrent le Jury de l'Exposition de Philadelphie en 1876, accapare la seconde salle du Musée. Une curieuse pendule des plus rares et signée «Matthey à la Brévine 1712», donnée par Mademoiselle Berthe Montandon, vient orner les parois, en compagnie d'une Grande Sonnerie signée «Robert et Courvoisier» et d'une autre pendule neuchâteloise, d'un beau style, ayant appartenu à l'arrière grand-mère du donateur: M. Georges Gallet.

Cette collection de pendules, dont pas mal de types manquent encore, sera l'objet de l'attention particulière du Comité durant plusieurs années. C'est à l'achat de ces pièces que sont employés les subsides divers, dont disposent la commission,

et qu'elle ne dépense qu'après mûres délibérations et de longues hésitations. Il est très difficile avec des moyens extrêmement limités de former une collection intéressante; car les objets de prix abordables manquent en général d'intérêt, alors que les belles pièces sont très coûteuses. Néanmoins avec du temps et de la patience, le Musée des pendules s'est accru de telle sorte, qu'actuellement il représente assez bien cette belle industrie si prospère autrefois.

Comme spécimen intéressant, il faut citer la pendule du «capitaine Fabry» de La Sagne, achetée en 1912, celle de Pierre Jaquet-Droz, avec appliques d'écailles et bronzes pleins, une autre de style Louis XIV signée «Josué Robert, horloger du Roy et de la Cour» à La Chaux-de-Fonds, deux pièces dites «pendules Copernic» (conservées magnifiquement) de François Ducommun (1763—1839), dont l'une nous fut léguée par Monsieur Jules Ducommun-Robert, quelques spécimens plus simples mais tous différents, la plupart signés de nos horlogers neuchâtelois, pour arriver au dernier achat, la pendule de précision, à secondes, avec échappement à force constante, signée Louis Richard, achetée avec l'aide de l'Administration du Bureau du Contrôle, toujours excessivement bienveillante à l'égard des collections de la ville.

Dans les montres aussi, quelques *achats* et *dons* intéressants sont venus compléter les séries existantes: une montre avec boîte argent doré, musique et petit oiseau chanteur, signée «Jaquet-Droz et Leschot», payée 4500 fr., avec l'aide du Bureau du Contrôle, d'un Compteur d'artillerie signé «Breguet à Paris», d'une montre argent à force constante de Louis Richard, d'une autre signée Sylvain Mairet au Locle; de plusieurs pièces compliquées (répétitions simple, à $\frac{1}{4}$ et grande sonnerie, chronographes simples et rattrapantes, compteurs simples et avec «Diablotine» $\frac{1}{4}$ de seconde). Quelques jolis cadrans dont quelques-uns du célèbre peintre en cadran Racine, tracés en caractères microscopiques, émerveillent toujours les visiteurs.

Les *machines* et *outils* sont moins bien représentés au Musée, les moyens pécuniaires et la place ayant toujours fait défaut pour les installer. La Maison Henri Picard & Frère nous avait remis, lors de la fondation du Musée, une foule d'outils intéressants; dernièrement encore Monsieur Maurice Picard nous remettait un micromètre au mercure de son invention, permettant de faire des mesures, avec une approximation de l'ordre du 1/000 de millimètre. Mentionnons encore l'achat des tours à percer les pierres rubis, ainsi que d'une quantité de poinçons ayant servi à établir la fabrication d'ancre de fourchette et d'aiguilles; le tout provenant de la liquidation du célèbre atelier de mécanique Humbert-Droz aux Planchettes et à Moron et de leur associé de Besançon, du nom de Savoye (1830—1850).

Actuellement le Musée d'horlogerie possède des spécimens de tous les genres et de toutes les époques, des pièces rares et uniques et s'il ne représente pas un ensemble décoratif, riche d'émaux et de joaillerie, du moins trouve-t-on de nombreux témoignages de l'adresse et du génie des vieux «montagnards» qui furent de tout temps mécaniciens avant d'être artistes.

Après 25 ans d'existence, grâce à l'énergie et à la compétence des trois présidents et des commissions qui s'en sont occupés, grâce à l'aide efficace et bienveillante des autorités communales et de l'Administration du Contrôle, des dons nombreux

qui lui sont parvenus, en particulier ceux de la famille Gallet, qui ont constitué en quelque sorte le fond de ses collections, le Musée d'horlogerie réunit quelques centaines de pièces assurées pour fr. 120,000.— environ. Il est certain qu'aujourd'hui déjà, il serait impossible de refaire une pareille collection, réunissant une aussi grande variété de «mouvements» et d'essais de tous genres tentés pour l'amélioration des différents mécanismes nécessaires à la montre.

Cependant s'il est indiqué de jeter un coup d'œil satisfait sur ce qui a été fait, ceux qui assument la responsabilité du Musée, ne sont pas sans inquiétude quant à l'avenir. L'exiguïté des locaux reste une question non résolue, qui d'année en année prend plus d'importance; il eût été intéressant de pouvoir réunir tous les Musées de la Ville sous le même toit; celui d'horlogerie qui est certainement le plus original et le plus représentatif du savoir-faire de nos ancêtres, est bien un peu caché dans ses locaux actuels. D'autre part, les temps difficiles ont réduit sensiblement nos ressources, bien des pièces intéressantes nous échappent de ce fait. Le Musée «d'actualités» se développe aussi difficilement, soit méfiance, ignorance ou incompréhension des intéressés; la commission a beaucoup de peine à obtenir quelques produits modernes. Les outils et machines qui pourraient former un Musée industriel sont encore à trouver et quant à la fabrication étrangère, passée et présente, elle n'est pas suffisamment représentée dans nos vitrines.

Loin de se décourager, la commission cherche constamment à réunir tous les documents possibles; à l'occasion du jubilé du Musée, elle lancera un appel et verra à prendre toutes mesures utiles pour le faire aboutir.

CHUR / Das Rätische Museum

Stiftungsvorstand des Rätischen Museums ist der jeweilige Vorstand der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden:

Präsident: Prof. Dr. F. Pieth.

Vizepräsident und Konservator: Dr. C. v. Jecklin.

Quästor: Prof. Dr. L. Joos.

Aktuar: Prof. B. Hartmann.

Mitglieder: Dr. Paul v. Sprecher; Dompfarrer Chr. Caminada; Kreisförster W. Burkart.

Entstehung, Zweck und Organisation des Museums.

Das Rätische Museum, Altertumssammlung, ist eine Schöpfung der im Jahre 1870 entstandenen historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Die Sammlung war von der Gründung an im Buolschen Hause „zum Friedhof“ untergebracht, zuerst noch mit der naturhistorischen Sammlung und mit der Kantonsbibliothek zusammen; als sie sich aber rasch vergrößerte, wurde ihr das ganze, vom Kanton angekaufte Gebäude eingeräumt.

Das Rätische Museum bezweckt insbesondere eine Sammlung von Gegenständen zur Kenntnis der Geschichte und des Volkstums von Graubünden; es enthält: Bilder hervorragender Bündner, Glasgemälde, Siegel, Möbel, Hausgeräte, Kostüme, Schmuck, Waffen, Münzen, namentlich auch eine interessante Reihe von prähistorischen Fundgegenständen aus dem Kanton.

Im Laufe der Jahre 1928 und 1929 wurde die Sammlung durch Grossratsbeschluss als „öffentliche Stiftung“ unter der Oberaufsicht der Regierung erklärt; sie wird von einem Stiftungsrat verwaltet.

Hauptsächliche Erwerbungen der Jahre 1928 und 1929.

Ergebnisse *prähistorischer Grabungen* in Castaneda (u. a. namentlich merkwürdig eine Schmiedgrube), Schiers-Montagna, am Calanda, in Schams u. a. O. — *Medaillen*. — Bischöflich-churische, stadtchurische, Gotteshausbund-Haldensteiner-Münzen. — *Holzmasken*; Einrichtung einer ehemaligen *Nagelschmiede* und einer *Feilenhauerei*. — Mehrere *Gemälde*, z. B. Portrait des Herzogs Rohan und Bilder aus der Familie von Salis-Marschlins. — Gotische Holzstatuetten. C. J.

FRAUENFELD / Das Thurgauische Museum

Verwaltung: Thurgauische Museumsgesellschaft Frauenfeld.

Konservator: G. Büeler, a. Gymnasiallehrer.

Entstehung, Zweck und Organisation des Museums.

Das Thurgauische Museum ist eine Schöpfung des Historischen Vereins des Kt. Thurgau. Er hatte sich im Jahr 1859 die Aufgabe gestellt, kunstgeschichtliche Gegenstände, Gemälde, Zeichnungen, Schnitzwerke, Glasscheiben, Wappen, Siegel und Münzen, besonders thurgauischer Herkunft, vorläufig zu sammeln, um sie später in einem Museum auszustellen. Aber erst 1885 gelang es dem Verein, in der Kantonschule ein bescheidenes Heim zu bekommen. Als 1910 dieser Teil der Kantonsschule zu einem Internat eingerichtet wurde, mussten die Sammlungen ausziehen, um provisorisch im Estrich und einzelnen leeren Zimmern der neuen Kantonsschule magaziniert zu werden. Für das Publikum waren sie nicht zugänglich.

Um diesen unwürdigen Zustand zu beseitigen, erhielt eine Kommission den Auftrag, sich nach passenden Lokalen umzusehen, und 1919 wurde eine *Museumsgesellschaft* gegründet mit dem Zwecke, die Mittel für den Ankauf eines Gebäudes aufzubringen. Unerwartet rasch hatte sie Erfolg; mit Hilfe des Kantons und der Stadt Frauenfeld kaufte sie das alte Kantonalbankgebäude, und 1924 konnte das Museum wieder für das Publikum geöffnet werden. Seither bemüht sich die Museumsgesellschaft mit ihren bescheidenen Mitteln, die thurgauischen Altertümer zu sammeln. Die historische Abteilung steht gegenwärtig unter der Leitung von a. Gymnasiallehrer G. Büeler in Frauenfeld.

Die wertvollsten Bestandteile der Sammlung.

Für weitere Kreise kommen besonders diejenigen Kunstgegenstände in Betracht, welche bei der Aufhebung der thurgauischen Klöster in den Besitz des Kantons übergingen. Als sehr wertvoll können erwähnt werden:

Ein *dreiteiliges Altarbild* aus dem Kloster Feldbach. Es wird der oberrheinischen Schule zugewiesen, enthält innen eine Kreuzigungsgruppe, auf den Flügeln die Leidensgeschichte und Heilige. Entstehungszeit Ende des 15. Jahrhunderts.

Ein *zweiteiliges Altarbild*, ebenfalls aus dem Kloster Feldbach. Die Anbetung der drei Könige. Es ist weniger wertvoll. Der Maler ist unbekannt.

Eine *Mitra* des Abtes von Kreuzlingen. Sie soll vom Papst Johann XXIII. während des Konzils von Konstanz dem Abt geschenkt worden sein. Es ist eine

prachtvolle Arbeit aus vergoldetem Silber und Perlenstickereien mit einigen Darstellungen in Email.

Ein *Vortragskreuz* (14. Jahrhundert) aus dem Kloster Ittingen. In der Mitte Christus am Kreuze, an den Enden die 4 Apostel. Das Ganze ist bedeckt mit feinem getriebenem Laubwerk.

Ein *Abtsstab* aus Silber (17. Jahrhundert) des Abtes Placidus von Fischingen mit einer Krönung Mariä in durchbrochener Arbeit.

Eine *Kreuzabnahme*, französische Schule, wahrscheinlich Kopie.

Chorstühle mit geschnitzten Köpfen aus dem Kloster Katharinental.

Glasgemälde aus dem 16. und 17. Jahrhundert teils aus Klöstern, teils aus Privatbesitz.

Ein bemaltes, aber stark beschädigtes *Reliquien-Kästchen*, 13. Jahrhundert.

Das *Juliuspanner* und ein *Fähnchen* von Frauenfeld aus der Schlacht bei Schwaderloh.

Dem Museum wurde vor einigen Jahren eine sehr wertvolle Sammlung von *Gold- und Silbermünzen*, hauptsächlich aus dem 19. Jahrhundert, geschenkt.

Ankäufe der letzten Jahre:

Ein *Prozessionale* aus dem Kloster Katharinental, 15. Jahrhundert, mit sieben farbigen Miniaturen nach niederländischen Vorbildern.

Vier *Altarbilder*, h. Ulrich, h. Elisabeth, h. Andreas und h. Katharina, vermutlich aus der Schlosskapelle Lommis, gemalt um 1515 im Auftrag der Familie Muntprat auf Spiegelberg.

Eine aus Eichenholz geschnitzte *Gruppe* (14. Jahrhundert), darstellend Joseph und Maria mit dem Kinde im Stall von Bethlehem aus dem Schloss Liebenfels.

G. B.

FRIBOURG / Musée cantonal d'Art et d'Histoire

Bâtiments du Lycée (Université) place du Collège et de l'ancienne Préfecture, rue de la Préfecture.

Direction: H. Broillet, conservateur
N. Peissard, archéologue cantonal;
J. Jordan, professeur.

Organisation du Musée.

Section archéologique (Lycée) conservateur N. Peissard; fermée au public.

Section historique (ancienne Préfecture) conservateur N. Peissard; fermée au public, sauf la galerie des vitraux et la salle des statues.

Cabinet de Numismatique (ancienne Préfecture), conservateur, J. Jordan; ouverte au public.

Section art religieux (Lycée), conservateur, N. Peissard; fermée.

Section art rural (entreposée aux archives d'Etat), conservateur, J. Jordan; fermée au public.

Galerie des Beaux Arts (Lycée), conservateur H. Broillet; 1 salle (peintres fribourgeois et tableaux déposés par La Confédération) ouverte au public; les autres fermées.

Musée Marcello (Lycée), conservateur H. Broillet; ouvert au public.

Collections de Saulxures (ancienne Préfecture), conservateur H. Broillet; cet ensemble mobilier sera fermé pendant l'hiver afin d'être remanié avant son incorporation définitive au Musée cantonal d'Art et d'Histoire.

De nombreuses collections attendent leur aménagement dans le futur Musée, qui sera construit derrière l'ancienne Préfecture.

ST. GALLEN / Historisches Museum

Verwaltungs- und Aufsichtsbehörde: Der Bürgerrat der Stadt St. Gallen.

Museumsvorstand: Dr. Johannes Egli.

Assistent für die prähistorische Abteilung: Hans Bessler.

Die Entstehung und Entwicklung des Museums.

Träger des Gedankens einer historischen Sammlung in St. Gallen war der Historische Verein des Kantons St. Gallen, der, im Jahre 1859 gegründet, unter dem Präsidium Dr. Hermann Wartmanns seit dem Jahre 1863 eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelte und die Sammlung und Pflege alteinheimischen Kulturgutes in seinen Pflichtkreis zog.

Die Aufgabe war nicht leicht. Denn zu Stadt und Land war mit dem Erbe der Vergangenheit bedenklich aufgeräumt worden. Dennoch ging der Verein mutig ans Werk. Mit der Prähistorie wurde begonnen, deren Studium damals im Vordergrund des Interesses stand. Denn kurze Zeit vorher waren an den Ufern verschiedener Schweizerseen die epochemachenden Überreste der Pfahlbauten zutage getreten. Zufallsfunde im St. Galler Oberlande bestimmten Paul Immler, den ersten Konservator des Vereins, den Spaten zur Hand zu nehmen. In den Jahren 1864 und 1865 legte er in der Malerva bei Sargans einen Komplex römischer Bauwerke frei, durchforschte das Oberland, ging in Vilters und Mels auf den Spuren des vorhistorischen Menschen, suchte an Hand von Münzfunden und Bodenresten die Wege festzustellen, auf denen die Römer in unserm Kanton gegangen waren. Damit war der Grund zu einer historischen Sammlung gelegt. — Nach dem Hinschied Immlers im Jahre 1866 trat Professor Heinrich Bendel, der sich die Erweiterung der Sammlungen nach der kulturgeschichtlich-technischen Seite zum Ziel setzte, die Konservatorstelle an. Und als das Museum am Brühl am 8. Oktober 1877 seine Tore öffnete, konnte er den Besuchern eine Abteilung für Prähistorie, eine solche für Metalltechnik, einen Saal für Textilkunst, einen solchen für Keramik sowie eine Bürgerstube aus dem 17. Jahrhundert zeigen. Als Professor Bendel 1882 von seiner Stelle zurücktrat, setzte Emil Hahn das begonnene Werk im Sinne Bendels mit Fleiss und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit fort, bis er zu Anfang des Jahres 1901 infolge einer Berufung an das schweizerische Landesmuseum St. Gallen verliess und Professor Dr. J. Egli die Leitung der Sammlungen übernahm. Diesen wurde indessen der Raum in den fünf Sälen des Museums, das ja noch die naturhistorische, die Kunstsammlung nebst einer ethnographischen Abteilung beherbergte, zu enge, so dass die Notwendigkeit eines neuen Museumbaues sich immer mehr geltend machte. Doch, gut Ding will Weile haben. Zunächst galt es, die Richtlinien für das neue historische Museum, das in erster Linie Altertümer aus

dem st. gallisch-appenzellischen Sammlungsgebiet zu bergen berufen war, festzulegen. Zielbewusst wurde in Hinsicht auf den kommenden Neubau gesammelt, und von Jahr zu Jahr mehrte sich der köstliche Besitz. Endlich trat man der Ausführung des Planes näher. Nachdem, dank vor allem dem Entgegenkommen der städtischen Bürgergemeinde von St. Gallen, die finanziellen Grundlagen geschaffen und die Sammlungen in deren Besitz übergegangen waren, konnte der Bau im Sommer 1915 begonnen, unter der Leitung der Architekten Bridler und Völke in Winterthur und Adolf Lang in St. Gallen durchgeführt und am 31. März 1921 dem Publikum geöffnet werden. Statt der 5 Räume des alten Museums waren es nun 40 und statt des einen antiken Zimmers deren 12 geworden.

Publikationen. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen, von Dr. Johannes Egli. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Zwei Teile, 1925 und 1927. — Historisches Museum St. Gallen. Ein Führer durch die Sammlungen. Bearbeitet von Dr. Johannes Egli. Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen, 1928. — Jahresberichte des Historischen Museums in St. Gallen. Bearbeitet von Dr. Johannes Egli.

Bericht über die Tätigkeit des Museums im Jahre 1927/28.

Die Verwaltung des Museums ging auch im abgelaufenen Berichtsjahre ihren gewohnten Gang. Der Besuch von Seiten des Publikums, der Fachleute und Schulen hielt sich auf der bisherigen erfreulichen Höhe. *Interne Arbeiten* betreffen die Ordnung und Einreihung der photographischen Platten, deren das Museum nun eine stattliche Anzahl besitzt. Der Zettelkatalog der Ortsansichten, Stiche und Handzeichnungen ist in Arbeit. Mit besonderem Danke soll der grossen Arbeit gedacht werden, die Fräulein Dora Rittmeyer von St. Gallen mit der Katalogisierung und Beschreibung der Goldschmiedearbeiten des Museums geleistet hat.

Die *Vermehrung der Sammlungen* beträgt 134 Nummern (Inventar Nr. 13 008 bis 13 142). Davon wurden 68 geschenkt oder überwiesen, 37 angekauft und 29 deponiert. Besonders mag hier ein Geschenk im Betrage von Fr. 250.— von Herrn W. Scheitlin, alt Bürgerrat in St. Gallen, erwähnt und bestens verdankt werden.

Die Ausgrabungstätigkeit am Montlingerberg wurde im abgelaufenen Berichtsjahre nicht fortgesetzt. Einen Ersatz boten die Abdeckungsarbeiten der Rheinbauleitung, die eine Anzahl interessanter Funde zutage förderten und zu Untersuchungen verschiedener Art Anlass gaben.

Wichtiger sind natürlich die eigenen *Grabungen* des Museums. Denn die durch systematische Grabung ans Licht geförderten Bodenfunde gehören zu den zuverlässigen Zeugen einer durch keine Urkunden aufgehellten Vergangenheit unserer engern Heimat.

Zeugen ähnlicher Art meldeten sich im Laufe des Berichtsjahres auch ungesucht an. So wurde in Maugwil, Gem. Bronschhofen, am 25. Februar 1928 ein alemannisches Grab gefunden. In der Nähe waren bereits 1886 und 1907 Skelettgräber, der gleichen Zeit angehörend, gefunden worden, deren Beigaben sich in unserm Museum befinden. Das neu entdeckte Grab enthielt eine Anzahl Knochen ohne Beigaben. Diese harren in Zürich der Untersuchung durch Professor Dr. O. Schlaginhaufen. Der Flurname des Begräbnisplatzes „Bösreben“ — von Reben ist heute nichts mehr

zu sehen — mag auf einen durch Spuk verrufenen Platz deuten, wie sie an prähistorischen Gräberfeldern nicht selten haften.

Überreste einer römischen Villa rustica sind am st. gallischen Ufer des Zürichsees, in Busskirch, zutage getreten. Die ganze Umgebung des heutigen Rapperswil, besonders Jona und Kempraten, ist reich an Überresten aus römischer Zeit. Sie wird in naher Zukunft Gegenstand unserer Sorge und, soweit die Mittel es erlauben, unserer Forschung sein.

In die Abteilung der *Bauteile* kam die schönste Erwerbung des Berichtsjahres, die einer Figurenscheibe des ehemaligen Klosters St. Johann im Toggenburg. Zwischen zwei korinthischen Säulen, unter einem Gebälk von zwei nach abwärts eingerollten Bogenstücken und vor einem blauen, mit Lindenblättern und Blumen bestreuten Teppich steht als Hauptfigur Johannes der Täufer im roten Mantel und gelben Untergewand. Zu seinen Füßen ist das Wappen des Klosters St. Johann: in Blau das weisse Lamm mit der Kreuzfahne, dargestellt. Ihm gegenüber kniet ein h. Abt, zu dessen Füßen das Wappen der Zürcher von Lichtensteig erscheint. Aus diesem Geschlecht stammte Jacob Zürcher, der die Abtwürde über das Kloster von 1538 bis 1543 innehatte. Die Scheibe muss also um 1540 gestiftet sein. Im obern Fries ist die Enthauptung des Johannes und das Gastmahl des Herodes dargestellt. Masse der Scheibe $40,8 \times 30$ cm. Sie gehört nach Komposition und Farbgebung zu den besten Stücken schweizerischer Kabinettsmalerei.

Der gleichen Abteilung wurden zwei Flügeltüren des Schlosses Wartensee bei Rorschach zugewiesen, die auf grauem Grund die farbige Darstellung eines Büchsen-schützen zeigen, dem seine Frau im Kostüm der Zeit entgegentritt und zum gastlichen Empfang Trank und Speise reicht. Die beigesetzten Verse geben über die Personen erwünschten Aufschluss. Beim Manne heisst es: „dies ist hans gross ein schweytzer frei, den herrn von wartensee getreu.“ Bei der Frau: „syn husfrau sara felderei ist hier mit speis und trank dabei.“ Die Türflügel sind 1599 datiert. Depositum des schweizerischen Landesmuseums.

Unter den *Hausallertümern* ist ferner ein Schrank zu nennen, der auf blauem Grunde reiche, z. Z. noch in die Rokokozeit weisende Ornamente zeigt. In den obern Füllungen der Türen sind die Brustbilder der ehemaligen Eigentümer, des Ehepaares Salomon Baumann von Herisau und Elisabeth Girtanner von St. Gallen, in der Tracht von etwa 1810 zu sehen.

Das Mobiliar unseres Museums, das bisher die Zeit von 1500 bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts umfasste, hat im Lauf des Berichtsjahres eine erfreuliche Bereicherung erfahren, indem nun auch die Biedermeierzeit ihre Vertretung gefunden hat. In die Sammlungen kamen ein Tisch und eine Schreibkommode mit zugehörigem Glasschrank, die im Verein mit einem Satz von sieben Sesseln uns an jene geruhsame und selbstzufriedene Zeit erinnern, die noch ein bescheidenes, freilich nur auf das Nützliche gerichtetes Stilgefühl bekundete, und bald einer stillosen Anarchie auf dem Gebiete der Möbelkunst Platz zu machen.

Die Sammlung der *Porzellan-* und *Fayencegeschirre* ist um eine neue grosse Leihgabe des Herrn Friedrich Girtanner, Kaufmanns in Zürich, vermehrt worden, so dass unser Museum sich in dieser Hinsicht eines sehr schönen und stattlichen Bestandes rühmen darf.

Unter den *Textilien* füllt ein Frauenkleid aus weisser Mousseline mit feiner Stickerei eine bisher noch bestehende Lücke aus, indem die Mode um 1800 durch die neu aufgestellte Figur einen trefflichen Ausdruck gefunden hat.

Einen Einblick in das frohe Gesellschaftsleben vergangener Tage gewährt uns ein Posten *Fasnachtsmasken*. Sie sind aus Lindenholz geschnitten, mit aufdringlichen Fratzens Gesichtern ausgestattet und mit Hörnern bewehrt. Die Farben sind grell, aber geschickt aufgetragen und verraten einen tüchtigen Meister, der dem derben Witz und der überschäumenden Fasnachtslust des St. Galler Oberlandes, aus dem die Masken stammen, einen drastischen Ausdruck zu geben verstand.

Aus der Abteilung der *Medaillen* mag hier ein interessantes Stück zur Sprache kommen, das uns eine wichtige Tatsache der Weltgeschichte vor Augen führt. Der obere Teil der Vorderseite der aus Blei geprägten Medaille zeigt im Relief eine Schlacht geharnischter Reiter gegen die Türken. Der untere Teil wird durch eine Inschrift eingenommen, die sich auf Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, bezieht, der in der Schlacht bei Mohacz gegen Soliman II. am 28. August 1526 sein Leben verlor. Die Medaille wurde in der Rheinau bei Sevelen gefunden.

Unter den eingegangenen Münzen ist noch ein rheinischer Goldgulden zu nennen, der ebenfalls auf unserm Boden, in St. Ulrich bei Sevelen, gefunden worden ist. Es ist ein Bonner Gepräge des Erzbischofs Hermann von Hessen in Köln (um 1480). Die Münze ist für uns deswegen von Wichtigkeit, weil sie auch in unserer Gegend für den grossen Handelsverkehr vielfach in Gebrauch war.

Die Sammlung der *Stiche* und *Zeichnungen* st. gallischer und appenzellischer Ortschaften hat auch im abgelaufenen Berichtsjahr eine ansehnliche Vermehrung erfahren.

Bericht über die Tätigkeit des Museums im Jahre 1928/29.

Was die *innere Verwaltungsarbeit* anbelangt, so erstreckte sich diese ausser der Anschaffung, Ordnung und Registrierung der eingehenden Objekte besonders auf die Anfertigung von Katalogen. So wurde im abgelaufenen Berichtsjahre der Zettel-Katalog der Stiche und Ortsansichten im Gebiete unseres Kantons wie der beiden Appenzell fortgeführt und rückt nun mit seinem 4. Bande dem Abschluss entgegen. In gleicher Weise wurde eine Verzettelung der Bibliothek in Angriff genommen.

Die *Vermehrung der Sammlungen* beträgt 151 Nummern (Inventar Nr. 13143 bis 13294). Davon wurden 66 angekauft, 77 geschenkt oder überwiesen und 8 deponiert.

Für die prähistorische Abteilung ist eine gravierte Kopfnadel aus der späten Bronzezeit eingegangen. Eine Bronzefibel mit geripptem Bügel, Spirale und angebogenem Fusse, die in die Früh-La Tènezeit weist, kam in Kempraten zum Vorschein.

Hier ist auch einer grossen wissenschaftlichen Unternehmung Erwähnung zu tun, die in den nächsten Jahren für das Bodenseegebiet geplant ist. Bei Anlass der Regulierung des genannten Sees soll nämlich auf Anregung des Vereines für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung eine grosszügige Untersuchung der dortigen Pfahlbauten angestellt werden, um unter Anwendung der modernen Arbeitsmethoden in den gesunkenen Kulturstätten eine wissenschaftliche Ausbeute zu erzielen, die ausreicht, ein vollständiges Bild stein- und bronzezeitlicher Bau- und Siedelungsweise, Wirtschaftsform, Kunst und Landwirtschaft zu gewinnen.

Die Finanzierung soll gemeinsame Sache der Uferstaaten und Bodenseestädte sein. Da auch das schweizerische Ufer eine Reihe gut erhaltener Pfahlbauten aufweist, wird in erster Linie der Kanton Thurgau, sodann auch St. Gallen um seine Mithilfe angesprochen.

In die Abteilung der *Familienaltertümer* kam eine Anzahl sehr guter Bildnisse aus alt-st. gallischem Besitze. Das erste der hier besonders zu erwähnenden Bilder stellt einen Herrn im mittleren Alter dar, ist von späterer Hand 1697 datiert und trägt den Vermerk: „Stadtmajor Huber“.

Das Frauenbildnis, ebenfalls ein Bruststück, stellt eine Dame in reifern Jahren mit freundlich ernstern Gesichtszügen dar. Sie trägt das Kirchenkleid der Stadt St. Gallen. Dieses Bildnis trägt die echte Jahreszahl 1716.

Weitaus das vornehmste Stück besitzen wir in dem Gemälde, das eine Tochter in der gleichen Manier wie die oben beschriebenen Bildnisse, aber als Kniestück, darstellt. Ihr Alter betrug nach der Beischrift 17 Jahre. Sie trägt das Brautkleid des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist vor allem der Kopfschmuck, der in der Hauptsache aus vier an einem Reifen angeordneten gefüllten roten und weissen Nelken besteht und den das Museum, dank einem glücklichen Funde in der Nähe von St. Gallen, auch in natura besitzt.

Die drei Familienbildnisse stammen aus dem Hause zum „untern Scheggen“ in St. Gallen.

Das *Mobilier* der Biedermeierzeit wurde durch einen Tisch mit feinem Fournier und grossem dreiseitig ausladendem Standfuss vermehrt, wodurch die Ausstattung dieses Zeitraumes dem Abschluss nahe gebracht ist. Ausser dieser Erwerbung hat die Abteilung der Hausaltertümer, dank dem fortwährenden freundlichen Entgegenkommen des Herrn F. Girtanner, Kaufmanns in Zürich, eine willkommene Vermehrung an *Porzellangeschirren* erfahren.

Die schönste Bereicherung erfuhr die *Münzsammlung*, indem der einzig bekannte Taler der Stadt St. Gallen vom Jahre 1564 als Geschenk der Familie Jklé-Steinlin in St. Gallen ins Museum kam. Er zeigt im Avers den von zwei Engeln gehaltenen Schild der Stadt St. Gallen mit der Umschrift: MONETA·NOVA·CIVITATIS·SANGALLENSIS·1564· Das Bildfeld wie die Umschrift werden von einem Schnurkreis umschlossen. — Im Revers ist der fein stilisierte Doppeladler mit Krone und Nimben zu sehen. Die zwischen Schnurkreisen geordnete Umschrift lautet: SOLI·DEO·OPTIMO·MAXIMO·LAVS·ET·GLORIA· Der prachtvoll erhaltene Taler, der ein Meisterwerk der Stempelschneidekunst darstellt, ist nach Wunderly (Nr. 2597) von dem bekannten Züricher Goldschmied und Medailleur Hans Jacob Stampfer (1505—1579) hergestellt worden.

In die Abteilung der *Kirchlichen Altertümer* kam eine Holzskulptur der Madonna mit dem Kinde aus der Barockzeit. Die ursprüngliche Fassung der aus Abtwil stammenden Figur ist gut erhalten. Ihr Höhe beträgt 90 cm.

Zu den *Kriegsgeschichtlichen Altertümern*, die im Lauf des Berichtsjahres eingegangen sind, gehört u. a. ein Reiterstreithammer aus blankem Eisen.

Von kulturhistorischem Interesse ist eine Anzahl *Kalender* aus den Jahren 1587 und 1589, die für die wissenschaftliche Abteilung eingingen und im Reichshof des Stiftes St. Gallen zu Rorschach von Leonhard Straub gedruckt worden sind.

Für die Abteilung der *Gemeindealtertümer* ist die Feuerspritze der Gemeinde Andwil eingegangen. Es ist ein stattliches Werk, ein Doppelgespann von 3,40 m Länge und einer Spurweite von 1,36 m, grün bemalt, 1795 datiert. Depositum des Schweizer. Landesmuseums.

GENÈVE / Musée d'Art et d'Histoire

Administration, Personnel.

Directeur: M. W. Deonna, professeur à l'Université.

Secrétaire de la Direction: M. L. Vielle.

Conservateur des Collections archéologiques, des collections Fol et de la Salle des Armures: M. W. Deonna.

Conservateur des Arts décoratifs: M. A. Dufaux.

Conservateur des Beaux-Arts: M. L. Gielly.

Conservateur du Cabinet de Numismatique: M. A.-W. Roehrich.

Conservateur du Vieux-Genève: M. L. Blondel.

Décès. Le 6 janvier est décédé à sa table de travail M. Eugène Demole, conservateur du Cabinet de Numismatique depuis 1882. L'Administration Municipale perd en lui un savant, dont la réputation était reconnue au loin, et un conservateur qui sut, pendant les longues années où il occupa ce poste, enrichir nos collections et faire de notre Cabinet de Numismatique un des plus importants de Suisse, surtout pour les séries locales.

Le poste de conservateur demeure vacant pour l'instant, le Conseil Administratif se réservant de le repourvoir ultérieurement. Pendant cet intérim, l'administration du Cabinet de Numismatique sera assumée par la direction du Musée et spécialement par Mlle Bovagne, assistante aux collections archéologiques.

Démission. Le Conseil Administratif a accepté avec honneur et remerciements pour les services qu'il a rendus à la Ville, la démission de M. Edouard Audeoud, conservateur-adjoint au Cabinet de Numismatique depuis le 12 octobre 1897.

Abrégé de l'activité du Musée pendant 1927/28.

	1927	1928
<i>Statistique des entrées.</i> Entrées payantes	7,299	6,208
Entrées gratuites	52,201	48,792
Total	59,500	55,000

en plus, 8457 entrées gratuites, représentant les visites scolaires, cours, conférences, etc., contre 8737 en 1927. Il a été délivré 39 cartes d'étude. Le nombre des visiteurs s'élève au total, du 15 octobre 1910 (date de l'inauguration du Musée) au 31 décembre 1928, à 1,045,519. La diminution des entrées sur l'année 1928 provient uniquement du bel été qui a éloigné du Musée les étrangers et les touristes de passage.

Visites scolaires. Les écoles primaires, secondaires (Collège, Ecole secondaire des jeunes filles, Ecole des Beaux-Arts, Ecole des Arts et Métiers) et supérieures (Université), les écoles privées, fréquentent toujours plus le Musée, les leçons étant données par le personnel enseignant devant les objets exposés. Nous avons enregistré 4.161 élèves, dont 392 viennent des écoles de Suisse et de l'étranger.

Vente des catalogues, guides, cartes postales, photographies, etc. a produit la somme de fr. 2426.75 contre fr. 2638.20 en 1927.

Travaux d'ateliers. Nos ateliers de menuiserie, de serrurerie, de tapisserie et de montage ont exécuté de nombreux travaux, entr'autres du mobilier à l'usage des locaux occupés par les bibliothèques, les collections d'estampes et la salle de conférences installées dans l'annexe du Musée, Promenade du Pin, 5. Ils ont exécuté diverses transformations de meubles, vitrines, bureaux, etc. L'installation d'un appareil à projections cinématographiques dans la salle de conférences du Musée a entraîné la transformation complète de la cabine. Ces travaux exigés par le Service d'Hygiène ont été faits dans nos ateliers. Nous procédons chaque année au remplacement et à la réparation des stores et velums de la galerie des Beaux-Arts.

Transformations, aménagement de salles. Pendant le cours de l'année, on a catalogué et mis en place dans une vitrine aménagée à cet effet la collection de monnaies de la Confédération suisse donnée en décembre 1927 par M. Ed. Audeoud-Monnet et comprenant plus de 500 pièces.

La réfection de la salle de numismatique a été entreprise. On a commencé par la frise du plafond qui a été modifiée afin d'en harmoniser la couleur avec celle des tentures qui seront placées en 1929.

Le transfert de la Collection des Estampes à l'annexe du Musée d'Art et d'Histoire, 5, Promenade du Pin, a été réalisé pour diverses raisons, dont la principale est de créer ainsi un véritable Cabinet d'Estampes où les amateurs pourront étudier à loisir les pièces qui les intéressent.

L'ancienne salle des estampes au Musée étant devenue libre, le service des Bâtiments a procédé à sa réfection. Elle est destinée à des expositions temporaires.

Les bibliothèques d'archéologie, de numismatique, d'histoire, jusqu'à ce jour logées à l'étroit dans des vestibules du Musée, ont été transportées au 3^{me} étage de l'immeuble, promenade du Pin, 5, étage qui leur est spécialement consacré. Elles sont désormais facilement accessibles au public, selon l'horaire établi.

Une importante collection d'étoffes antiques, acquise en 1928, et à laquelle nous joindrons les spécimens analogues que possède déjà le Musée, sera exposée dans une des salles des arts décoratifs, quand les vitrines commandées auront été exécutées; cette installation se fera en 1929.

Les bureaux du secrétariat, du Cabinet de Numismatique et des collections archéologiques ont subi des transformations, nécessitées par le développement de ces services.

Le service des Bâtiments a entrepris la réfection partielle de la toiture, rendue urgente par de nombreuses gouttières dans les salles des Beaux-Arts.

La question de l'éclairage des salles d'exposition du Musée a été soulevée au Conseil Municipal par M. de Mirbach. Lors de la construction du Musée de 1903—1909, cet éclairage n'a pas été prévu, sans doute à cause de la crainte d'incendie, que les perfectionnements techniques d'aujourd'hui permettent d'écarter. En 1928, le service des travaux a fait installer l'éclairage dans les salles les plus sombres de la galerie archéologique (salles du moyen-âge, de Zizers), mais il serait à souhaiter qu'il soit étendu, sinon à tout le Musée, du moins à sa plus grande partie, non seulement dans l'intérêt des visiteurs pendant les jours obscurs, mais aussi pour faciliter

le service de nuit et les opérations en cas de vol ou de sinistre. Le Conseil Administratif veut bien examiner cette question, qui recevra peut-être une solution, sinon entière, du moins partielle, en 1929.

Legs: Mlle Marie-Marguerite Maget, décédée à Genève le 23 mai 1928, outre le legs d'une gravure sur acier «Phaéton» et d'une peinture de Filliard, a pris en faveur du Musée les généreuses dispositions suivantes: «Après avoir fait les legs et dons et payé les frais, la somme qui pourrait rester de ma fortune, qu'on veuille la remettre au Musée de la Ville de Genève pour différentes acquisitions en tableaux et œuvres d'art.»

L'immeuble que possédait Mlle Maget, 5, rue Ferdinand Hodler, devra servir à payer les différents legs spécifiés par elle (Arrêté du Conseil Municipal, séance du 9 novembre 1928).

Cette succession n'étant pas encore complètement liquidée, nous ne pouvons encore indiquer le montant du capital qui reviendra au Musée, et dont les revenus serviront aux acquisitions d'œuvres d'art.

Mademoiselle Cordin-Rivail, décédée à Paris en 1926, avait légué une somme de fr. 10,000 en faveur du Musée. Les tractations ont duré plus d'une année, une somme de fr. 48,116.70 a été versée par la Division des Affaires étrangères de France au Département politique fédéral à Berne. Déduction faite des frais et honoraires de notaire, il revient au Musée d'Art et d'Histoire, pour l'enrichissement de ses collections, une somme de fr. suisses 6468.15. (Voir arrêté du C. A., séance du 27 mars 1928.)

M. Arthur Scheuermann, décédé à Valmont le 27 juillet 1928, a institué la Ville de Genève son héritière universelle. Il a spécialement légué au Musée sa collection de peintures et de diverses œuvres d'art, son argenterie, pièces conservées à Naples, et une somme de 15,000 livres (voir Mémorial du Conseil municipal, séance du 9 novembre 1928, et arrêté du Conseil administratif du 20 novembre 1928).

Etant donné les difficultés que soulèvent le transport et l'exportation des œuvres d'art, le Musée n'est pas encore entré en possession de la collection d'œuvres d'art. Seules les pièces d'argenterie sont arrivées à Genève; le Musée a retenu quelques spécimens pour ses collections, le reste sera remis en dépôt au Parc La Grange pour servir aux réceptions organisées par la Ville (décision du Conseil administratif du 18 décembre 1928).

De plus, le Conseil administratif a autorisé le Musée à choisir parmi le mobilier et les collections artistiques renfermées dans l'immeuble Mylius à Milan, dont M. Scheuermann venait d'hériter, les pièces aptes à enrichir nos collections. Ce choix a été fait en décembre 1928 et ces documents parviendront incessamment au Musée.

Acquisitions, dons, dépôts d'œuvres d'art. Pour les enrichissements scientifiques du Musée en 1908, voir Genava, VII. 1929, qui en donne la liste détaillée.

Restaurations. M. E. Castres a restauré plusieurs tableaux, entre autres une série de pastels que les champignons avaient attaqués: de Liotard, deux «Nature morte» et le «Portrait» de l'auteur âgé; de M. Q. de la Tour, «Tête de nègre» et «Portrait de l'abbé Huber jeune». Le «Blessé» par Jonk portait une blessure ancienne; la restauration a fait disparaître des repeints (adjonction d'une figure au deuxième plan). Ont été restaurées encore deux toiles de Largillière: «Portrait

du miniaturiste Arlaud» et le «St. Jean»; ce dernier tableau avait été également défiguré par des repeints. Les restaurations exécutées par M. Castres ont donné toute satisfaction au Musée.

M. Wasem a restauré plusieurs vitraux anciens, en mauvais état de conservation : Nos F. 186, F. 1871, MF. 3986, MF. 3987.

Restauration dans nos ateliers de nombreuses pièces d'armures, dont: deux cottes de mailles, un chanfrein et un heaume de tournoi; de mobilier, etc.

Expositions. Dans le cours de l'année 1928, le Musée a organisé les expositions suivantes:

Du 6 au 13 avril: Vestibule des Arts décoratifs. Concours Galland (Composition et exécution d'une pendulette).

Du 19 mai au 24 juin: Galerie des Beaux-Arts. Exposition suisse de tissus décorés.

Du 2 au 10 juin: Salle de l'émail. Exposition de montres décorées modernes avec causerie de M. A. Dufaux sur l'histoire de la décoration à Genève. A l'occasion de l'assemblée générale de la Société suisse de Chronométrie.

Du 29 septembre au 7 octobre: Galerie du rez-de-chaussée. Exposition de documents provenant de collections privées, de la Bibliothèque publique et universitaire et du Musée d'Art et d'Histoire, se rapportant à l'histoire de l'héraldique suisse. Exposition organisée conjointement avec le Comité de la Société suisse d'héraldique pour sa XXXVI^e réunion annuelle.

Du 8 au 16 décembre: Galerie du rez-de-chaussée. Exposition des dessins originaux, «La nuit de l'Escalade», d'Ed. Elzingre, de documents et vues du Vieux-Genève.

Du 20 décembre au 15 janvier: Galerie du rez-de-chaussée. Exposition d'art rustique valaisan.

L'exposition suisse de tissus décorés, ouverte officiellement par le Conseil Administratif le 19 mai, a remporté un très grand succès. Elle comprenait 536 pièces, œuvres de 67 exposants appartenant aux cantons d'Appenzell, Bâle, Berne, Fribourg, Genève, Grisons, Neuchâtel, St-Gall, Tessin, Valais, Vaud, Zurich, et une petite rétrospective (collection prêtée par M. F. Iklé à St-Gall). Parmi les fabricants et artisans figuraient les écoles de broderie et tissage de Sion, Gruyères, Berne et Genève.

Une exposition d'Art populaire valaisan, qui devait être organisée en décembre, avec l'appui du Gouvernement valaisan, a été abandonnée. Elle sera organisée en 1929, à l'occasion des Fêtes du Rhône. Grâce à la précieuse collaboration de M. C. Curiger, architecte à Sierre, et de divers particuliers, il a été toutefois possible de présenter quelques meubles, costumes, tissus anciens et modernes, provenant de différentes vallées du Valais, et de reconstituer deux chambres rustiques. Cette exposition, modeste, mais fort intéressante, a été introduite par les conférences de M. Morand, archéologue cantonal du Valais, et de M. B. Luyet, sur l'Histoire du Valais racontée par ses monuments et l'Art populaire et le folklore dans les costumes valaisans.

		1927	1928
<i>Bibliothèque:</i>	Consultants	3,200	3,006
	Volumes consultés	6,550	6,436

Les ouvrages achetés sont au nombre de 127.

La bibliothèque a reçu les dons suivants: de M. Hotz: 250 volumes comprenant des ouvrages d'archéologie orientale, de linguistique et de numismatique.

De la famille de M. Ed. Naville: des dessins de M^{me} Ed. Naville, des photographies et documents divers, le Manuscrit du Livre des Morts en 2 vol. in-fo, et toute une série de publications (doublets), environ 800 volumes.

De divers: 15 volumes.

En dépôt: des héritiers de M. Adolphe Appia: dessins, livres, manuscrits, photographies, ouvrages dactylographiés et clichés.

Soit au total: 1192 volumes, plus 155 périodiques, dont 49 sont remis à la Bibliothèque publique et Universitaire.

Le transfert des bibliothèques archéologique, numismatique et du Vieux-Genève dans les locaux du 3^{me} étage de l'immeuble, Promenade du Pin, 5 (voir plus haut) a nécessité une réorganisation complète des différents fichiers, ainsi que le classement des ouvrages selon la nouvelle disposition des salles de consultation.

Conférences. Les conférences, cours pratiques et excursions archéologiques qui ont eu lieu en 1928, conformément au programme imprimé, intéressent de plus en plus le public et sont très fréquentés. Nous avons enregistré 3510 auditeurs contre 3411 en 1927. La salle de conférence du Musée a été utilisée, en plus, dans les occasions suivantes non prévues au programme:

30 mai: Conférence de M. le professeur Victor Martin, sur Corinthe (sous les auspices de l'Association gréco-suisse J. G. Eynard).

7—8 juillet: XX^e assemblée générale de la Société suisse de préhistoire (avec conférences).

29 septembre: XXXVI^e réunion annuelle de la Société suisse d'Héraldique.

13 décembre: Conférence de M. le Dr. B. Luyet, Privat-docent à l'Université, «l'Art populaire et le folklore dans le costume valaisan».

Depuis le mois d'octobre 1928, nous avons introduit au Musée la projection cinématographique, dont la valeur éducative est incontestable, en la faisant précéder d'une causerie scientifique demandée à des spécialistes compétents. Cette innovation a obtenu un succès tel que nous avons dû, pour éviter la cohue et la bousculade à l'entrée de la salle, délivrer d'avance des cartes d'entrée qui sont gratuites.

Quelles qu'elles soient, nos conférences, pour lesquelles nous nous adressons aux savants les plus réputés de notre pays et de l'étranger, attirent des auditeurs toujours plus nombreux. Aussi le Conseil Administratif a-t-il bien voulu examiner la possibilité d'agrandir la salle et d'en perfectionner l'installation, travaux qui se feront sans doute dans le cours de l'année 1929.

Nous avons organisé deux *excursions archéologiques* en autocars, sous la direction de M. Louis Blondel, archéologue cantonal: samedi 2 juin, dans le Mandement genevois (ruines du château de Peney, Dardagny, visite du château où l'architecte M. Metzger a fait l'historique de sa restauration et où la Municipalité a aimablement reçu les touristes, l'église et le château de Satigny, etc.); samedi 16 juin, dans la Champagne genevoise (Bernex, Laconnex, Avusy, Avully, Epeisse et Cartigny, avec gracieuse réception de M. Mottu à Avully). Jeudi 14 juin, sous la conduite de M. le prof. Eug. Pittard et de M. Louis Blondel, archéologue cantonal, une excursion

archéologique a eu lieu au pied du Salève, sur les emplacements de la station paléolithique de Veyrier et des retranchements préhistoriques de Bossey.

Le 13 décembre 1928, à l'occasion de l'Escalade, une manifestation patriotique, organisée par la Compagnie de 1602 et son dévoué Président, M. G. Maunoir, a eu lieu dans la salle des Armures, autour des trophées de l'Escalade, avec un exposé historique de M. G. Fatio.

Publications. L. Gielly: Catalogue des peintures et sculptures, in 8°, 96 pages de texte et 16 planches en héliogravure.

W. Deonna: Choix de Monuments anciens et modernes, in-folio, 4 pages de texte et 10 planches en héliogravure (édit. Sadag).

«Guide illustré du Musée d'Art et d'Histoire» (4^e édit.), in 8°, 80 pages de texte avec illustrations.

«Genava», tome VI, 1928, in 4°, 284 pages avec nombreuses illustrations.

La description des collections lapidaires continue à paraître chaque année dans la revue «Genava» et sera terminée en 1929. Ce catalogue sera réuni en un volume qui sera ensuite mis en vente.

Le catalogue des dessins de la section des Beaux-Arts est commencé et paraîtra dans la revue «Genava».

Plusieurs publications concernant les collections du Musée, dues à MM. Gielly et Deonna ont paru dans diverses revues scientifiques (voir Genava, VII, 1929).

Annexes du Musée.

Promenade du Pin, 5. Grâce à l'obligeance et la générosité du Conseil Administratif, tout spécialement à celle de M. le Conseiller Uhler, délégué aux Travaux, le Service des Bâtiments, sous l'intelligente direction de M. Cahorn, a transformé et aménagé les appartements de la Promenade du Pin destinés au Musée. Le premier étage comprend une salle de conférences pouvant recevoir environ 80 personnes, les collections d'estampes, le service documentaire du Vieux-Genève; le 3^{me} étage, les bibliothèques d'archéologie et de numismatique. Ces collections sont accessibles au public aux jours et heures fixés par un horaire spécial.

La Société d'Histoire, avec qui le Conseil Administratif a passé une convention lui accordant l'utilisation de la salle de conférences pour ses séances, et d'une partie du troisième étage pour sa bibliothèque, a inauguré ses nouveaux locaux en novembre 1928 (voir *Journal de Genève*, 18 novembre 1928).

Pour l'organisation budgétaire de l'immeuble, voir Mémorial du Conseil Municipal, 1928, p. 384.

Musée Rath (voir p. 75).

GRANDSON / Musée historique

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

LAUSANNE / Musée cantonal historique (Palais de Rumine)

Conservateur: M. le Dr A. Naef.

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

LICHTENSTEIG / Toggenburgisches Museum

Besitzer und Verwalter: Museums-Gesellschaft Lichtensteig.

Präsident: Jos. Fust.

Aktuar: K. Schöbi.

Die Entstehung und Entwicklung des Museums.

Im Gerichtssaale des alten äbtischen Amtshauses in Lichtensteig, einer in längst vergangene Zeiten zurückreichenden Baute, in welcher sich Jahrhunderte hindurch ein wesentlicher Teil der toggenburgischen Rechtspflege abgesponnen hat, veranstaltete der Verkehrsverein Lichtensteig vom 21. April bis 6. Mai 1895 eine wertvolle Ausstellung, welche vorab den Freunden und Kennern der heimischen Kulturgeschichte grosses Interesse bot. Sie enthielt an die 500 Gegenstände aus den so verschiedenen Gebieten menschlichen Gebrauchs und der menschlichen Tätigkeit der Vergangenheit. Diese historische Ausstellung fand weit über die Grenzen unserer Talschaft hinaus erfreuliche Beachtung, und als Endprodukt zeitigte sie den festen Willen, die temporäre Ausstellung in eine permanente Ausstellung, in ein „toggenburgisches historisches Museum“ zu gestalten. Das Gründungs-Protokoll vom 11. April 1896 berichtet uns über die gesteckten Ziele seitens der zukünftigen Museumskommission wie folgt: „Dabei ging man von der Hoffnung aus, es möchten auf diese Weise die in unserem Tale noch vorhandenen historischen Schätze dem Untergange entrissen, zu einem abgerundeten Ganzen zusammengestellt und zu einem mehr oder weniger treuen kulturhistorischen Bilde kombiniert werden, welches dazu beitragen könnte, dass in der toggenburgischen Bevölkerung das Interesse für vaterländische Geschichte geweckt und gefördert würde.“ Die Bürgerschaft von Lichtensteig stellte den als Ausstellungslokal benützten Raum auch fernerhin zur Verfügung, und als sich dann weiterhin grosser Platzmangel zeitigte, wurde ein zweiter, anschliessender Raum der Sammlung dienstbar gemacht. Doch der Platzmangel konnte damit nur für kurze Zeit behoben werden und es war ein Ding der Unmöglichkeit, die immer neu zur Sammlung stossenden Gegenstände dem Besucher in richtiger Weise vor Augen führen zu können. Im Jahre 1919 kam von der st. gallischen Regierung die strikte Weisung, dass das Amtshaus, das nebst dem Museum noch das Bezirksgefängnis beherbergte, den modernen Forderungen eines solchen Gefängnisses nicht mehr genüge, und musste Lichtensteig wohl oder übel darangehen, dasselbe abbrechen und an dessen Stelle ein neues Bezirksgebäude errichten zu lassen. So war das Museum ohne Unterkunft. Um der Angelegenheit neuen Impuls zu geben, schritt man zur Gründung einer Museums-Gesellschaft. Beträchtliche Subventionen seitens der Ortsbürger und der politischen Gemeinde, sowie private Wohltätigkeit ermöglichten den Ankauf eines stattlichen Kaufmannshauses aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, an der Hauptgasse gelegen. Nun hatte das Museum ein eigenes Heim, indem die günstigen Platzverhältnisse den Einbau eines nach modernen Prinzipien gehaltenen Talmuseums gestatteten.

Die Bestände des Museums.

Im ersten Stock des Museums erblicken wir eine reichhaltige Kollektion *Glas* und *Tongeschirr*, Krüge, Teller, Beckeli, mit den früher so beliebten poetischen Sprüchen und farbenprächtigen Blumenkränzen verziert, schön geformte *Zinn-*

krüge, Pokale und Teller auf einem alten, mit schöner Einlegearbeit versehenen Büfett angeordnet, einzelne Kacheln und Kranzgesimse, von alten Toggenburger-Öfen stammend, als Resten ehemaliger Hafnerkunst. Auch drei bemerkenswerte *Öfen* sind eingebaut worden. Gerade im Raume nebenan treffen wir einen solchen, ein in Form und Farbe malerisches Exemplar, hergestellt von „Johann Ignati Rimml, Haffner in Wyl 1771“. Ein anderer zielt mit seinen grossen, gewölbten, blauen Kacheln das Schlafzimmer; er ist hinübergeholt worden aus einem Raume des alten Amtshauses. Den dritten Ofen finden wir im Bibliothekraum im zweiten Stockwerke. Es ist ein währschafter Bauern-Ofen, erbaut vom „Meister Rudolf Zehnder, Haffner in Lichtensteig 1794“. Auf seinen 12 gewölbten ECKKACHeln trägt er die Bildnisse der Apostel und auf einem weissen Kachelband unter dem Kranzgesimse sind eine Reihe sinnvoller Sprüche eingebrannt.

Die Schlosserzunft spricht aus zierlichen *Türbeschlägen* und fein konstruierten *Schlössern* zu uns; eine alte Turmuhr aus dem 16. Jahrhundert träumt friedlich neben der längst ausgedienten eisernen Geldkiste der ehemaligen Toggenburger-Bank, und das Glöcklein, das Abt Bernhard Müller anno 1618 auf der Yburg anbringen liess, ruht aus von jahrhundertlangem Dienste.

Im folgenden Ausstellungszimmer fallen uns die *Glasmalereien* mit einigen recht schönen Stücken auf; leider besitzen wir deren nur ein gutes Dutzend, gewiss eine kleine Zahl, wenn man bedenkt, dass kaum eine Gegend der Schweiz so reich an Glasgemälden, namentlich an sogenannten „Bauernscheiben“ gewesen ist, wie das Toggenburg.

Die Personalgeschichte der Toggenburger-Landschaft wird durch eine Anzahl *Porträts* näher illustriert.

In einer Reihe Vitrinen präsentiert sich dem Besucher eine reichhaltige Sammlung von *Dokumenten* und *Urkunden* mannigfaltigster Art; von den historischen, bedeutsamen Freiheitsbriefen der Stadt Lichtensteig an bis zu allerhand Verträgen, Kauf- und Schuldbriefen, Gülden, Urbarien. Eine Sammlung von *Münzen* und *Medaillen*, sowie die *Siegel* einiger toggenburgischer Geschlechter bieten für Numismatiker und Heraldiker Interesse.

Von weiteren Ausstellungsräumen sind zu erwähnen: Das *Toggenburger-Schlafzimmer*, das mit seiner vollständigen Ausstattung an buntbemalten Möbeln und all den Kleingegenständen einen äusserst heimeligen und wohnlichen Eindruck macht. Daneben eine gut ausgestaffierte *Küche* und zwei Treppen höher das *Sennenzimmer*, das uns mit all den Geräten und Gefässen ein getreues Bild der Toggenburger Alpwirtschaft gibt.

Der anschliessende Raum mit der toggenburgischen *Vogelsammlung* wartet noch auf eine nennenswerte Bereicherung, indem Herr Dr. Bächler aus St. Gallen von dem aus der Wildmannlihöhle am Selun zutage geförderten prähistorischen Fundmaterial (Tierknochen, Stein- und Knochenwerkzeuge usw.) eine vollständige Übersicht über die gesamten Fundverhältnisse geben will.

Vom kriegerischen Geiste der Toggenburger legen die ausgestellten *Banner* mit dem trotzigem Wappentier, ebenso eine Reihe *Gewehre*, die Entwicklung vom alten Feuersteingewehr bis zum heutigen Modell darstellend, beredtes Zeugnis ab.

Das *Bibliothek-Zimmer*, dessen Wände mit einer grössern Anzahl alter *Ansichten* der einzelnen toggenburgischen Ortschaften (Isenring!) verziert sind, beherbergt eine ansehnliche Sammlung toggenburgischer, st. gallischer und schweizerischer Geschichtsliteratur, sodann eine *Kollektion Bibeln*, geistlicher Liederbücher und andere ältere Druckwerke und Manuskripte.

Wie man sich im 18. Jahrhundert in unserer Talschaft trug, zeigt eine Lichtensteigerin aus jener Zeit in vollständiger Tracht mit ihrem Gottenkind auf dem Arme. In nächster Zeit wird sie als Partner einen schmucken Sennen erhalten.

Als typische Toggenburger Arbeiten möchten wir noch auf die *Hausorgel* mit ihrer bunten Bemalung und zierlicher Anordnung der Zinnpfeifen hinweisen, sowie auf die geschriebenen *Kondolenz-* und *Gratulationstafeln* usw. Josef Fust.

Bericht über die Tätigkeit des Museums in den Jahren 1928 und 1929.

Das Jahr 1928 war ein stilles, so dass über dasselbe keine weiteren Angaben zu machen sind. Im Jahre 1929 erfuhr unsere Museumsbibliothek eine Bereicherung aus dem Nachlasse der Herren alt Stadtmann A. Würth und alt Lehrer H. Torgler; ferner erwarben wir eine toggenburgische Standscheibe „Graffschaft Toggenburg 1618“ mit dem Bannerträger und in den Eckfeldern den hl. Sebastian und die Geisselung Christi (Ankauf Fr. 1500.—). Die eidg. Gottfried Keller-Stiftung depониerte ein Ölgemälde „Toggenburger Bauernstube“ vom Maler Konrad Grob. Von Bildhauer Kalb in Zürich erhielten wir als Geschenk eine Gipsplakette, den General Wille darstellend; ebenso ging uns eine Gipsstatue „Römerin“, geschaffen von unserm Toggenburger August Bösch (gestorben in St. Gallen), zu. Kauf- und schenkungsweise ging noch eine grössere Anzahl kleinerer Gegenstände, wie Gefässe, Kleidungsstücke usw., ein.

LIESTAL / Kantonsmuseum. Altertumssammlung im Regierungsgebäude

Konservator: Dr. F. Leuthardt.

Die Entstehung der Sammlung.

Das Basellandschaftliche Kantonsmuseum in Liestal wurde wenige Jahre nach der Trennung von Baselstadt und Baselland als *Naturhistorisches Museum* gegründet. Sein Hauptförderer war in den fünfziger Jahren der damalige Regierungsrat und Erziehungsdirektor Benj. Banga, der namentlich die naturgeschichtliche Seite pflegte. Nach und nach haben auch eine Anzahl historischer Objekte, namentlich von Augst, in das Museum Eingang gefunden, doch wurden solche eigentlich nie systematisch gesammelt. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das Vorhandene so gut es die beschränkten Lokalverhältnisse gestatteten geordnet und zum Teil ausgestellt.

Mit dem Inkrafttreten der kantonalen „Verordnung für Erhaltung von Altertümern“ aus dem Jahre 1921 flossen dann dem Museum viele Funde aus allen Teilen des Kantons zu, so dass eine Neuregelung der Lokalverhältnisse zur Notwendigkeit wurde. Im Sommer 1928 konnte dann der zu Museumszwecken umgebaute alte Saal der Kantonsbibliothek bezogen werden, in welchem nun die ausgestellten Objekte gut zur Geltung kommen.

Die Bestände der Sammlung.

Die Sammlung ist fast ausschliesslich eine *Lokalsammlung aus dem Kanton Baselland*. Sie enthält *prähistorische* Objekte aus verschiedenen Teilen des Kantons: Silexartefakte aus dem Magdalénien von Lausen und der Birseckhöhle, Objekte aus der *Bronzezeit*: Beile, Messer, Lanzen, Nadeln, Kupfermasseln, Graburnen, sowie zahlreiche Grabfunde aus der *Latène-Zeit* von MuttENZ und Birsfelden und solche aus Steingräbern der *Völkerwanderungszeit*.

Den weitaus grössten Bestand bilden die Funde aus der *Römerzeit*, namentlich von Augst. Gut vertreten ist die Keramik in Terra sigillata, dann Glas, gewöhnliche Töpferwaren und Eisengeräte des täglichen Gebrauchs. Den wertvollsten Bestandteil bilden die vor wenigen Jahren (1924) in Augst aufgefundenen Bronzen, die zum schönsten gehören, was in der Schweiz aus römischer Zeit gefunden worden ist. (Vgl. Felix Stählein: Die Schweiz in der römischen Zeit, Fig. 97, 98, 99, 100.)

Ansehnlich ist auch die *Münzensammlung* aus römischer Zeit sowohl als auch aus spätern Jahrhunderten.

Aus späterer Zeit stammen eine Anzahl *Einzelobjekte*: Wolfsnetz aus Reigoldswil, eiserner Kassenschrank mit ausgezeichnet schönem Schloss und Beschläge, bemalte Kacheln (K. Jauslin).

Die wertvolle *Fahnnensammlung* des Zeughauses ist nun ebenfalls im Museum ausgestellt.

F.L.

LE LOCLE / Musée historique

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

LE LOCLE / Musée d'horlogerie

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

LUGANO / Museo Storico Civico

Commissione del Museo Storico.

Presidente: Francesco Chiesa.

Membri: Avv. Aldo Veladini, Berta Edoardo; Benedetti, P.; Croci, A.;
Ing. Lucchini, E.; Mazzetti, E.; Pogliani, P.; Avv. G. Rossi.

Instituzione e organizzazione del Museo.

Il Museo Storico Civico venne istituito nel 1902 con lo scopo di raccogliere tutti gli oggetti che possono avere interesse per la scienza, per l'arte e per le memorie patrie. Concorrono a formarlo il Municipio con assegni ordinari e straordinari, gli enti morali ed i privati con doni o con oggetti acquistati o lasciati in deposito.

Il Museo ha la sua sede nei locali al pianterreno e nei sottoterranei della *Villa Ciani al Parco Civico*.

All'ordinamento ed alla conservazione del Museo provvede una *commissione* di nove membri nominata dalla Municipalità. La Commissione si adopera a raccogliere ed ordinare nel Museo tutti gli oggetti meritevoli di essere conservati per impor-

tanza storica od artistica, specialmente relativi all'archeologia patria, così depositati dal Comune, come depositati dai privati. Il Museo è aperto al pubblico tutti i giorni. Al giovedì mattina l'entrata è libera.

Attività del Museo durante il 1928.

L'anno 1928 ha segnato un periodo di confortante sviluppo per il Museo. Importanti e di reale intrinseco valore furono diversi acquisti. Da citarsi, fra altro, tre interessanti affreschi dell'epoca medioevale provenienti da una chiesetta di Vaglio (Capriasca), di privata proprietà. Per una serie di felici circostanze la Commissione ha potuto trattare con gli eredi di una famiglia patrizia luganese per l'acquisto di vari artistici e ricchi arredi religiosi, costituenti lavori pregevoli di alto valore intrinseco e storico: si tratta di una ricca pianeta ed accessori, di conservazione perfetta, di fattura assai accurata e di ornamenti di una sella di gala in velluto, ricamato in argento e di altre stoffe ricamate che danno un'idea esatta dell'epoca fastosa in cui quegli oggetti erano di moda, nonché del gusto e della ricchezza della famiglia che li possedeva.

Oltre a tali oggetti furono pure acquistati due abiti di gala del 1700, ricchi e lussuosi. Il tutto è stato raccolto in una nuova vetrina di cristallo che costituisce ora una delle più pregevoli attrattive del Museo.

Nel 1928 furono acquistati a Dongio (Blenio) cinque cancelli in ferro battuto costituenti un buon esempio di simili lavori sulla fine del 1700: essi potranno assai probabilmente essere collocati nelle adiacenze del Museo stesso. — Identica destinazione troveranno pure diversi elementi di una casa tipica leventinese, comperati a Faido, e questo a compimento dei locali di Leventina già esistenti e che sono assai apprezzati dai visitatori e specialmente dagli amanti delle locali tradizioni.

Nel 1928 il Museo fu visitato da oltre seimila persone.

P. Benedetti.

LUZERN / Historisches Museum im Rathaus

Konservator: Jost Meyer-Schnyder.

Entstehung, Organisation und Besuch des Museums.

Der Grundstock der Sammlung besteht aus den vom Luzerner Zeughaus stammenden *Waffen* und *Trophäen*, soweit sie die Gefährlichkeiten der Zeiten überstanden hatten. Im Jahre 1878 wurde dieser alte Zeughausbestand im alten Rathaus am Kornmarkt unter die Obhut der Kunstgesellschaft in Luzern deponiert, unter Eigentums-Rechtswahrung des Kantons.

Einen weiteren Zuwachs erhielt das damalige Kunst- und Historische Museum durch die *prähistorische und römische Sammlung des Historischen Vereins der 5 Orte*, Depositen der Stadtgemeinde Luzern, von der katholischen Kirchengemeinde, von Gesellschaften und Privaten, nebst Schenkungen an das Institut, alles zur Ausstellung, Belehrung und Interessenvermehrung der Besucher.

Die Räumlichkeiten in dieser alten Kornhalle, wo seit 1871 die Kunstgesellschaft mit ihren Gemälden und Skulpturen eingenistet war, waren damals schon ungenügend. Ein angrenzendes Lokal, in dem städtische Feuerwehrgesellschaften deponiert waren, wurde freigelegt und wie oben gesagt 1878 als *Ausstellungsort der historischen Sammlungen* eingerichtet.

Im Jahre 1887 wurde daselbst eine temporäre Ausstellung von alten *Luzerner Goldschmiedarbeiten* veranstaltet. Die Raumverhältnisse wurden unhaltbar, und nachdem 1910 von Dr. phil. Ed. A. Gessler, Assistent am Schweizerischen Landesmuseum, und Meyer-Schnyder, Konservator, ein *Katalog* der historischen Sammlungen im Auftrage der Regierung des Kantons Luzern gemacht wurde, folgte auch eine *Katalogisierung* der prähistorischen und römischen Sammlung durch Herrn Prof. Dr. Heierli von Zürich.

Während zwei Jahren des Weltkrieges blieben die Türen unseres Museums geschlossen und wurden dann 1919 und 1920 je zwei Tage in der Woche den Besuchern geöffnet. Im Jahre 1924 zog die Kunstgesellschaft aus dem alten Rathaus in das von der Stadt Luzern erworbene ehemalige Friedensmuseum an der Musegg.

Der Stadtrat von Luzern verfügte weiter die gründliche Restauration der Museumsräumlichkeiten im alten Rathaus. Sämtliche Einbauten, die im Verlaufe der Jahrhunderte dort entstanden, wurden entfernt, und die Halle in ihrer ursprünglichen Grösse und innerm Dekor wieder hergestellt. (Das Rathaus wurde 1599—1608 erbaut.)

Seit 1927 sind nun dort die historischen Sammlungen neu geordnet in einheitlich bemalten Vitrinen, Gestellen und Kasten untergebracht, vermehrt durch behördlichen, gesellschaftlichen und privaten Besitz.

Besuch: Das Museum ist vom Monat Mai bis 15. Oktober von 9—12 und 2—6 Uhr täglich offen. Die Besuchsfrequenz hat diese drei letzten Jahre gegenüber früheren Jahren bedeutend zugenommen, so dass der Museumsbetrieb durch die Eintrittsgelder bestritten werden kann. Montag Nachmittag freier Eintritt. — Eintrittspreis: Fr. 1.—; Kurkartenbesitzer Fr. —.80; Gesellschaften Fr. —.50 (pro Person); Schulen Fr. —.25 (pro Schüler). Für dringend notwendige Besuche ausser den angegebenen Zeiten wende man sich an den Konservator, Tel. 1341.

MONTREUX / Le Musée du Vieux-Montreux

Propriétaire: La Société du Musée.

Président: F. B. Maillard, ancien directeur du Collège, Territet.

Secrétaire: L. Villard, fils, architecte.

Conservateur des Collections: J. Ravussin.

Fondation, Organisation et le but du Musée.

La Société du Musée, fondée en 1873, a créé tout d'abord un Musée scientifique et une bibliothèque, puis organisé des conférences. En 1900, elle a créé le *Musée du Vieux-Montreux*. Ces collections se trouvant à l'étroit, elle a acheté, en 1919, une maison ancienne et caractéristique de l'architecture savoyarde. Cet immeuble, dit «Tour de Sales», ou «Couvent de Sales» se prête fort bien à la mise en valeur de nos collections. Quelques années plus tard, nous avons fait l'acquisition d'une maison voisine, également intéressante, en vue d'un agrandissement qui sera bientôt nécessaire.

Le Musée scientifique est devenu propriété de la ville, et les efforts de la société se concentreront désormais sur le Musée du Vieux-Montreux.

Ce Musée du Vieux-Montreux contient une riche collection de gravures, lithographies, dessins etc. intéressant la contrée de Montreux et environs.

Nous collectionnons également tout ce qui concerne la vie privée de Montreux à travers les âges (meubles, ustensiles, costumes). Notre but est de conserver l'image d'un pays qui se transforme rapidement, et de sauver de la destruction les témoins des âges disparus.

A diverses reprises, et la dernière fois en 1928, nous avons organisé des expositions de gravures qui ont eu un sérieux succès.

F. B. M.

MORGES / Musée militaire vaudois au château

Directeur des Arsenaux: Samuel Chevalier.

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

MURTEN / Historisches Museum

Konservator: Dr. Carl Müller, Neuchâtel.

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

NEUCHÂTEL / Musée historique

Conservateur: M. Paul de Pury.

Conservateur adjoint: C. A. Michel.

Conservateur, section archéologique: M. Paul Vouga.

Conservateur, section numismatique: M. Léon Montandon.

La fondation, les installations et le but du Musée.

En 1795 le général Charles-Daniel de Meuron fit don à la Ville de Neuchâtel d'une quantité considérable d'objets d'ethnographie et d'histoire naturelle rapportés par lui des Indes; cette collection installée à la Maison des Orphelins devint le noyau du Musée d'histoire naturelle.

Dans la suite cet exemple fut suivi par des citoyens généreux qui donnèrent des objets se rapportant à l'histoire naturelle, à l'ethnographie, à la numismatique, à la géologie. Ces objets étaient disséminés dans divers locaux: Hôtel de Ville, Château, Arsenal de la Ville, au domicile de M. Louis Coulon, etc. Ce ne fut qu'en 1835, époque où le Gymnase latin était terminé, qu'on les transporta dans les vastes et clairs locaux destinés au Musée d'histoire naturelle.

Il s'agissait d'un total d'environ 600 objets concernant surtout l'ethnographie, l'histoire naturelle et la numismatique, parmi lesquels se trouvaient seulement 29 objets neuchâtelois, entre autres 2 médaillons peints d'Abram Girardet.

A partir de 1835, grâce aux nouvelles salles et à l'activité des Conservateurs MM. Louis Coulon, Zode et Du Bois de Montperreux, le Musée prend un essor remarquable, les dons affluent.

En 1836 le colonel Philippe de Bosset, ex-gouverneur de Céphalonie, fait don d'une partie de sa remarquable collection d'antiquités mycéniennes; c'est la première qu'on voit entrer dans un musée d'Europe. En 1838 les Quatre-Ministres font déposer les précieuses reliques de David de Pury: sa bourse, sa tabatière, son portefeuille, son cachet, son dé à coudre en or, etc. En 1859 toutes les armes et armures provenant de l'ancien Arsenal de la Ville y sont transportées. Cette même année,

le Conseil d'Etat remet à M. Louis Coulon, les coupes de l'Etat, sceptres et plaques d'huissier en argent doré, la crosse gothique du Chantre du Chapitre de Neuchâtel, les glaives du bourreau, armes et bannières diverses, coins de la Monnaie, médailles, etc.

Après la découverte des stations lacustres vers 1860, nouvel accroissement qui oblige d'ouvrir une nouvelle salle. Les objets ethnographiques, historiques et archéologiques étaient entassés dans trois petites salles, ce qui en entravait le développement. Grâce aux efforts persévérants du regretté Auguste Bachelin, qui, de son côté, avait réuni, dans sa maison de Marin, une riche collection d'objets neuchâtelois qu'il destinait au Musée, un local plus vaste et plus commode fut trouvé, et la séparation des Musées d'Histoire naturelle et d'Histoire fut décidée.

Ce local était le rez-de-chaussée du bâtiment des Beaux-Arts, construit de 1882 à 1884 pour y loger le musée de peinture. Le nouveau Musée historique et ethnographique fut ouvert au public en janvier 1885. Il était à l'origine composé de 5 salles, mais grâce au legs du professeur Desor, en faveur des musées, des ailes purent être ajoutées en 1886 et le nombre des salles portées à sept.

A la mort de M. Auguste Bachelin en 1890, M. Alfred Godet fut nommé Conservateur, il se dévoua avec le plus grand désintéressement à sa tâche et prodigua son temps et ses peines à l'arrangement des collections du Musée.

L'allocation communale étant insuffisante pour l'achat d'objets un peu coûteux, 2 ventes organisées par un comité de dames dévouées eurent lieu: la première en 1886 qui rapporta 6947 fr., et fut employée à l'achat au prix de 1500 fr. de la belle collection de montres de M. Louis Reutter et à l'aménagement intérieur de l'aile Est. La seconde en 1890, qui rapporta 6326 francs, fut employée à l'aménagement de l'aile Ouest ainsi qu'à l'achat de 5 vitraux suisses de la collection Vincent à Constance pour 8170 fr. dont à déduire 2750 fr., subside de la Confédération.

En 1902, M. James de Pury ayant légué sa villa de Saint-Nicolas pour y installer le Musée ethnographique, une nouvelle séparation eut lieu. A la suite de ce transfert, le Musée historique dut être remanié en entier, la salle ethnographique devint la salle militaire actuelle dans laquelle on installa en 1909 les 3 Automates des Jaquet-Droz.

A la conception primitive des musées d'autrefois, auxquels on reprochait de manquer de méthode, d'être des dépôts stériles d'objets réunis par le hasard, ou seulement un plaisir pour les yeux, a succédé une orientation différente.

Les Conservateurs successifs se sont efforcés en premier lieu d'en faire un musée retraçant la vie neuchâteloise à travers les siècles; meubles, tissus, vêtements, industrie domestique, objets de parure, orfèvrerie, étains, horlogerie, verrerie, poêlerie, faïences, estampes, armes, costumes militaires, etc., en un mot d'en faire un musée d'étude qui puisse rendre des services à la population.

Tous les objets sont soigneusement étiquetés et classés méthodiquement de façon que le public puisse se renseigner sur la nature, la provenance et la date des objets ainsi que sur le nom du donateur. Nombreux sont les artisans, les artistes ou les amateurs qui viennent étudier les objets intéressants qui rentrent dans leur sphère d'activité.

Actuellement les objets sont entassés, faute de place, et le moment arrivera tôt ou tard où il faudra trouver des locaux plus vastes dans lesquels les collections diverses du Musée seront mieux installées.

Rapport du conservateur 1928.

Le nombre des visiteurs a été quelque peu inférieur à celui de l'année précédente; par contre, le nombre des entrées par groupe a augmenté.

Nous avons reçu des *dons* très importants de M. Henry de Chambrier et de M^{lle} Mathilde de Chambrier, que nous grouperons dans une vitrine spéciale; il s'agit, en particulier, de souvenirs précieux du Gouverneur Jean-Pierre de Chambrier d'Oleyres (1753—1822) et de sa famille. Ces généreux donateurs nous ont offert, en outre, un superbe poêle bleu, décoré de sujets tirés des fables de la Fontaine, œuvre de Jean-Conrad Landolt, 1722, aux armes Brun d'Oleyres; ils se sont chargés de tous les frais pour le monter au Musée.

Nous pouvons signaler encore parmi les dons:

M^{me} R. Widmann, un petit métier à fabriquer les lacets, un dévidoir de dentelière, cinq moules à pâtisserie en bois, quantité d'outils anciens et d'accessoires.

Famille Châtelain-Bellenot: Epaulettes or, aux armes de Prusse, ayant appartenu à Ferdinand Bellenot-Coulon, Consul de Prusse à Pernambouc, une boîte contenant des outils et fournitures pour la fabrication des fleurs artificielles.

Famille de M^{me} Châtelain-Jeanneret: un lit noyer, avec poupée neuchâteloise, époque de 1840.

M. Max Berthoud, avocat: Nomination de Simon Henri Calame, comme maître d'armes au bataillon des Canaris, document illustré.

M^{me} Dr Paul Vouga: un plat et une soupière de faïence de Langnau, 18^e siècle, une soupière ronde, faïence de Moustiers, une soupière ovale, faïence de Lenzbourg.

M. Jean de Pury: un calepin et un nécessaire de voyage, en maroquin rouge, ayant appartenu à M. Jacobel, officier au régiment suisse de Vigier, au service de France.

Parmi les *achats*, signalons une série de pièces intéressantes datées, en faïence de Langnau, une baratte de Bâle-Campagne, divers flacons, carafes, bouteilles décorées, des couteaux de chasse; nous avons acquis également divers ouvrages utiles pour notre Bibliothèque.

Le conservateur, *P. de Pury*.

Cabinet de numismatique. Il convient, croyons-nous, au début de ce rapport, de rappeler la mémoire d'Eug. Demole, conservateur du médaillier de Genève, décédé en janvier 1928. A la mort de W. Wavre, en 1909, il avait repris la suite de l'Histoire monétaire de Neuchâtel que ce dernier avait ébauchée. Cet ouvrage, de la plus grande importance pour la monnaie neuchâteloise, a été rédigé par lui seul; le manuscrit est achevé, et il faut espérer que les circonstances permettront de le publier.

La vente de la collection Iklé, qui a eu lieu à Francfort au mois d'octobre, comprenait entre autres deux pièces neuchâteloises que l'on voit rarement sur le marché: un écu de 1632, d'Henri II de Longueville, que le Musée possède déjà, et un teston de 1631, du même prince, dont nous avons pu devenir acquéreur pour le prix de 600 Mark. Le Musée a également acquis quelques bractéates du XIV^e siècle, frappées par le comte Louis ou la comtesse Isabelle. L'occasion d'accroître notre série de

monnaies du pays devient de plus en plus rare; elle ne se présente plus guère que pour des variantes ou des exemplaires uniques que l'on ne peut obtenir qu'à de hauts prix. Signalons encore dans les achats l'acquisition du *Traité des monnaies grecques et romaines* de E. Babelon.

Dons: Melle Winther, 2 médailles de la Fête fédérale de chant à Neuchâtel, 1870; MM. Paul Vouga, un denier anglais du moyen-âge; D^r Paul Vouga, 3 monnaies du moyen-âge, de France et d'Angleterre; Georges Gallet, 27 médailles, argent et bronze, du graveur neuchâtelois J.-P. Droz; Philippe Pierrehumbert, la médaille du jubilé de la Réforme à Moutier; John Jeanprêtre, 1 denier de Conrad le Pacifique, roi de Bourgogne, et 12 petites monnaies genevoises; Secrétariat communal de Neuchâtel, deux coins de la médaille du monument David Purry, par A. Bovy.

Léon Montandon.

Collections d'archéologie. Cette année encore, grâce à l'obligeance de M. Boy de la Tour, qui voulut bien me prêter, naturellement à bien plaisir, une vitrine momentanément disponible, il m'a été possible d'exposer une partie des acquisitions récentes, tout en remettant au jour les séries comparatives ou évolutives, si indispensables à quiconque veut se faire une idée de la préhistoire. Il importait, en effet, maintenant que nous possédons, outre le moustérien de Cotencher, le mésolithique du Col des Roches, que l'on pût voir, à côté des séries locales, l'outillage typique et classique du reste de l'Europe. Et les collections Desor renfermaient de ces gisements classiques une collection que bien des grands musées nous envieraient, mais qu'il avait fallu mettre en réserve, comme tant d'autres objets, du reste.

Comme d'habitude, le principal apport à nos collections provient des recherches de la Commission des Fouilles.

J'ai cependant le plaisir de mentionner deux *dons* intéressants: le premier du D^r P. Beau, d'Areuse, qui voulut bien, quoique collectionneur lui-même, se défaire pour nous d'une espèce de corne en bois, pêchée à Cortaillod, et que je suppose devoir figurer la moitié d'un croissant de lune, vraisemblablement fixé au faite du toit comme emblème apotropaïque; le deuxième consiste dans la collection du regretté D^r Paul Vouga, de Saint-Aubin. Cette précieuse collection est caractérisée par le fait que le D^r Vouga n'aimait guère que les toutes belles pièces qu'il triait soigneusement parmi toutes celles qu'il avait l'occasion de voir au cours de ses nombreuses tournées sur nos grèves. Elle compte surtout un lot remarquable de lames en silex importées du Grand-Pressigny, ainsi qu'une merveilleuse néphrite dans sa gaine en corne, trouvée à Port-Conty, et dont l'attribution au néolithique les plus anciens ne fait aucun doute. Madame Vouga, qui me remit la collection au nom de son mari, eut l'amabilité d'y ajouter deux très beaux vases grecs, dits étrusques, qui avaient été donnés au docteur par son ami Léon Berthoud, à l'époque bénie où on ne fabriquait pas encore de ces vases par série. C'est dire qu'il y a de grandes chances pour qu'ils soient authentiques. J'adresse une fois de plus mes remerciements les plus vifs à ces généreux donateurs.

La bibliothèque, à laquelle je continue de vouer tous mes soins, s'est si notablement enrichie que le problème se pose, plus impérieux que jamais, de trouver un local où la loger.

P. Vouga.

NEUEVILLE / Musée de Neuveville

Propriétaire: La société du Musée de Neuveville.

Président: Emile Imer, propriétaire.

Secrétaire: Oscar Wyss, notaire.

La Fondation, l'organisation et le but du Musée.

La société du Musée de Neuveville a été fondée en 1876 par souscription d'actions faites par la Bourgeoisie, la Municipalité et divers particuliers de Neuveville, d'un montant total de fr. 63,800.—. Le *but* de cette Société était la construction d'un bâtiment servant à la conservation des six pièces d'artillerie du duc de Bourgogne, reçues par le contingent des Neuvevillois ayant pris part à la bataille de Morat, et des dons faits tant par la bourgeoisie que par les anciennes familles de Neuveville, et contenant en outre une grande salle pour spectacles ou réunions.

La Société, vu ses moyens limités, ne cherche pas à acquérir d'objets n'ayant pas trait à l'histoire de la Neuveville, mais conserve les dons faits autrefois par des familles de la localité. C'est pourquoi nous ne pourrions pas vous donner un compte rendu de nos nouvelles acquisitions.

Je dois seulement observer que la Société, vu son but d'utilité publique, ne délivre aucun dividende à ses actionnaires.

NYON / Musée de la ville

Ein Bericht ist wegen des Ablebens des bisherigen Konservators M. Constant Diday nicht eingegangen.

OLTEN / Historisches Museum der Einwohnergemeinde Olten

Kustos: Dr. E. Häfliger.

Bericht über die Tätigkeit des Museums im Jahre 1923.

Im abgelaufenen Jahre musste die ehrwürdige Glocke im alten Turm aus dem Jahre 1560 umgegossen werden, da eine Schweißung den Sprung im Metall nicht zu beseitigen vermochte. Einen tadellosen Abguss von der Inschrift und den Reliefs besorgten uns kostenlos die Gebr. Schibler, Bildhauer. Die Inschrift lautet nach Gottlieb Wyss: *Beatus homo, quem tu erueris, Domine, et de lege tua docueris eum. N. C. 1560.* Die Initialen weisen auf Nicolas Choulat, Glockengiesser in Pruntrut.

Aus dem alten Turm ist ferner auch die Uhr ins historische Museum hinaufgekommen, die seit mehr als 70 Jahren den Oltnern die Stunde geschlagen hat. Nach den Ausführungen von Dr. Wälchli im „Oltner Tagblatt“ wurde sie 1856 von Jakob Hugelshofer in St. Gallen als neu erworben, ist aber sehr wahrscheinlich älteren Datums (1816—1830) und stammt vermutlich aus einer Kirche der Stadt St. Gallen.

Von der Regierung erhielten wir aus der reichhaltigen Sammlung des Zeughauses zwei *Harnische* mit *Stangenwaffen* (Hellebarde und Spiess) als Depositum. Der eine ist eine blanke Halbrüstung mit Sturmhaube aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und für Fr. 3000 geschätzt, der andere — mit Sturmhaube — ist ein blanker Pikenilharnisch aus dem 17. Jahrhundert (Schatzung Fr. 600). Wir haben sie im Korridor

der Sammlung untergebracht. Wir mussten daher verschiedene Objekte (behauene Steine von der Frohburg, vom Rathaus, Wappensteine usw.) auf einem neuen Tablar unterbringen, so dass sie jetzt einen einheitlicheren Eindruck machen. Auch die *Gewehrsammlung* soll in nächster Zeit neu aufgestellt und nach Möglichkeit komplettiert werden.

Den grössten Teil unseres Kredites verwendeten wir, wie das letzte Jahr, für die Äufnung unserer *Münzsammlung*. An zwei Auktionen in Frankfurt haben wir einige wertvolle und sehr seltene Solothurner Münzen erworben. Das gilt vor allem für zwei Taler mit Vogteiwappen, der eine ohne Datum, der andere von 1501. Für die Seltenheit des erstern spricht wohl am besten der Umstand, dass ein Sammler mit so reichen Mitteln, wie Arthur Bally selig, das Stück nicht besessen hat. Das Landesmuseum hat es in seinem Inventar für Fr. 3000 geschätzt, während wir es für 500 Mk. und 15 % Aufgeld, garantiert echt und tadellos erhalten, an uns brachten. An derselben Auktion (Hess) erwarben wir auch eine Solothurner Batzenklippe (viereckiges Stück) von 1623, da wir noch kein derartiges Stück besaßen. Diese Klippen stammen hauptsächlich aus den Jahren 1622—1624 und sind vermutlich zu Geschenkwzwecken geprägt worden. An der Auktion Hamburger erwarben wir noch dazu den seltenen Solothurner Taler von 1561 und verschiedene kleinere Münzen, die uns noch fehlten. Von privater Seite kauften wir zwei seltene Solothurner Goldstücke, nämlich eine Dublone und eine halbe Dublone von 1813. Besonders die letztern Stücke sind selten; denn nach dem Münzbuch von Frey und Blaser wurden nur 106 Stücke geprägt und davon mehr als die Hälfte eingeschmolzen. Neben den Solothurner Münzen haben wir auch noch einige andere Stücke schweizerischer Herkunft erworben, so namentlich Basler Doppeltaler und Taler, Berner-, Genfer-, Waadtländertaler usw. Solche Stücke sind verhältnismässig billig und eher im Preise gesunken. Durch Vermittlung des eidg. Finanzdepartementes erhielten wir auch noch das goldene Hundertfrankenstück (Vreneli) zum Nennwert, das im Handel bereits um die Hälfte teurer verkauft wird. Da diese Ankäufe unseren ordentlichen Kredit bedeutend überstiegen, mussten wir auch dieses Jahr wieder den Bally-Fonds mit Fr. 1200 in Anspruch nehmen. Fr. 800 spendete uns die Einwohnergemeinde auf Beschluss der Gemeinderatskommission.

Eine wertvolle Bereicherung erhielt unsere *ethnographische* Sammlung durch ein Depositum von Manfred von Arx sel. Es befinden sich darunter eine bronzene Buddhastatue von edlem Ausdruck, schöne Leuchter und Kupfergefässe, Porzellan- und Tongefässe, z. T. von klassischer Schönheit, eine chinesische Altardecke von sorgfältiger Arbeit und prächtigen Farben, eine bunte indische Decke aus Seide und Wolle, verschiedene Batiktücher, ein hölzernes Kästchen und eine Truhe.

Weniger als andere Jahre ist unsere *prähistorische Sammlung* gewachsen, da Herr Th. Schweizer seine Tätigkeit anderwärts im Kt. Aargau entfaltete. So beschränkte sich der Zuwachs wesentlich auf ein paar Steinbeile von Stüsslingen, Schönenwerd und Niedererlinsbach. Von Interesse für die solothurnische Geschichte war die Entdeckung von römischen Überresten auf dem Kreuzfeld in der Gemeinde Kappel. Sie bestanden aus Scherben, darunter ein Randstück von Terra sigillata, Ziegelstücken, Nägeln. Da verschiedentlich auch Kohlenstücke zum Vorschein

kamen, scheint es sich um eine eigentliche Ansiedlung zu handeln. Bis jetzt ist in Kappel noch nichts Römisches zum Vorschein gekommen.

Kulturhistorisch interessant sind auch einige Geräte, die zur *Flösserei* und zum Fischfang dienten, namentlich zwei Gehren, mit denen man die Salme aufspiesste, wenn sie, durch keine Wasserwerke gehindert, die Aare hinauf bis in unsere Gegend kamen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass wir eine Reihe von *Wappen* auf Häusern, Grabsteinen und Glasscheiben in der Umgebung von Olten abzeichnen liessen, und wir hoffen, die Sammlung im nächsten Jahre vervollständigen zu können. Dagegen ist unsere Sammlung wieder um einen alten Wirtshausschild ärmer geworden, indem wir den Schild zur Rose Herrn V. Meier herausgaben, damit er ihn an seinem renovierten Hause anbringe. Wie bei demjenigen zur Krone, hat das Museum sich sein Eigentumsrecht vorbehalten.

Nachdem für die übrigen Sammlungen und die Stadtbibliothek in den letzten Jahren neue Räume geschaffen worden sind, suchte man auch für das historische Museum ähnliches zu tun, und man beabsichtigte, zu diesem Zwecke einen Neubau zu erstellen, der zugleich das Feuerwehrmagazin und einige Schullokalen enthalten sollte. Ein entsprechender Plan wurde vom Bauamt ausgearbeitet und von den in Frage kommenden Kommissionen zur Ausführung empfohlen. Obschon inzwischen ein anderes Projekt dazwischen gekommen ist, geben wir die Hoffnung nicht auf, es möchte in absehbarer Zeit für unsere Sammlung in der Nähe des jetzigen Museums eine dauernde Unterkunftsmöglichkeit geschaffen werden, die für den Besuch sich besser eignet als die Räume im Frohheim. E. H.

RAPPERSWIL / Historische Sammlung im Rathaus

Konservator: Dr. Meinrad Schnellmann.

Organisation und Bestände der Sammlung.

Die seit 1907 dem Verbands der schweizer. Altertumssammlungen angehörige Rathaussammlung steht unter der besonderen Obhut einer Kommission des Ortsverwaltungsrates und wird im Zusammenhange mit dem Stadtarchive vom Aktuar desselben besorgt. Die *Besichtigung* ist frei bei vorheriger Anmeldung in der Rathauswirtschaft.

Die Historische Sammlung im Rathause Rapperswil ist aus einer Kollektion ursprünglich zum Stadtarchive gehöriger Altertümer herausgewachsen und befindet sich heute mit jenen — mit Ausnahme eines Depots der Katholischen Kirchgemeinde — im Eigentum der Ortsgemeinde. Der Hauptteil der Sammlung besteht in einer im Rathaussaale der Öffentlichkeit zugänglich gemachten *Kollektion von Goldschmiede-Arbeiten* aus dem 13. bis 20. Jahrhundert. Der grösste Teil derselben, bestehend aus silbernen und silbervergoldeten Pokalen, Bechern, Plaketten und Schalen, stammt aus dem alten Stadtschatze und den Zünften und enthält Arbeiten einheimischer (Domeisen, Ysenschnegler, Helbling, Schmidt) sowie fremder Meister (Augsburg, Nürnberg, Hamburg, Ulm). Ein Teil der kirchlichen Altertümer wurde aus dem Prämonstratenserkloster Rütli bei dessen Aufhebung nach Rappers-

wil verbracht (Krummteil eines romanischen Abtsstabes, Anfang 13. Jahrhundert, Ornatstücke aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts), ein anderer Teil ist Depot der Katholischen Kirchgemeinde (zwei gotische Strausseneier, ein Reliquienkästchen und anderes mehr).

Der Sammlung angegliedert ist eine Kollektion *Siegelstempel* der Stadt (darunter das grosse Stadtsiegel von ca. 1360) und der Zünfte, sowie einheimischer und fremder *Münzen* (darunter eine Zürcher Doppelkrone von 1631), Rapperswiler Schulprämien (die älteste von 1675) und Gelegenheitsmedaillen.

Erwerbungen der letzten Jahre bilden acht Glasgemälde vom 16. bis 18. Jahrhundert (darunter zwei Stadtscheiben aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts), gestochene Kupferplatten und alte Stadtansichten. M. Sch.

RHEINFELDEN / Die historische Sammlung der Stadt

Verwaltung: Vom Gemeinderat ernannte Kommission.

Präsident: Dr. H. Keller, Arzt.

Aktuar: Aug. Kaufmann, Bezirksamtman.

Konservator: Nussbaumer, Schlossermeister.

Gründung, Organisation und Bestände der Sammlung.

Im Jahre 1880 beschlossen die Herren Pfarrer Schröter und Dr. Wieland, Arzt, beide in Rheinfelden und Bürger daselbst, „die Erinnerungen unseres kirchlichen und bürgerlichen Lebens und seiner einstigen Institutionen sowie des häuslichen Lebens zu sammeln und mit Zuziehung des Konservators in einem eigens dazu erbauten Lokale neben dem Knabenschulhaus aufzubewahren.“

Konservator war der um die Sammlung und Konservierung hochverdiente G. Kalenbach-Schröter, Zeichnungslehrer an der Bezirksschule Rheinfelden. „Im Jahre 1883 wurde die Sammlung von der Einwohnergemeinde als Eigentum übernommen, wird von dieser jährlich subventioniert und von einer vom Gemeinderat erwählten Kommission verwaltet, die bestrebt ist, die Sammlung zu vermehren und zu erhalten.“

Im Jahre 1911 wurde die Sammlung in eigens eingerichteten Räumen im renovierten Rathaus untergebracht. Die Familie des Herrn C. Habich-Dietschy in Rheinfelden hat der Stadt Rheinfelden das Haus „zur Herrenstube“ schenkungsweise für die historische Sammlung zur Verfügung gestellt. Näheres nach erfolgtem Neubau und der Einrichtung. Die Schenkung ehrt die Stadt wie den Geber. Zweck der Schenkung ist die Einrichtung eines *Fricktalischen Museums*.

Die Sammlung ist reich an alten Messbüchern, Inkunabeln, Modellen der Türme und Befestigungen der Stadt Rheinfelden, Münzen usw. Statuen, Gemälden, Urkunden, prähistorischen Gegenständen. Der Wert der Sammlung ist auf Fr. 50,000 Gold geschätzt, und zwar die von der christkatholischen Kirche deponierten auf zirka Fr. 25,000 und die der Stadt gehörenden Gegenstände ebenfalls auf zirka Fr. 25,000.

Eine Marienstatue aus rotem Sandstein aus dem 14. Jahrhundert ist besonders schön und gut erhalten.

Im Rathaus befinden sich ausserdem *Glasscheiben* aus der besten Zeit und eine *Sammlung von Portraits* sämtlicher österreichischer Kaiser und Könige und von verdienten Geistlichen, Herren und Bürgern der Stadt Rheinfelden.

16 Stück Glasgemälde im Rathaussaal sind auf Fr. 61,500 geschätzt. Die Glasgemälde sollen durch eine Publikation des Herrn Dr. Wyss aus Basel bekannt gemacht werden.

Dr. H. K.

ROMAINMOTIER / Musée du Vieux Romainmôtier

Commission, nommée par la Société de Développement Romainmôtier.

Président et Conservateur: Henri Destraz, instituteur, Romainmôtier.

Fondation, but et organisation du Musée.

Fondé en août 1922 sous les auspices de notre société de développement. Une commission du musée nommée par la dite société s'occupe de son organisation en coopération avec le conservateur.

Son *but* est de recueillir et de grouper tous les objets et documents dans les locaux du musée qui sont eux-mêmes historiques, ayant servi de demeure aux Prieurs puis aux Baillis et dont les parois et le plafond portent encore les décorations de l'époque bernoise qui ont été discrètement restaurées en 1927 par l'artiste-peintre Ernest Correvon de Lausanne.

A l'heure actuelle nous possédons quelques vieux meubles, porcelaines, étains, châles, documents de toutes natures et dont plusieurs sont fort intéressants, monnaies, outils aratoires, collection des photographies des tableaux des anciens baillis, magistrats et officiers de Romainmôtier.

A cela nous avons ajouté, dans une salle spéciale, un groupement d'œuvres d'art qui nous sont obligeamment prêtés par la Confédération et la Société Vaudoise des Beaux-Arts. Actuellement 20 tableaux ornent cette salle et nous espérons que la Confédération continuera à nous mettre au bénéfice de ses nouvelles répartitions.

Nos collections sont réparties dans trois salles de la manière suivante: 1. Salle de justice: Art rural; 2. Salle de réception: Mobilier et documents; 3. Salle du bailli: Beaux-Arts.

Publications. Nous avons publié l'année dernière un volume illustré de 336 pages sur l'Histoire de Romainmôtier et nous tenons à disposition des visiteurs des planches coloriées représentant les sites et bâtiments les plus intéressants de notre petite ville.

Prix d'entrée: Grandes personnes fr. 0.50; enfants et militaires fr. 0.25; écoles fr. 0.10 par élève; sociétés fr. 0.40 par personne et à partir de 30 personnes un prix fixe de fr. 12.—.

SARNEN (Obwalden) / Heimatmuseum

Eigentümer: Historisch-antiquarischer Verein.

Präsident: Dr. C. Diethelm.

In den Räumen der ehemaligen Kaserne in Sarnen, die einen umfassenden Umbau erfahren hat, ist das neue Heimatmuseum des Historisch-antiquarischen Vereins liebevoll eingerichtet worden. Gegenüber dem frühern „Historischen Museum“

hat die neue Schau alten Erbgutes namentlich eine wertvolle Bereicherung des *Waffen- und Plastikenbestandes* erfahren.

Das neue Heimatmuseum wurde am 29. Juli 1928 mit würdigem Programm eröffnet. Es erfreut sich gegenüber dem alten Museum eines um das Zehnfache gesteigerten Besuches. Und was das überaus Beachtenswerte ist: Immer noch weist historischer Sinn selbst einfacher Leute auf verschollene Antiquitäten hin, die in verschwiegenen Räumen ruhen und die für das Heimatmuseum erhältlich gemacht werden können.

Dr. C. D.

SCHAFFHAUSEN / Museum zu Allerheiligen

Kommission des Museums:

Präsident: Dr. H. Pletscher, Stadtpräsident.

Mitglieder: Vertreter der Stadt ausser dem Präsidenten: Stadtrat E. Meyer;
Vertreter der Regierung: Regierungsrat G. Altdorfer;
Vertreter des Hist.-antiquar. Vereins: Dr. Lang und alt Stadtrat Harder;
Vertreter der Naturf. Gesellschaft: Dr. Büttler und Forstmeister Uehlinger;
Vertreter des Kunstvereins: Dr. Rippmann;
Vertreter des Vereins der Kunstfreunde: Dr. Peyer-Reinhardt;
Vertreter des Museumsvereins: Direktor Käser und Pfarrer Keller.

Direktor und Konservator der prähistorischen und historischen Abteilung:
Dr. K. Sulzberger, kantonaler Konservator.

Geschichtliches.

Das Museum zu Allerheiligen ist in den Räumen des früheren Benediktinerklosters Allerheiligen untergebracht.

Im Jahre 1050 stiftete auf seinem Hofe zu Schaffhausen Graf Eberhard III. von Nellenburg ein dem Erlöser geweihtes Kloster, welches vom Benediktinerorden, wahrscheinlich von Einsiedeln aus, besiedelt wurde. Die älteste Kirche, in welcher Papst Leo IX. 1049 den Altar der hl. Urständ weihte, ist noch in den Fundamenten erhalten. Ebenso konnte die erste Münsterkirche, die im Jahre 1064 durch Bischof Rumold von Konstanz geweiht wurde, in den Fundamenten nachgewiesen werden. Aus dieser Zeit steht sogar noch eine Kapelle unter Dach und Fach, die St. Johanneskapelle.

Das zweite, heutige Münster wurde zwischen 1103 und 1104 vollendet. In diese Zeit fällt auch die Erbauung des ganzen Klosterkomplexes im heutigen Umfang. Seit 1106 wird das Kloster „Allerheiligen“ genannt.

An der Südseite des Münsters gliedern sich um drei Höfe die Gebäude der einstigen reichsfreien Abtei. 1524 wurde das Kloster in eine Propstei verwandelt. Beim endgültigen Siege der Reformation wurde die Propstei aufgehoben und Allerheiligen säkularisiert. Die Gebäude, das Münster ausgenommen, wurden für alle möglichen profanen Zwecke verwendet und durch Ein- und Umbauten arg entstellt. Vor wenigen Jahrzehnten trug man sich sogar mit dem Gedanken, den ganzen Klosterkomplex abzubauen. Glücklicherweise erkannte man noch rechtzeitig, welch

herrliches Juwel in diesen arg profanierten Gebäuden verborgen war. Im Jahre 1908 erwarb die Stadt den Komplex vom Kanton. In grosszügiger Weise begannen 1921 die Wiederherstellungsarbeiten nach den Plänen der Architekten Schäfer und Risch. 1929 war als erste Bauetappe die Pfalz oder Alte Abtei vollendet. Weitere Umbauten im Kloster harren der Ausführung. In den wiederhergestellten Räumen haben die historischen Bestände der Stadt und des Kantons, sowie die Sammlungen des Historisch-antiquarischen Vereins ihre Aufstellung gefunden. In der Hauptsache entstammt das Ausstellungsmaterial dem Gebiete des Kantons Schaffhausen.

Aus dem Jahresbericht des Konservators für das Jahr 1928.

Verwaltung und Ordnung der Sammlungen. Endlich brachte das Jahr 1928 den Abschluss einer Bauetappe im Museumsbau. Am 1. September 1928 konnten die definitiv eingerichteten Räume des Museums feierlich eröffnet werden. Diese Räume umfassen die „Alte Abtei“, den ersten Stock des Westflügels und das Refektorium im Erdgeschoss des Südflügels. Zusammen mit den provisorisch eingerichteten Räumen zählt nun heute das Museum 42 Räume.

Weiter erhielt das Museum durch Stadtratsbeschluss den offiziellen Titel „Museum zu Allerheiligen“. Dieser Titel hat sich rasch eingelebt und sorgt dafür, dass das Andenken an das einstige Kloster Allerheiligen immer wach gehalten wird.

Das Jahr 1928 war für die Museumsleitung ein glückliches Jahr, brachte es doch anregende Arbeit in Hülle und Fülle. Während der Alltag der Museumsleitung nur stille Kleinarbeit bietet, bedeutet für sie das Einordnen der Museumsschätze ein wahrer Festtag. Im vorliegenden Falle war die Freude des Einordnens um so grösser, da Vitrinen und sonstige technische Hilfsmittel in reichster Masse zur Verfügung standen. Dass die museale Einrichtung der neuen Räume den heutigen Forderungen an ein modernes Museum entspricht, ergibt sich aus den schmeichelhaften Urteilen hervorragender Museumsfachmänner. Sehr gewonnen haben die neuen Räume durch die farbige Behandlung der Wände. Für die Schweiz etwas Neues. Es ist das Verdienst des Kunstmalers Schenk, dass die Farbentöne der einzelnen Räume so gut mit dem Ausstellungsmaterial zusammenklingen. Für die Stadtbehörde ist aber die Anerkennung des Geschaffenen seitens der Öffentlichkeit eine grosse Genugtuung. Die Kritik über die Verwendung der Gelder ist verstummt.

Um nach der Einweihung der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben die neu geschaffenen Räume zu besichtigen, war während 8 Tagen der Eintritt in das Museum frei. Diese Gelegenheit wurde von etwa 1000 Besuchern benützt.

Neueingänge der hist. Abteilung. Geschenke: Hauptsächlich Privataltertümer wie Kostüme, Gutelimödel, Küchengeräte, Schmuck usw.; sodann Möbel und Bauteile, wie Beschläge, Öfen, Ofenkacheln, sowie Stiche, Urkunden, Bücher und Photographien. Der Gesamtwert der Schenkungen im Jahre 1928 beträgt Fr. 17,400.

Ankäufe: Truhe aus Oberhallau, 16. Jahrhdt. — Zinnkanne, 18. Jahrhdt. — Kupferner Schwenkkessel, 18. Jahrhdt. — Schragentisch, 17. Jahrhdt. — Drei bemalte Truhen. — Bemalte Himmelbettstatt, 18. Jahrhdt. — Drei Stabellen, 18. Jahrhdt.

Deposita: Der Onyx (Staatseigentum), verschiedene Pokale, Zunftbecher, Zunftfahnen und andere Zunftgeräte, verschiedene Codices und Inkunabeln (Ministerial- und Stadtbibliothek), sowie geschnitzte Wappen zweier Bürgermeister.

Naturhistorische Abteilung. Die naturhistorische Abteilung war im Berichtsjahr geschlossen.

Ethnographische Abteilung. Diese Abteilung musste verpackt bleiben. Neueingänge sind keine zu verzeichnen.

Kunstabteilung. Eine Anzahl alter Portraits sind durch Herrn Kunstmaler Schenk restauriert worden. Bei den Neueingängen (Geschenke und Ankäufe) handelt es sich fast ausschliesslich um Werke moderner Kunst. Die Kunstabteilung des städtischen Museums steht einstweilen mit der Sammlung des Kunstvereins in keinerlei Beziehung. Teilweise ist das alte Kunstgut in der historischen Abteilung untergebracht; das neuere Material ist magaziniert, um dann später mit der Sammlung des Kunstvereins zu einem eigentlichen Kunstmuseum zusammengestellt zu werden. Diese zukünftige städtische Kunstsammlung wird dann ebenfalls eine Abteilung des Museums zu Allerheiligen bilden, aber unter einem besonderen Konservator.

Allgemeines aus dem Museumsbetrieb. Für das Jahr 1928 beträgt die Zahl der Museumsbesucher 13,643. Durch den Konservator wurden Vereine und Gruppen im Museum geführt. Weiter wurde das Museum von 27 Schulklassen aus der Stadt und 18 Schulen aus dem Kanton besucht.

Ausgrabungen. Bei Waldarbeiten im Dostental bei Merishausen wurde eine fränkische Pfeilspitze gefunden. — Ungefähr 80 Meter nördlich vom Kesslerloch wurde anlässlich von Grabarbeiten eine grosse Höhle erschlossen. Eine stattgefundene Sondierungsgrabung erwies deren Bewohnung in der Renntierzeit. Die systematische Grabung wird im Jahre 1929 einsetzen müssen, da die Grundeigentümerin, das Zementwerk Thayngen, diese Höhle für ihren Betrieb benützen will. Für diesen Zweck wird der Höhlenboden mit Zement abgedeckt, was die vorhergehende Untersuchung unerlässlich macht.

Kantonale und städtische Denkmalpflege. Auf diesem Gebiete war der Konservator nicht überlastet. Zu verschiedenen Malen nahm er an den Beratungen betr. Renovation des Klosters Stein teil.

Für das Denkmalarchiv wurden Diapositive über die Baugeschichte des Klosters Allerheiligen angeschafft. Weitere diesbezügliche Diapositive wurden von den Herren Prof. Hecht und Zollbeamter Sulzberger geschenkt.

Die *Museumsbibliothek* konnte durch zahlreiche Geschenke und einzelne Ankäufe ergänzt und erweitert werden.

Publikationen. Kurzer Führer durch die Sammlungen des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. Von K. Sulzberger, Konservator. Herausgegeben vom Museumsverein Schaffhausen, 1929.

SION / Le Musée historique de Valère

Conservateur: J. Morand, archéologue cantonal.

Fondation, organisation et but du musée.

Un abbé Elaerts, d'origine belge, professeur au Collège de Sion vers le milieu du siècle passé, songea le premier à attirer l'attention des pouvoirs publics sur les allées et venues des antiquaires étrangers en Valais, et à demander que des mesures

énergiques fussent prises pour arrêter la sortie des richesses archéologiques du canton. Il commença par réunir quelques monnaies anciennes et ce fut l'origine de notre médaillier; il se proposait d'étendre des recherches à tous les objets intéressant l'histoire du pays, lorsque nommé recteur de l'Hôpital des Bourgeois, l'abbé Elaerts mourut sans avoir pu donner suite à son projet.

L'idée fut reprise trente ans plus tard par des hommes de grand mérite: l'historien Chanoine Grenat, le peintre Raphaël Ritz et Charles de Preux, le réorganisateur de l'arsenal cantonal, et c'est à eux que nous devons la création du musée historique de Valère, sous les auspices de l'Etat du Valais. Charles de Preux en assumait les fonctions de conservateur.

Les débuts furent modestes. Une chambre forte de la Tour des sorciers abrita les premières acquisitions, mais en vertu d'un accord conclu entre l'Etat du Valais et le Chapitre de la Cathédrale de Sion, le petit musée qu'allaient bientôt enrichir les fameux bronzes romains de Martigny, était, en 1882, transféré à Valère, dans un des locaux occupés jusque là par le Séminaire diocésain, la salle dite des Calendes ou des Neuf Preux. De son côté, le Chapitre, tout en s'en réservant la propriété, mit gracieusement à la disposition du musée les pièces les plus remarquables du mobilier de l'antique église et du Château de Valère, ainsi qu'une certaine quantité d'armes ayant servi à la défense de la place.

De nouvelles acquisitions auxquelles vinrent s'ajouter des dons et des dépôts faits par des particuliers nécessitèrent l'aménagement de plusieurs autres salles. La salle dite des Calendes resta spécialement affectée aux objets allant du moyen-âge au XVI^e siècle, tandis que les trouvailles des époques gallo-romaine et burgonde étaient installées dans la salle dite des Chevaliers. Quatre cabinets recevaient les étains, les broderies et dentelles et les souvenirs des services étrangers.

Le contenu essentiel du musée.

Le musée historique de Valère n'a pas l'importance de la plupart des autres musées similaires de la Suisse, mais ici la qualité supplée à la quantité. Outre les grands bronzes de Martigny, le taureau à trois cornes et des fragments de statues, qui constituent les exemplaires les plus remarquables de la sculpture gréco-romaine découverts en Suisse, Valère possède des pièces uniques, tels que les arches à grain et les coffres romains, des bassins du XIII^e siècle, le superbe écu des de Rarogne, et pour remonter plus haut, la petite pharmacie romaine, la pyxide en ivoire, travail syrien du VI^e siècle, etc. Parmi les achats récents, signalons une très belle cheminée gothique de la première moitié du XVI^e siècle, provenant de l'ancien manoir de Werra à Loèche-Ville et portant sur sa hotte, richement décorée d'arcatures, les armes des de Werra et Patricii.

Notre musée offre cette particularité que tout ce qu'il renferme est de provenance valaisanne. Les belles collections de bronzes et de poteries de l'époque gallo-romaine sont le produit, soit de fouilles entreprises sur le territoire du canton, soit de trouvailles fortuites survenues dans nos vallées.

Le médaillier, commencé par l'abbé Elaerts et complété dans une certaine mesure par le chanoine Grenat, avait été transporté à Valère en même temps que les objets du musée, mais faute de place suffisante, il en avait été redescendu pour être exposé dans les vitrines d'une salle du Collège. Entre temps, le legs Charles Fama

enrichit considérablement le médaillier, qui réintégra son premier domicile. La numismatique de l'Evêché de Sion y est assez mal représentée; en dehors des monnaies d'or romaines trouvées dans les fouilles d'Octodure et de quelques exemplaires du trésor de Finges, il ne renferme aucune pièce de grande valeur.

La garde du musée fut confiée dès l'origine à la famille Wenger dont un membre est encore à l'heure actuelle le concierge attitré.

Le musée est beaucoup visité, principalement dans la bonne saison. Cela tient aussi à la beauté du site et au voisinage de la célèbre collégiale.

SOLOTHURN / Historisch-antiquarische Abteilung des Museums der Stadt Solothurn

Kommission:

Präsident: J. Simmen.

Konservator: Dr. E. Tatarinoff.

Mitglieder: Borrer Paul, Privatier; Meier Othmar, alt Professor; Zetter Emil, Kaufmann; Schubiger Dr. Ferd., Arzt; Jaeggi Joseph, Notar; alle in Solothurn.

Bericht über das Jahr 1928.

Prähistorische Abteilung. Die Ausgrabungen, die unter der Leitung des Konservators auf Ramelen bei Egerkingen auf Rechnung des Staates durch Th. Schweizer aus Olten ausgeführt wurden, haben nicht nur mehr Klarheit in die dortigen Siedelungsarten, sondern auch eine schöne Anzahl von Funden in unser Museum gebracht. Es schält sich immer mehr die Erkenntnis heraus, dass wir es hier mit einer bewehrten Siedelung aus dem Ende der jüngeren Steinzeit zu tun haben.

Bei Anlass von Sondierungen in der Umgebung von St. Wolfgang bei Balsthal fand Quellenforscher Karpf in der Nähe der von uns untersuchten römischen Ruine bei Weihermatt ein zierliches Bronzemesserchen. Die Grabungen in der römischen Ruine selbst haben nur dürftiges Fundmaterial geliefert (vgl. die Notizen des Konservators im „Sol. Woch.“ 1928, Nr. 9 vom 3. März, und Nr. 11 vom 17. März).

Im Stadtgebiet von Solothurn ergaben die Planierungsarbeiten auf der Südseite des neuen Spitals eine Anzahl von römischen Funden, die in einem Nest beieinander lagen.

Ein Arbeiter fand beim Graben an der Bielstrasse, unweit des Amthausplatzes, eine interessante römische Münze, ein Mittelers des Kaisers Hadrian mit der Zackenkrone und der stehenden Äquitas, eine seltene Variante der im Jahre 119 unter diesem Kaiser ausgeprägten Münze¹⁾.

Zu den interessanteren Bodenfunden, die in letzter Zeit gemacht wurden, gehört unstreitig ein Schwert aus Eisen mit S-förmiger Parierstange (Ende 16. Jh.), das in Derendingen gefunden und von Herrn Lehrer V. Kaufmann unserm Museum geschenkt wurde.

¹⁾ Wir machen darauf aufmerksam, dass wir eine vollständige Statistik der auf dem Gebiete des Kantons Solothurn gemachten Funde und Entdeckungen aus der vor- und frühgeschichtlichen Zeit für das Jahr 1928 im 2. Band des Jahrbuches für solothurnische Geschichte (Hrsg. vom Hist. Museum) veröffentlichen, wo alles Nähere nachzulesen ist.

Münzen und Medaillen. Ein Solothurner Taler von 1561 ist nun endgültig in den Besitz unserer Sammlung übergegangen. — Bei Anlass der Versteigerung der Münzsammlung Iklé durch die Firma Hamburger in Frankfurt im November 1928 wurden folgende Stücke erworben: 1. Ein Solothurner Taler, Typus 1501, mit beidseits gotischer Schrift; 2. ein gleicher Taler, aber mit lateinischer Inschrift auf dem Avers, ein Stück, das zu den grössten Seltenheiten gehört; 3. ein Taler ohne Jahr, von einem stilistisch sehr fortgeschrittenen, aber auch schon degenerierten Typus; 4. ein Halbbatzen von 1623. Von verschiedenen Donatoren wurden uns kleinere Gepräge, sei es interna, sei es externa, zugewiesen.

Vom Staatsarchiv wurde eine versilberte Schachtel aus Zinn mit einer Anzahl „Wortzeichen“ (Wahrzeichen), jener in den Urkunden oft erwähnten Beglaubigungsstücke für den politischen Verkehr zwischen den Kantonen, deponiert. Es handelt sich um halbrunde Scheiben aus Zinn und Messing, die zwischen Solothurn und Freiburg in Übung waren.

An Medaillen erwarben wir die schöne, auf Oberstkörpskommandant Sprecher von Bernegg geprägte grosse Medaille in Silber, von A. Heer, 1915.

Kirchliche Altertümer. Herr Sulzberger, Konservator in Schaffhausen, übergab dem Museum ein schönes, silbernes Ziborium aus dem 16. Jahrhundert, das aus der Kirche von Kestenholz stammt.

Hausaltertümer, Möbel nsw. Aus einem hiesigen Nachlass erwarben wir zunächst einen prunkvollen Konsolentisch mit goldenlackiertem Holz als Untergestell und einer Platte aus dickem Marmor, Empirestil. — Aus einem anderen Nachlass erwarben wir eine sehr reiche Wanduhr, die auf dem Zifferblatt die Bezeichnung „Konig de Berne“ führt. Es ist eine noch jetzt gutgehende Pendule mit Harfenornament, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammend.

Herr Pfarrer Schenker in Kriegstetten übersandte uns eine Bodenfliese aus Terrakotta, stammend aus dem Estrich des Pfarrhauses daselbst, das früher obrigkeitliche Zehntscheuer war. In der Mitte dieses Bodenplättchens steht in rundem Feld ein Bär, darum in zweifachem Kreis 23 eingepresste kleine Solothurnerwappen. 17. Jahrhundert.

Herr Max Walter in Mümliswil schenkte uns einen aussen rohen, innen grün glasierten, grossen Buttertopf aus dem 16. Jahrhundert, ein interessantes Beispiel für das damalige bäuerliche Inventar.

Instrumentarium. Frau Ernestine von Glutz-von Sury schenkte dem Museum einen Kasten mit geodätischen Instrumenten, darunter auch einen sehr empfindlichen Kompass, der heute noch gute Dienste leisten könnte. Das Objekt stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Bilder und Graphica. Frä. Emma Reinert überliess unserm Museum ein eigenartiges Bild in Öl, die Aufnahme des in frühestem Kindesalter verstorbenen Knäbchens Gustav Glutz-Blozheim, gemalt vom Luzerner Künstler Ackermann, 1817.

Aus dem Nachlass Rossel-Pfähler erhielten wir eine Handzeichnung „Willkommgruss an die welschen Schützen beim Schützenfest 1840“, von Martin Disteli und Felber, ferner verschiedene Ansichten vom Weissenstein in Kupferstich und ein grosses Album mit etwa 70 Bildern, teils Zeichnungen von Hauptmann Rossel, teils Graphica, unter dem Titel «Vues de Soleure», angelegt 1896.

Durch den Kunsthandel erwarben wir, wie seit einigen Jahren üblich, eine grössere Anzahl von meist kolorierten Kupferstichen und Lithographien, die zur Ergänzung unserer etwa 800 Nummern umfassenden Sammlung dienen.

Führungen. Gemäss der offiziellen Weisung veranstaltete der Konservator einen Demonstrationsvortrag über die solothurnischen Münzen, wobei er in ausgiebiger Weise durch den Präsidenten der Antiquarischen Kommission, Herrn J. Simmen, unterstützt wurde. Die Beteiligung war eine recht erfreuliche.

Je reicher die Schenkungen und die Gelegenheiten zu notwendigen Ankäufen werden, desto schwerer wird dem Konservator zumute, wenn er sich überlegen muss, wo all die Dinge noch plaziert werden können. Kleine Objekte können ja zur Not noch ausgestellt werden, wenn auch der verfügbare Platz, z. B. für Gegenstände des kleinen täglichen Hausbedarfes, Schmuck usw., schon auf das äusserste ausgenützt ist, auf jeden Fall die Übersichtlichkeit schon heute ganz erschwert ist.

SOLOTHURN / Waffensammlung im alten Zeughause

Direktion: Der Regierungsrat, im besondern das Militärdepartement des Kantons Solothurn.

Verwalter und Konservator: Oberstlt. F. Fürst, Zeughausverwalter.

Besuchszeit: An Sonn- und Feiertagen von 10—12, 1—5 Uhr; an Werktagen vom 1. Oktober bis 31. März von 9—12 und 1—5 Uhr, vom 1. April bis 30. September von 8—12 und 1—6 Uhr. Geschlossen: Ostern, Pfingsten, eidg. Bettag, Weihnachten.

Eintrittsgeld: Für Erwachsene 30 Cts., Militärs 10 Cts. Gesellschaften von über 10 Personen 20 Cts. per Person. Kinder haben nur unter Begleitung Erwachsener Zutritt, und zwar unentgeltlich. Alle Schulen des Kantons Solothurn, Begleitung inbegriffen, haben freien Zutritt. Ausserkantonale Schulen bezahlen: a) Primar- und Sekundarschulen per Schüler 5 Cts.; b) höhere Schulen per Schüler 10 Cts. Begleitende Lehrer und Erwachsene sind vom Eintrittsgeld befreit.

Entstehung und Entwicklung der Sammlung.

Die Sammlung ist eine kantonale und öffentliche. Die Gründung fällt in die Zeit zurück, als die Harnische, langen Spiesse und Halbarten durch die Pulverwaffen verdrängt wurden, in den Anfang des 18. Jahrhunderts. Das gesamte Kriegsmaterial des Kantons befand sich in dem 1610 erbauten Zeughause und in den Schlössern der Landvogteien. Die durch die neuen Waffen verdrängten und ausser Gebrauch gesetzten veralteten verblieben im Zeughause und wurden im dritten Boden, im sogenannten „Rüstsaal“ aufbewahrt. Im Jahre 1833 beschloss der Kleine Rat, die weniger wertvollen Rüstungen zu verkaufen und den Erlös zur Verbesserung des Artilleriematerials zu verwenden. Der solothurnische Kunstmaler Martin Disteli übernahm den Auftrag, die Waffen und Fahnen zu untersuchen, auszuscheiden und in verkäufliche und unverkäufliche aufzustellen. Nach Distelis Anordnungen wurden von den unverkäuflichen wertvollen Rüstungen Trophäen gebildet und Gruppen aus der Schweizergeschichte mit kunstvoll modellierten Köpfen aufgestellt, von denen die Tagsatzung von Stans, 1481, und einige Standbilder noch erhalten sind. Weniger wertvolle Waffen und Rüstungen wurden verkauft. 1860 liess der Regierungsrat sämtliche Harnische durch Dr. Stantz in Bern auf ihren historischen Wert begutachten.

Der Katalog der Waffensammlung.

Zur Erstellung eines Kataloges wurden in den Jahren 1899 bis 1901 durch Louis Bron, Konservator des historischen Museums in Genf, eine neue Aufstellung und Katalogisierung nach wissenschaftlichen Grundsätzen aufgenommen. Auf Grund der abgeschlossenen Vorarbeiten des erkrankten und 1903 verstorbenen L. Bron wurde der Katalog im Frühjahr 1904 durch Dr. Rudolf Wegeli, II. Assistent des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, bereinigt und vollendet und 1905 durch die Buchdruckerei C. Gassmann in Solothurn gedruckt. Der Katalog enthält 17 Waffentafeln, 8 Textbilder, ein Markenverzeichnis und ein Verzeichnis solothurnischer Waffenschmiede. Preis Fr. 1.—. Er ordnet die Sammlung nach folgenden Kategorien: Rüstungen, Hieb- und Stichwaffen, Stangenwaffen, Schusswaffen, Ausrüstungsgegenstände, Uniformen, Panner und Fahnen, Burgunderbeute und Verschiedenes.

Uniformensammlung.

In den Jahren 1908 bis 1910 wurde für das Kriegsmaterial des Korpssammelplatzes Solothurn ein neues Zeughaus in Zuchwil erbaut und nach Bezug desselben das alte Zeughaus ausschliesslich als kleineres, schweizerisches Heeresmuseum bestimmt. An die Waffensammlung wurde 1910 eine Uniformensammlung angeschlossen und im zweiten Boden in Doppelvitrinen aufgestellt.

Jahresbericht 1928.

Der Jahresbericht wird nicht gedruckt. Erworben wurden durch *Ankäufe* und *Schenkungen* eine Anzahl Waffen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Säbel, Degen, Uniformen, Ausrüstungen, Uniformenbilder usw. Der Regierungsrat kaufte eine Glocke aus der Kirche zu Flumenthal, gegossen 1732 in der Glocken- und Geschützgiesserei Keiser in Solothurn. Durch Austausch mit dem belgischen Armeemuseum in Brüssel kamen belgische Schutzwaffen aus dem Weltkriege 1914—1918 in Zuwachs.

An *Schenkungen* sind eingegangen: ein Wams aus weissem Büffelleider, 17. Jahrhundert; eine Fahne des Schweizerregimentes von Diesbach in französischen Diensten, gegründet durch Louis XIV., 1689; verschiedene Waffen und Uniformen.

Jahresbericht 1929.

Durch *Ankauf* wurden erworben: Ein Degen zu Hieb und Stich mit Spangenkorb und Solingerklinge aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts; ein Ringkragen mit Solothurner Wappen, Anfang des 18. Jahrhunderts; ein Buch, „Meister der Waffenschmiedkunst vom 14. bis 18. Jahrhundert“, von Wendolin Boeheim (1897).

Die Uniformensammlung erhielt durch *Schenkungen* einen Zuwachs von mehreren Uniformen und Waffen des 19. Jahrhunderts. Aus einer Erbschaft wurde eine Kopie der Wappenscheibe des Hans Jakob von Staal 1588, kopiert 1908 durch J. Kreuzer in Zürich, geschenkt.

F. Fürst.

STANS (Nidwalden) / Historisches Museum

Besitzer und Verwalter: Historischer Verein von Nidwalden.

Besuchszeit: Das Museum ist jederzeit geöffnet gegen eine Eintrittsgebühr von 50 Rappen.

Gründung, Zweck, Organisation und Bestände.

Gegründet im Jahre 1864 vom historischen Verein von Nidwalden, aber erst im Jahre 1872 in dem Gebäude, in welchem es sich heute noch befindet, einem ehemaligen obrigkeitlichen Magazin neben der Einsteigehalle der Stanserhornbahn, eingerichtet, steht es nominell im Eigentum des historischen Vereins von Nidwalden und wird von ihm geleitet und mit staatlicher Unterstützung unterhalten. Als Gründungszweck wurde seinerzeit bezeichnet: „die Sammlung der im Lande herum noch vorhandenen, auf Geschichte und Landeskunde hinweisenden Gegenstände, soweit sie zu erhalten sind, in einer öffentlichen Sammlung zu vereinigen und zu vervollständigen und zu einer Art nidwaldnerischem Landesmuseum auszubauen und damit diese Gegenstände des Kunst- und Gewerbefleißes und geschichtlicher Erinnerung dem Lande zu erhalten zu suchen“. Das ist auch heute noch der Zweck des Museums.

Der Beginn der Sammeltätigkeit, noch bevor die Händler und Liebhaber die Jagd auf die Antiquitäten eröffneten, sicherte uns den verhältnismässig reichen heutigen Bestand des Museums. Dank sei den Gründern und Gönnern, die oft mit grossen persönlichen Opfern sich dieser idealen Tätigkeit widmeten, gezollt.

Die Sammlung ist unveräusserlich, die Mitglieder des historischen Vereins besitzen an ihnen kein persönliches Eigentumsrecht, sie darf ihrem Zwecke nicht entfremdet werden. Die Organe des Vereins besorgen die Verwaltung unentgeltlich. Der Verein zählt gegenwärtig 140 Mitglieder. Der Mitgliederbeitrag beträgt 2 Franken.

Das Museum enthält in mehreren Räumen einen Gemäldesaal mit Werken (Gemälden und Plastiken) einheimischer Künstler, ein besonderer Deschwanden-Saal mit Werken der Maler Paul und Theodor Deschwanden und mehrerer ihrer Schüler, Portraitsammlung, der Saal für kirchliche Kunst mit wertvollen Holzskulpturen und drei gotischen Flügelaltären aus dem 16. Jahrhundert, Glasscheiben und mannigfachen Gegenständen kirchlicher Kunst und des Kultusgebrauches, Votivtafeln. Waffenhalle. — Unterwaldnerstube mit Inventar. Sammlung von alten Unterwaldnerbüffets, Truhen und Kästen, Möbeln, Gebrauchsgegenständen, Trachten und Uniformen, Schmucksachen. — Mineraliensammlung, prähistorische Fundstücke, Keramik. Ton-, Zinn- und Glasgeschirr. Ethnographische Sammlung Wyrsch von Buochs in holländischen Diensten. Reliefs von Müller und Christen.

Die Sammlung ist die reichhaltigste dieser Art in den Urkantonen.

Tätigkeitsbericht.

Das Museum *beteiligte* sich mit einzelnen Gegenständen an der Bildnisausstellung Würsch, Diogg, Rheinhard, im Kunstmuseum in Luzern und an der Bruderklausen-Ausstellung in Luzern. Bedeutendere *Erwerbungen* für das Museum konnte sich der Verein in den letzten Jahren aus finanziellen Gründen leider nicht gestatten. Dafür erwarb und restaurierte er die *Burgruine* der *Edlen von Wolfenschiessen*, erbaut zirka 1250, Sitz der Führer und Landammänner in den ersten Bünden und Freiheitskämpfen.

Publikationen.

Unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens“ hat der Verein in zwangloser Folge Arbeiten seiner Mitglieder auf dem Gebiete der Erforschung

der engern Landesgeschichte herausgegeben. Die stark gesteigerten Druckkosten, das eng begrenzte Absatzgebiet und die erfolgreichere Konkurrenz wissenschaftlich-historischer Zeitschriften, wie des „Geschichtsfrend“, haben dieses Gebiet der Vereinstätigkeit seit Jahren lahmgelegt. Leider wollen wir sagen. Oder? — Ist der grössere und historisch besser vorbereitete Leserkreis, den diese Publikationen besitzen und dafür auch in der Auswahl der Arbeiten kritischer sind, nicht ein voller Ersatz? Auch auf diesem Gebiete scheint uns Zusammenfassung der Kräfte das Ziel zu sein. Mit um so grösserer Freude sieht der Verein das glänzende Werk der reichen Forscherarbeit seines Führers Dr. Robert Durrer von Jahr zu Jahr sich mehren und vertiefen.

Franz Odermatt.

STEIN a. Rh. / Altertümer-Sammlung im Rathaus

Konservator: Der Ratsdiener.

Die städtische Altertümersammlung ist in einem Saale des Rathauses aufbewahrt und umfasst in erster Linie die *Glasscheiben*, und zwar die Scheiben der 13 alten Orte von 1542/43; vier geistliche Scheiben und 14 Städtische Scheiben aus derselben Zeit, offenbar gestiftet und ausgetauscht bei der Erbauung des Rathauses. Als weitere Sehenswürdigkeit sind zwei grosse *silbervergoldete Becher* zu nennen. Der erste von Freiherr Schmid vom Schwarzen Horn, einem Steiner-Bürger, der zur Zeit des 30jährigen Krieges Gesandter des Deutschen Reiches in Konstantinopel war und die Einfälle der Türken während dieser Zeit verhindern konnte. Dieses Trinkgefäss ist mit dem Deckel 75 cm hoch, von Pokalform und getriebener Arbeit. Der Handgriff wird gebildet von den drei Sultanen, die während seines Dienstes in Konstantinopel regierten. Der Aufbau des Deckels enthält die drei deutschen Kaiser, unter denen der Stifter amtierte.

Der zweite Becher ist von einem Freiherr von Roost, dem Stein im 30jährigen Krieg Unterkunft bot. Er ist sehr fein ziseliert und wird von Kennern so hoch gewertet wie der Schmidenbecher, der zu Fr. 70,000 versichert ist. Ein weiteres Geschenk von Freiherr Schmid ist sein lebensgrosses Ölgemälde von Nikl. von Hoi im Ratssaal.

Zu erwähnen sind noch alte *Fahnen*, darunter eine vom Papst Julius den Steinern geschenkt.

Weitere seltene Stücke sind eine eiserne *Kanone* von 1525, welche bis vor 35 Jahren als Alarmgeschütz auf Hohenklingen diente. Einige schmiedeeiserne von Steinern gemachte sehr schöne *Kerzenstöcke*. Ein *gusseiserner Ofen* mit schönen Figuren-Plastiken vom Jahr 1760, auch von einem Steiner. Alsdann eine Anzahl vollständige, gute eiserne *Rüstungen* und *Waffen*, Wallbüchsen.

STEIN a. Rh. / Die Sammlung des historisch-antiquarischen Vereins im St. Georg-Kloster

Konservator: Silber, Holzschnitzer.

Das St. Georgenkloster, noch gut erhaltene Klosteranlage des 14. Jahrhunderts. Prunkstück der Festsaal mit geschnittener Balkendecke und prachtvollen, gut erhaltenen Wandgemälden vom Steiner Maler Thomas Schmid und von Ambrosius

Holbein, dessen Malerzeichen und Namen sich vorgefunden haben. Dargestellt sind: Eroberung von Karthago, Zurzacher Messe, Erbauung von Karthago (Dido und Aeneas), Hannibals Schwur, Erbauung von Rom (Romulus und Remus), Scipios Schwur, Belagerung von Sagunt, Zyklus von Helden und Heldinnen Roms, Griechenlands und des Orients. Im Erker kirchliche Malereien.

Die Sammlung im Kloster wurde vor etwa 35 Jahren begonnen und enthält Funde aus der *Steinzeit*, von den *Pfahlbaustationen* im Hof und im Wertli. *Römische* Überreste von Eschenz (Tasgetium), Münzen, Töpfe, Bodenbelege. Eine Anzahl *gotischer Töpfe*. Eine Sammlung *Ofenkachel*-Originale, alte *Modelle* und Abgüsse vom 14.—18. Jahrhundert. Dr. Rippmann.

THUN / Historisches Museum im Schloss

Aufsichtsbehörde: Die Museumskommission des „Verschönerungsvereins Thun“.

Präsident: Ed. Hopf, Architekt.

Vizepräsident: Fr. Günter, Notar.

Sekretär: Gustav Keller.

Kassier: Hans Karlen, Bankbeamter.

Mitglieder: Dr. M. von Morlot, Arzt; Werner Engel, Kunstmaler; Dr. Paul Beck, Schulvorsteher; Alfred Keller, Pfarrer, Steffisburg; W. Volz, a. Apotheker, Hilterfingen; Heinrich Ziegler, Oberstl.; Dr. Armin Im Obersteg, Advokat, Basel; Charles Im Obersteg, Kaufmann, Basel.

Konservator: Gustav Keller.

Besuchszeiten und Eintrittspreise: Das Museum ist geöffnet: Vom April bis Oktober von 9—12 und 14—17 Uhr. An Sonntagen von 10—12 Uhr. — Der Eintrittspreis beträgt: An den Wochentagen für Erwachsene 70 Rp. Sonntags 40 Rp. Militär und Kinder die Hälfte. Schulen zahlen pro Kind und Lehrer 10 Rp. Weitere Begleitpersonen 40 Rp., Vereine ebenfalls 40 Rp. per Teilnehmer. Für Besichtigungen ausserhalb der gewöhnlichen Besuchszeit wird 1 Fr. Zuschlag erhoben.

Gründung und Organisation des Museums.

Die Gründung der Historischen Sammlung im Schloss Thun erfolgte im Sommer 1887 durch den Einwohnerverein, den heutigen Verschönerungsverein Thun. Zur Beschaffung der nötigen Finanzen für die ersten Ankäufe wurde ein Basar mit Tombola veranstaltet, ferner wurden von Behörden und Privaten Geschenke überwiesen und Depositen übergeben, so dass am 1. Januar 1888 die Eröffnung erfolgen konnte.

Der Verschönerungsverein Thun hat als zweiten Hauptzweck die Erhaltung und Förderung der im Schloss Thun angelegten historischen Sammlung nach den Intentionen der Gründer und Schenker; die Sammlung darf ihrer Bestimmung nie entfremdet werden. Die *Museumskommission* des Verschönerungsvereins besteht wenigstens aus 9 Mitgliedern; sie konstituiert sich selbst. Der *Museumsbetrieb* wird aus den Eintrittsgeldern, aus allfälligen Beiträgen der Vereinskasse und aus Geschenken oder anderen Einkünften bestritten. Eine jährliche Subvention von

Fr. 300.— leistet einzig der Verschönerungsverein Thun, während die Gemeinde Thun die Beleuchtung gratis verabfolgt. Der Schlossturm von Schloss Thun wird vom Staate Bern dem Museum frei überlassen, dagegen fällt zu Lasten der Museumskommission die gesamte innere Instandhaltung der Museumsräume. Die Mitglieder der Museumskommission arbeiten bis auf den heutigen Tag ohne Entschädigung.

Jahresbericht für das Jahr 1928.

Das Jahr 1928 war für die Entwicklung des Historischen Museums im Schloss Thun von ganz besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Drei grosse, wertvolle Schenkungen haben den Bestand der Sammlung in ungeahnter Weise bereichert, und wir dürfen vielleicht sagen, dass die infolgedessen notwendig gewordenen Umbauten und Umgruppierungen dem Museum ein neues und schöneres Aussehen verliehen haben. Hand in Hand mit dieser umwälzenden Erweiterung, Ausgestaltung und Erneuerung ist die Anerkennung fortgeschritten, und zwar nicht nur bei hochherzigen und uneigennütigen Gönnern, sondern auch in der Besucherzahl, die allein in diesem Berichtsjahre das zehnte Tausend überschritten hat.

Als die reichhaltigste der drei aufgeführten Schenkungen verdient die militärische *Sammlung des Herrn Carl ImObersteg-Friedlin* von Boltigen i. S. und Basel an erster Stelle Erwähnung. Sie wurde im November 1927 von den Herren Gebrüdern Dr. iur. Armin ImObersteg, Advokat, und Charles ImObersteg, Kaufmann, beide in Basel, dem Museum durch Schenkungsvertrag abgetreten, im letzten Frühjahr aus Boltigen i. S. nach Thun übergeführt und im Museum aufgestellt. Die Sammlung ImObersteg enthält in vorzüglicher Reichhaltigkeit Waffen der schweiz. Armee, ihre Uniformen, Kopfbedeckungen und Gradabzeichen, Uniformen der Schweizertruppen in fremden Diensten und eine äusserst seltene Reihenfolge von Bildern, darstellend die Waffengattungen der kantonalen und schweizerischen Truppen von Napoleons Zeiten bis zum Weltkrieg. Das Andenken Herrn Carl ImOberstegs, des Schöpfers dieser für unsern Waffenplatz so wichtigen Sammlung, wird geehrt durch die Aufstellung seiner Büste inmitten der den grossen Sammler umgebenden Zeugen seines Fleisses. Seinem Wunsche gemäss wird den Schülern aus dem Simmental, seiner Heimat, freier Eintritt in das Museum gewährt.

Neben der Sammlung ImObersteg ist im Januar des verflossenen Jahres, dank ihrer schenkungsweisen Abtretung durch die Eigentümerin, Frau Oberst Rubin in Thun, die „*Sammlung schweizerischer Gewehre*“ des Herrn Oberst Ed. Rubin sel. getreten. Diese Sammlung, die bereits im Oktober 1918 dem Historischen Museum als Depositum übergeben worden war, bildet zusammen mit derjenigen von Herrn ImObersteg eine wirkungsvolle Einheit; sie ergänzen sich gegenseitig und stellen die Entwicklung der schweizerischen Trutz-, Schutz- und Pulverwaffen in einer Vollständigkeit dar, wie sie wohl kein anderes schweizerisches Lokalmuseum aufweisen dürfte.

Während die Sammlung ImObersteg vor allem einen Überblick über die Hieb-, Schlag- und Handfeuerwaffen vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart darbietet, stellt die Rubin-Sammlung insbesondere die wissenschaftlich geordnete, lückenlose Reihenfolge der kantonalen und schweizerischen Ordonnanzgewehre von 1817 bis 1911 dar.

Das Andenken auch dieses Sammlers, des langjährigen Direktors der eidgenössischen Munitionsfabrik Thun, Herr Oberst Ed. Rubin, wird durch sein Bild, das den ehrenvollen Platz bei seiner Sammlung gefunden hat, lebendig.

Ferner ist uns durch letztwillige Verfügung eine schöne *Sammlung von Familienbildern* und anderen Familiengegenständen des Herrn *Emil Hürner*, alt Betriebsinspektor in Interlaken, mit einem ansehnlichen Barbetrag für die Einrichtung und den Unterhalt seiner Sammlung überwiesen worden. Möge dieses Vorgehen Nachahmung finden!

Im Laufe der Jahre ist das Historische Museum derart angewachsen, dass die Unterbringung der umfangreichen Sammlung Im Obersteg die Erweiterung und eine gänzliche Neuordnung des Museums erforderlich machte. Herr Regierungsrat Bösiger, Baudirektor des Kantons Bern, entsprach gerne unserem Gesuch um Überlassung eines Teils des vierten Bodens im Schloss. Die Umbauten, die Umgruppierung und die Aufstellung der Im Obersteg-Sammlung wurden nach Neujahr 1928 vorgenommen und bis zur Eröffnung des Museums durchgeführt und beendet; sie konnte beinahe vollständig in der einen Hälfte des Rittersaales (dritter Boden) untergebracht werden, während die Uniformen der Schweizerregimenter in ausländischen Diensten im neugewonnenen vierten Raume aufgestellt sind. Der erste (unterste) und zwei Boden wurden in sieben bzw. sechs kleinere Räume umgewandelt. Die einzelnen Gegenstände des Museums können dadurch besser geordnet und in ihrem sinnvollen Zusammenhange gezeigt werden, ausserdem ist Platz gewonnen worden. Im ersten Saale sehen wir die Prähistorische Sammlung, die Grindelwaldner-, Frutiger-, Haslitaler- und die Zwieselberger-Stuben, sodann die Sammlung landwirtschaftlicher Geräte und Kuhglocken. Der zweite Boden zerfällt jetzt in die Thuner Zunftstube, in die Trachtenstube, die Hürner-Sammlung, die Stube aus dem Simmental und in eine Geschirr-Sammlung.

Bei Anlass der Umbauten des ersten, zweiten und vierten Bodens wurde im ganzen Schloss die elektrische Beleuchtung zweckdienlich eingerichtet. Im vierten Boden mussten die Wände weiss gestrichen, neue Fenster und Türen eingesetzt und der Fussboden neu belegt werden. Desgleichen wurde die Wendeltreppe weiss gestrichen, morsche Fenster durch neue ersetzt, der Eingang zum Rittersaal und die Treppen neu in Stand gestellt, ferner wurden die sechs Türen des Schlossmuseums in den Bernerfarben bemalt. Im Schlosshof haben die Wappenstein eine Neugruppierung erfahren, und seit dem letzten Frühjahr bewacht ein 12 cm-Mörser den Aufstieg zum Schlossmuseum und verleiht dem Hof ein trutziges Aussehen.

Die Umbauten und Umstellungen, die Neueinrichtung des Museums, die Reparaturen und die Neuanschaffungen verursachen grosse Auslagen und erfordern bedeutende Geldmittel, die, wie bisher, teils durch die Eintrittsgelder, teils durch die Unterstützung der Gönner und Freunde unseres Museums aufgebracht werden müssen.

Besuch: Das Historische Museum, das vom 7. April bis zum 6. November geöffnet war, weist, wie oben erwähnt, wiederum eine erhebliche Steigerung der Besucherzahl auf. Im Jahr 1926 sind 7272 Besucher zu verzeichnen, im folgenden Jahre 7819, und dieses Jahr 9529, wobei die Vereine und Schulen nicht mitgezählt sind.

Jahresbericht für das Jahr 1929.

Wenn das Berichtsjahr 1929 auch keine so reichhaltigen und umfangreichen Schenkungen und keine derartig umwälzende Umgestaltung des Museums wie das Jahr 1928 aufzuweisen hat, so kann es dennoch eine äusserst erfreuliche Weiterentwicklung, eine überraschende Zunahme der Besucherzahl und einen Fortschritt in seiner Bedeutung für die Stadt Thun und seiner Anerkennung feststellen.

Die *Besucherzahl*, in der sich dies am deutlichsten auszudrücken pflegt, hat 1929 (das Museum wurde am 30. März geöffnet und am 11. November geschlossen) sogar 13,000 Personen betragen, d. h. 10,504 zahlende Einzelpersonen (1928: 9529; 1927: 7819; 1926: 7272) und 2800 Besucher in Gesellschaften, Schulen und Vereinen.

Als erfreuliche *Schenkungen* sind vor allem diejenigen von Herrn Präsident Ed. Hopf (28 kolorierte Kupferstiche und Lithographien, 3 Glasgemälde von 1598 und 1731), von Fräulein H. Manuel (Ölbild des Thuner Schultheissen Hieronymus Manuel), Fräulein A. Koch (4 Ölbildnisse der Thuner Familie Koch von 1773) und Notar Fr. Günter (Ölbildnis von Prof. Dr. Trächsel, Thun) zu nennen.

Die infolge der Umbauten und Umgruppierungen entstandenen *Unkosten* konnten wiederum zu einem Teil getilgt werden; leider gestatteten sie nicht, irgendwelche Ankäufe vorzunehmen.

Publikationen.

Die Bekanntschaft mit der Sammlung und die Erinnerung an ihr Vorhandensein vermittelte und erweckte ein illustrierter Aufsatz in der „Schweizer Illustrierten Zeitung“. Zu demselben Zwecke liess die Museumskommission eine Postkartenserie, die zum Verkaufe aufgelegt wird, mit Innenansichten des Museums und Abbildungen einzelner Gegenstände herstellen.

Schloss Thun. Geschichte eines bernischen Amtssitzes. Von Dr. Hans Gustav Keller. Mit 12 Zeichnungen von Gustav Keller. Selbstverlag des Verfassers. Thun 1929.

Das historische Museum im Schloss Thun. Ein Führer durch die Sammlung. Verfasst von Dr. Hans Gustav Keller. Mit 15 Tafeln, 3 Zeichnungen und 4 Planskizzen. Thun 1930.

Die Geschichte des historischen Museums im Schloss Thun. Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Museen in der Schweiz. Von Dr. Hans Gustav Keller. Mit 5 Tafeln. Thun 1930.

Jahresbericht (illustriert).

VALANGIN / Musée historique du château de Valangin

Conservateur: M. Louis Thévenaz, sous-archiviste de l'Etat, Neuchâtel.

Le château et les collections qu'il contient peuvent être visités tous les jours de 9 à 16 heures en hiver et de 8 à 19 heures en été moyennant une très modique finance d'entrée. Huit à dix mille personnes passent annuellement au château de Valangin.

Fondation, Organisation et Contenu essentiel.

Par décret du 20 novembre 1894, le Grand Conseil neuchâtelois a remis le château de Valangin à la Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel. L'acte de concession contient, entre autres choses, ce qui suit: « L'Etat de Neuchâtel

concède à la Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel l'usage gratuit du château de Valangin. La Société s'impose la charge de meubler successivement les divers locaux du château dans le style du temps passé et d'y grouper les documents nécessaires pour donner l'image de la vie d'autrefois.»

Pendant une vingtaine d'années, l'exécution de ce programme d'ameublement du château demeura à l'état de vœu pieux. Seule la grande salle avait été garnie de quelques meubles, notamment d'escabeaux armoriés — retirés depuis — que des familles avaient fait confectionner dans ce but. Cela permit à la Société d'histoire de tenir, chaque année, son assemblée de printemps dans le château de Valangin.

Mais, pour remplir l'obligation imposée à la Société d'histoire par l'acte de concession de 1894, quelques membres de son comité formèrent le projet — assurément téméraire, vu les faibles ressources dont ils pouvaient disposer — de reconstituer, au château de Valangin, deux ou trois chambres et une cuisine avec leur ancien mobilier devenu, de nos jours, si rare et si recherché.

La générosité de deux Neuchâtelois à l'étranger, M. Georges Dubois, à Francfort, et Madame Antoine Borel, à San Francisco, devait permettre de réaliser plus rapidement le projet d'ameublement du château et d'acquérir de nombreuses pièces de mobilier ancien. Avec le concours de l'Etat, qui reste propriétaire du château de Valangin, quelques vieux poêles du commencement du XVIII^{me} siècle ont été remontés.

Des achats, faits avec les propres fonds de la Société d'histoire, ont été complétés par de nouveaux dons de particuliers; aussi, depuis quelques années, toutes les salles du château sont-elles meublées. Escabeaux, chaises, fauteuils, tables, lits, bahuts remarquables, etc., des XVI^{me}, XVII^{me} et XVIII^{me} siècles et d'origine neuchâteloise, permettront de renseigner sûrement les générations futures — comme les présentes — sur les meubles et objets en usage à ces époques.

Le Musée contient, en outre, quelques produits d'industries exercées autrefois dans le pays de Neuchâtel: les dentelles, les toiles peintes et les pendules, avec divers instruments et meubles relatifs à leur fabrication. Il possède encore une petite collection d'armes, d'ustensiles en étain, cuivre et bronze, un grand nombre de tableaux et de gravures historiques et les objets et fragments d'architecture trouvés pendant les fouilles et la restauration du château de Valangin.

Louis Reutter (1843—1921), architecte, membre du comité de la Société d'histoire, en a été le premier conservateur et l'organisateur.

Publication.

Un *Guide de Valangin*, publié en 1917 par la Société d'histoire, contient le « Catalogue des meubles, pendules, tableaux, armes, étains, ustensiles de cuisine, cuivres et bronzes d'origine neuchâteloise exposés au château de Valangin ». L. T.

VEVEY / Musée historique du Vieux-Vevay au Musée Jenisch

Commission historique du Vieux-Vevay

Président: M. Adolphe Burnat, architecte.

Secrétaire: M. A. Reymond-Agnet.

Membres: Maurice de Palézieux-du Pan; Eug. Couvreur; Gustave Maillard; Henri Bercher; Frédéric Grand-d'Hauteville; Emile Gétaz; A. Reitzel.

Fondation, organisation et contenu essentiel du Musée.

Le point de départ du «Vieux-Vevey» a été l'Exposition d'objets anciens organisée, en août 1897, au Musée Jenisch, par un Comité formé de MM. Maurice de Palézieux-Du Pan, Maurice Wirz, architecte, Adolphe Burnat, architecte, — M. Edmond de la Harpe fonctionnant comme secrétaire. Cette exposition avait lieu dans la salle même qui est aujourd'hui la première salle du «Vieux-Vevey». Elle réunissait un millier d'objets anciens de toute nature: meubles, décoration intérieure, faïences et porcelaines, ferronnerie, argenterie, costumes et tissus de soie, broderies, dentelles et éventails, montres et bijoux, armes et drapeaux, étains, vitraux, etc., — gracieusement prêtés par plus de cent exposants, la plupart de Vevey et des environs. Tous ces trésors, catalogués avec soin par M. Wirz, firent l'admiration des visiteurs d'alors, qui affluèrent. Quelques-uns de ces objets furent généreusement abandonnés au Comité, ce qui forma le premier noyau du futur musée historique; dès lors, grâce à d'autres dons — notamment des superbes collections Doret qui avaient figuré à l'Exposition d'objets anciens — à des acquisitions aussi, et à l'appui de collaborateurs, ce trésor embryonnaire s'augmenta constamment, au point de mettre dans l'embarras le Comité, qui ne savait où loger ces richesses . . .

Dans l'intervalle, la Commission des Beaux-Arts (Peinture) avait demandé à la Municipalité de créer une section spéciale, chargée d'organiser le Musée du Vieux-Vevey. La Municipalité admit cette proposition et ainsi fut créé, en 1897 également, l'organe directeur de la nouvelle institution. Mais, contrairement aux règlements qui régissent les sociétés analogues, c'est la Ville qui reste propriétaire des objets formant le Musée et dont la gestion est exercée par un Comité de neuf membres. Le premier Comité, qui était présidé par M. Eug. Couvreur, notre actuel syndic, comprenait en outre MM. de Palézieux-Du Pan, Maurice Wirz, Adolphe Burnat, Gustave Maillard, Louis Rosset-Klausfelder, William Robert, François Doge et Albert de Montet, puis, douze ans plus tard, avec le titre de Conservateur, M. Henri Gétaz, un infatigable chercheur et un connaisseur averti.

Par des dons d'une rare munificence (comme les collections David Doret, par exemple), des héritages et des legs (meubles Coindet, notamment), par des fonds obtenus au moyen de conférences et de dons ou legs en espèces, qui permirent de faire de précieuses acquisitions, la Commission se trouvait, en 1915, en mesure d'ouvrir la deuxième salle du Vieux-Vevey, où, à côté des Collections Doret et Coindet, on admirait les objets provenant des archives de la Ville, les reliques exhumées de sépultures antiques, lors des fouilles de Credeiles (1898) et de La Tour de Peilz (1903), des étains d'églises, des costumes, des gravures, etc.

L'extension de nos richesses historiques a contraint la Commission à classer les objets autrement qu'ils ne l'étaient en 1915; la disposition suivante a été adoptée en 1923, lors de l'installation définitive de la troisième salle, et c'est, pour un temps sans doute assez long, celle qui sera maintenue au Vieux-Vevey: la première salle est consacrée plus spécialement aux uniformes, armes, bannières, vieilles enseignes, épis, anciens bahuts et coffres, médailles, sépultures antiques, archives de la Ville, etc.; la deuxième salle renferme les collections David Doret près de 300 objets d'Italie, de Grèce, d'Egypte et de Palestine. (La Collection David Dorte au Musée

Jenisch Vevey, par A. Burnat, Vevey 1915), un Clodion, les meubles Coindet et beaucoup d'autres merveilles artistiques; la dernière salle, la plus veveysanne des trois, est une superbe évocation de nos diverses Fêtes des Vignerons; on y a recueilli également le passé du vénérable Messenger boiteux de Berne et Vevey, des vestiges de la poterie veveysanne d'étain, des costumes du pays, etc.

Nous venons de parler d'une salle plus veveysanne que les autres: il va de soi que tout, dans le «Vieux-Vevey» n'est pas exclusivement d'origine veveysanne, ou même régionale; comme dans tous les musées de ce genre, on a admis non seulement les objets de source indigène, mais ceux qui ont été recueillis ou collectionnés par des gens du pays, et ceux qui se rapportent à l'histoire de la contrée. *H. E. Droz.*

Parmi des *derniers dons* faits au Musée du Vieux-Vevey il convient de signaler: Un *masque de Napoléon I^{er}* d'après le moulage exécuté deux jours d'après la mort de l'empereur (5 mai 1821) par le docteur Antoinmarch. Ce masque, dont il n'existe que trois ou quatre copies d'après le moulage original est d'une authenticité absolue; il a été donné au Musée par M. le docteur Jean Késér. (Voir «Un masque de Napoléon au Musée du Vieux-Vevey».) — Un curieux *traîneau* du XVIII^e siècle, et un *uniforme d'officier* du I^{er} régiment suisse de ligne.

YVERDON / Musée de la ville

Organisation. Il a été constitué une société qui porte le nom de « Société du Musée et Vieil Yverdon » qui comprend maintenant 220 membres. Le comité actuel est composé de:

Président: M. Ch. Kasser.

Secrétaire: M. L. Michaud.

Caissier: M. Mauler, industriel.

Conservateur du musée historique: M. A. Willer.

Conservateur du musée d'histoire naturelle: M. Renaud, prof.

Membres: MM. Ch. Vodoz, syndic; Annen, municipal; G. Perusset, docteur; du Bois; H. V. Bourgois.

Fondation et but.

Le Musée fut fondé en même temps que la Bibliothèque publique en 1763 par la « Société Economique d'Yverdon » à l'instigation du célèbre naturaliste Elie Bertrand. Il est installé dans diverses salles du château. Le but du Musée: Servir à l'enseignement public et scolaire et recueillir, conserver les objets et documents touchant à l'histoire de la ville.

Contenu essentiel.

Le Musée de la ville d'Yverdon comprend une section d'histoire naturelle et une section historique.

L'*histoire naturelle* y est représentée par de belles collections de pétrifications, de minéralogie et géologie. Le naturaliste Elie Bertrand y contribua beaucoup en lui légant ses collections.

Ce musée renferme tous les oiseaux de la région, ainsi qu'un grand nombre d'autres du pays ou exotiques. La série des aquatiques est particulièrement bonne. Le classement en a été refait dernièrement par M. de Marval de Neuchâtel.

La *partie historique* du musée eut pour principal fondateur M. Louis RoCHAT, anc. professeur à notre Collège qui, à l'époque (1854/55) où l'on commença à fouiller les emplacements des *cités lacustres*, exploita toutes les stations de la partie vaudoise du lac de Neuchâtel.

Les objets trouvés dans ces stations sont exposés pour la plupart dans deux grandes vitrines de notre salle No. I. Les *âges de la pierre* et du *bronze* sont fortement représentés, ce dernier surtout, par bon nombre de pièces de valeur.

Les époques *romaines* et *burgondes* (salle No. II) sont représentées par les trouvailles faites dans les ruines d'Eburodonum, de son castrum et de quelques localités voisines.

Le *médailleur* est important, il se compose de plusieurs milliers de pièces, quelques unes très rares, et qui ont presque toutes été trouvées à Yverdon ou aux environs. La série romaine est remarquable, puisque les empereurs y sont presque tous représentés, de Jules César à Constantin.

Pour le reste, divers objets relatifs à l'histoire et à l'industrie locale des siècles derniers, on peut citer une collection de *catelles yverdonnoises*, une autre d'*armes anciennes* (don de M. Ganellieur de Genève), etc. etc.

Toute cette partie a été réorganisée et classée par M. Alfred Lecoultre, ancien conservateur (1913—1925).
A. W.

ZOFINGEN / Historisches Museum

Konservator: Dr. med. F. Zimmerlin.

Ein Bericht ist nicht eingegangen.

ZUG / Historisches Museum

Museumskommission:

1929 wie seit vielen Jahren bestund der leitende Dreierausschuss aus:

Präsident: Dr. Robert Bossard, St. Michaelshof;

Konservator: Victor Luthiger sen. und

Kassier: Emil Weber, Bürgerrat.

Aktuar: Emil Schwerzmann, Kaufmann.

Mitglieder: Dr. Pestalozzi-Pfyffer †; Dr. Joh. Kaiser, Professor; Dr. Jos. Mühle, Hauptlehrer.

Abwart des Museums: Georg Bitsch, Rathauskeller.

Aus dem Jahresbericht 1929/30.

Restaurationen: Im Herbst 1929 wurde das Holzmodell zur silbernen Bruder-Klausen-Statue, welche der Zuger Goldschmied Franz Fidel Brandenburg anno 1772 für das Chorherrenstift Beromünster anfertigte, restauriert. Vom November 1929 bis Mai 1930 ist dann der gotische Altar, ein Werk der Zuger Maler Lienhard Rihiner und Jörg Umlit aus dem Jahre 1519 von Herrn Edwin Oetiker unter Leitung der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums restauriert und konserviert worden. Der fehlende Altarschrein wurde angefertigt, die Holzschnitzereien an den Statuen und Ornamenten sowie der Golddamastgrund ergänzt und wo nötig

neu erstellt, die Bemalung gereinigt, konserviert und restauriert unter Vermeidung von Übermalungen. Die beiden Altarflügel, die nach Form, Grösse, Maltechnik und Qualität nicht zum Altar gehören und späterer Zeit entstammen, wurden trotzdem wieder am Altar angebracht in der Hoffnung, ein glücklicher Zufall möge die dazu gehörigen Originale auffinden lassen.

Ankäufe: Im Frühjahr 1930 konnte der wundervolle Bibliothekschränk des Fürstabtes Beda Anghern von St. Gallen (1767—1796), ein seltenes Prachtstück mit farbigen Holzintarsien, aus langjährigem zugerischem Familienbesitz um Fr. 2000 erworben werden.

Publikationen: Jahresbericht der Kommission des Historischen Museums Zug 1929. — Im Jahre 1930 wird in der Sammlung „Die historischen Museen der Schweiz“, herausgegeben von R. Wegeli und C. H. Baer, ein Bändchen mit etwa 24 Abbildungstafeln über das Historische Museum Zug erscheinen.

ZÜRICH / Schweizerisches Landesmuseum

Vgl. S. 29 ff.

In dieser Übersicht fehlen die folgenden ebenfalls dem „Verband der schweizerischen Altertumssammlungen“ angehörenden Museen: *Lausanne*, Musée du vieux Lausanne; *Lausanne*, Musée historiographique vaudois; *Locarno*, Museo storico cittadino; *Moudon*, Musée du vieux Moudon; *Payerne*, Musée de Payerne; von denen keine Mitteilungen zu erhalten waren. Der Herausgeber hofft dies im nächsten Bande nachholen zu können.

